Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 50 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Eilfrontzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 mal gratis Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 140 — Sonnabend den 18. Juni 1921 — 47. Jahrg.

Nur keine Krisen!

Die Reichstagsbeschlüsse über das Getreideumlageverfahren am letzten Donnerstag haben den Anschein erweckt, als ob die gegenwärtigen Regierungsparteien in wichtigen Fragen so gespalten wären, daß jeden Augenblick eine Katastrophe eintreten könnte. Es wurde schon vom „ersten Riß" in der Koalition gesprochen. Man soll mit solchen Urteilen recht vorsichtig sein. Denn selbst wenn wirklich die Regierungsparteien untereinander so uneinig wären, wie es danach angenommen wird, so müßte alles geschehen, um auch nur den Anschein von inneren Krisen nach außen hin zu vermeiden. Unsere außenpolitische Lage verträgt kein neu aufkeimendes Mißtrauen der Entente. Mit Mühe und Not sind einige wesentliche Erleichterungen in unserer Außenpolitik zustande gekommen. Die Rede maßgebender englischer Staatsmänner über Oberschlesien und Verständigung mit Deutschland, die erste intime Begegnung des einflußreichen französischen Wiederaufbauministers Loucheur mit dem deutschen Wiederaufbauminister Rathenau in Wiesbaden, die Unterdrückung der höchst gefährlichen „Kriegsverbrecher"-Interpellation im französischen Senat durch Briand, das alles sind Erscheinungen der letzten Zeit, die in ihrer Bedeutung beileibe nicht überschätzt werden sollen, die aber eine Entspannung der Lage und einen langsam einsetzenden Stimmungsumschwung im Ausland beweisen, den vor wenigen Wochen niemand für möglich gehalten hätte.

Diese eben erst beginnende neue Entwicklung durch innerpolitische Krisen zu gefährden, wäre im vaterländischen Interesse ganz unverantwortlich. Noch ist das Schicksal Oberschlesiens nicht entschieden. Leider gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob der französische Einfluß ben englischen bei der Entscheidung wieder zurückdrängen könnte. Und wenn gar der Schicksalsspruch über Oberschlesien mit den Entscheidungen über die Streitfragen zwischen England und Frankreich im nahen Osten verkoppelt werden sollten, wie es augenblicklich in Paris erstrebt wird, so vermindern sich die Hoffnungen auf eine günstige Lösung der oberschlesischen Frage noch weiter: Angesichts dessen in Deutschland innerpolitische Krisen zu fördern und das Kabinett Wirth zu gefährden, wäre frevelhaft; beides mit allen Mitteln im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern, ist die vornehmste Aufgabe der Stunde.

Aber die Abstimmung über das Getreideumlageverfahren im Reichstag am letzten Donnerstag war auch gar nicht das Anzeichen einer inneren Krisis. Nach den sehr eingehenden Vorbereitungen des Gesetzentwurfes im Ausschuß war vielmehr dieser Ausgang vorauszusehen. Die Rolle, die die Demokraten bei der Angelegenheit gespielt haben, ist durchaus einwandfrei. Im Ausschuß hatte die Deutsche demokratische Partei und mit ihr Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wie Bayerische Volkspartei für die Freiheit der Wirtschaft gestimmt, während Zentrum und sozialistische Parteien den Antrag ablehnten. Das Verhältnis wäre bei vollzogener Kommission 17 zu 11 Stimmen gewesen. Auch im Plenum reichte die Stimmenzahl der Parteien nicht aus, um eine Annahme der freien Getreidewirtschaft herbeizuführen. Die Gegner erhielten ein Mehr von 18 Stimmen. Unter solchen Umständen war die Deutsche demokratische Partei wie in der Kommission so auch im Plenum bemüht, die Umlage so zu verbessern, daß sie einigermaßen erträglich schien. Dazu gehörte vor allem eine Herabsetzung der Umlage von 3 Millionen Tonnen auf 2,5 Millionen. Erfreulicherweise stellte sich auch das Zentrum, von dem in der Kommission bei der zweiten Lesung zwei Vertreter eine andere Haltung eingenommen hatten, auf diesen Boden, so daß die gleichlautenden Anträge Dr. Böhme (Demokrat) und Blum (Zentrum) im Plenum angenommen wurden. Bei der Gesamtabstimmung über den § 1 stimmten dann für die verminderte Umlage aber nur Zentrum, Deutsche Demokraten und Deutsche Volkspartei, während Deutschnationale und Bayerische Volkspartei mit den Sozialisten eine Mehrheit für die Ablehnung herbeiführten. Es war dies lediglich eine Demonstrationsabstimmung der Deutschnationalen und Bayerischen Volkspartei, da sie sich darüber klar sein mußten, daß eine gemeinsame Koalition: Sozialdemokratie und Zentrum, eine Erhöhung der Umlage bei der dritten Lesung herbeiführen und dadurch der Sozialdemokratie die Zustimmung zu dem ganzen Gesetz ermöglichen würde. Es war daher auch nicht weiter verwunderlich, daß die Deutschnationalen zwei Stunden später in der dritten Lesung für den § 1 des Gesetzes mit einer Umlage von 2½ Millionen Tonnen stimmten, den sie vor kurzem noch abgelehnt hatten. Die Bayerische Volkspartei enthielt sich bei der Schlußabstimmung der Stimme, zu einem geringeren Teil stimmte sie für das Gesetz. So wurde es schließlich gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Bestimmungen zum Schutze der kleinen Betriebe, die die Kommission hineingebracht hatte, in erster Linie ein Erfolg der demokratischen Bemühungen, blieben bestehen.

Man ersieht aus dem allen, daß nicht sowohl ein Riß in den Koalitionsparteien als vielmehr die mangelhafte Vorbereitung der Abstimmung daran die Regierungsparteien die Schuld an dem unerfreulichen Zwischenfall trug, daß sich solche Zwischenfälle nicht wiederholen dürfen, wenn nicht gefährliche Verwirrung Platz greifen soll, darüber freilich dürfte keine Meinungsverschiedenheit bei den Koalitionsparteien bestehen.

Zur Lage in Oberschlesien.

Scharfer Protest der deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens an die Entente.

Kattowitz, 18. Juni. Ein Telegramm der deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens an Lloyd George, Briand und Giolitti stellt die tatsächliche Lage in Oberschlesien fest. Es heißt darin u. a.: In dem Machtbereich des französischen Generals Lecomte sind die wichtigsten Bahnhöfe an Insurgenten ausgeliefert worden. Die Aufständischen besetzen die Eisenbahnlinie. Obwohl sich der Aufstand gegen die interalliierte Kommission richtet, haben französische Stellen den Aufstand unterstützt. Die Rebellen führen mit gezaubtem deutschem Eisenbahnmaterial in Oberschlesien geförderte Kohle nach Polen. Die interalliierte Kommission ist verantwortlich für das ihr zu treuen Händen anvertraute Abstimmungsgebiet. Trotzdem hat sie gegen den ungerechtfertigten Abtransport der Kohle nichts unternommen. Das Wirtschaftsleben in Oberschlesien ist seit dem 3. Mai lahmgelegt. Den Gruben und Hütten fehlen die Betriebsmittel, Brennstoff usw., den Hütten die Rohstoffe, der Produktion die Absatzmärkte und die Aufträge. Aufs schärfste getroffen ist die oberschlesische Landwirtschaft, der die Insurgenten Zugtiere, Wagen und Zuchtvieh geraubt haben. Die Ernährung Oberschlesiens ist dadurch für lange Zeit geschädigt. Heute läßt Korfantty zwangsweise Oberschlesier zum Wachtdienst antreten. Zur Finanzierung des Aufstandes haben die Insurgenten eine Steuer ausgeschrieben. Uns ist nicht bekannt, daß die Interalliierte Kommission diese Verordnung für unverbindlich bezeichnet hat. Tausende von gefährdeten Menschen sind in die Städte geflüchtet. Tausende von Arbeitern und Angestellten sind erwerbslos. Die Interalliierte Kommission hat sich ihrer nicht angenommen. Hunderte von Deutschen sind in Oberschlesien hingemordet. Tausende von Deutschen schmachten in polnischen Gefangenenlagern. Zur Sühne der Verbrechen ist noch kein wirksames Mittel angewendet worden. Obwohl englische Truppen in Oberschlesien sind, gebärden sich die Aufständischen noch immer als Herren der Lage. Schließlich fordert das Telegramm die leitenden Staatsmänner auf, in Oberschlesien Recht und Gesetz wiederherzustellen.

Eine englische Bestätigung der wirklichen Lage in Oberschlesien.

London, 18. Juni. Manchester Guardian veröffentlicht einen ausführlichen Bericht aus Hindenburg in Oberschlesien über den fortschreitenden Ruin der Provinz unter der Herrschaft der Insurgenten. Die Insurgentenregierung hat die Männer überall gegen ihren Willen zum Kampf gezwungen. Sie hat jetzt die Jahresklassen 1898 bis 1901 zum Dienst in der neuen Miliz einberufen. Oberschlesien, das bisher reichlich mit unrekonvierten Lebensmitteln versorgt war, ist jetzt weit schlimmer daran als Deutschland. Der polnische Aufstand hat die Provinz von ihren Versorgungsmittelpunkten losgelöst. Die 10prozentige Lohnsteuer ist ein vollkommener Mißerfolg und die wirtschaftliche Abhängigkeit Oberschlesiens von Deutschland wird schlagend erwiesen. Trotz aller dieser Anzeichen hält Manchester Guardian es noch für zu früh, für eine Erhebung innerhalb des Aufstandes zu sprechen. Korfantys persönlicher Einfluß sei noch außerordentlich groß.

Lebhafte Schießerei bei Beuthen.

Beuthen, 18. Juni. In der Nacht zum 15. Juni wurde wieder von den Aufständischen eine sehr lebhafte Schießerei in dem Außenbezirk der Stadt veranstaltet. Die Insurgenten drangen auch bei Tage immer weiter in die Stadt vor, durchsuchten auf der Promenade und in anderen Straßen Spaziergänger nach Waffen.

Die Insurgenten durchschneiden englische Fernsprechverbindungen.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Dem B. Z. zufolge haben die Insurgenten die Fernsprechverbindungen des englischen Hauptquartiers in Groß-Strehlitz mit Oppeln durchschnitten.

Scharfe Kontrolle der Insurgenten.

Nach einer Blättermeldung aus Kattowitz halten die Insurgenten die Eisenbahnstrecke bis Gleiwitz besetzt. Es verkehren lediglich Lebensmittel- und Entenzüge. Eine besonders scharfe Kontrolle der Reisenden durch die Insurgenten wird in Kattowitz ausgeübt. Die Insurgenten melden die Beendigung der Kontrolle dem englischen Oberst, der dann das Zeichen zur Weiterfahrt gibt.

Der Zwölfer-Ausschuß macht neue Vorschläge.

Wie der Vorwärts aus Oppeln meldet, stellte sich der Zwölfer-Ausschuß der deutschen Parteien in seiner gestrigen Sitzung auf den Standpunkt, daß die Frage der Räumung des Annaberges kein Hindernis sein dürfe für die baldige Befreiung des Zentralreviers und beschloß, der interalliierten Kommission neue Vorschläge zu machen.

Zeitungsverbot in Oppeln.

Blättermeldungen zufolge hat der Stadtkommandant von Oppeln die „Oberschlesische Volkszeitung" verboten. Die Druckerei wurde geschlossen und versiegelt. Hierdurch sind 300 Personen brotlos geworden. Das deutsche Plebiszitkommissariat in Gleiwitz hat durch den deutschen Plebiszitkommissar Dr. Urbanek bei der interalliierten Kommission Vorstellungen für Freigabe der Zeitung erhoben.

Gefangenenaustausch. — Fortgesetzte Erregung der deutschen Bevölkerung.

Oppeln, 18. Juni. Durch Vermittelung des Genfer Roten Kreuzes ist im Aufstandsgebiet ein Austausch deutscher und polnischer Gefangener vorgenommen worden. In Rosenberg sind gestern Deutsche eingetroffen, die in Internierungslagern von Neuberun und Lublinitz gefangen gehalten wurden. Die Ausgetauschten sind zum allergrößten Teil körperlich und seelisch in traurigster Verfassung. Im Kreise Rosenberg ist die Stimmung der deutschen Bevölkerung auch nach der Besetzung einzelner Orte durch die Truppen der Alliierten sehr erregt. Da sich erneut polnischer Terror sehr bemerkbar macht, verlassen zahlreiche Deutschgesinnte Oberschlesien unter Mitnahme ihres notwendigsten Hausgerätes.

Der Reichskanzler spricht morgen in Essen.

Essen, 18. Juni. (T.U.) Der Reichskanzler Dr. Wirth wird am morgigen Sonntag im städtischen Saalbau hier in einer Versammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede halten über das Thema „Das Ultimatum und seine Ausführungsmöglichkeiten".

Vorgehen des italienischen Kommandanten im Kreise Ratibor.

Ratibor, 18. Juni. (WTB.) Der italienische Kommandant von Ratibor, Kosel und Gleiwitz gibt bekannt: In allen auf dem rechten Oderufer liegenden Dörfern des Kreises Ratibor sollen Ortswehren gebildet werden, mit deren Einrichtung der Kreiskontrolleur von Ratibor, Major Znorea, beauftragt ist. Die Bewaffnung der Ortswehren besteht nur aus Revolvern und Pistolen. Alle sonstigen Waffen sind an die Gemeindevorstände abzuliefern, die sie den interalliierten Besatzungstruppen in Rendza und Loboron auszuliefern haben. Zuwiderhandelnde werden vor das Sondergericht in Ratibor gestellt. Der Verkehr auf der Straße ist von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens verboten. Öffentliche Lokale haben von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen zu bleiben. Es herrscht absolutes Alkoholverbot. Zuwiderhandelnde werden ebenfalls vor das Sondergericht gestellt.

Nach einer weiteren Wolff-Meldung wurden die Orte Kaltwasser, Laudischau und Olschowa auf Ersuchen der Engländer von den Deutschen geräumt. Gestern wurden die Stellungen nördlich des Ortes Termin im Kreise Pleß von den Polen besetzt. In Lissek stehen zwei Kompanien Hallensoldaten. In Rendza kamen gestern nachmittag französische Truppen an, die ihren Weg nach Schischowitz fortsetzten. Sie führten Maschinengewehre mit sich.

Große Drangsalierung der Deutschen durch die Insurgenten.

Ratibor, 18. Juni. (WTB.) Gestern traf eine große Anzahl Deutscher aus der Umgebung von Rendza in Ratibor ein. Sie klagten über die Drangsalierungen durch die Polen. Deutschgesinnte Eisenbahner hielten sich wegen der Drangsalierungen mit ihren Frauen und Kindern bei Wind und Wetter tagelang in den Wäldern verborgen. Die Männer mußten während der Beschießung von deutscher Seite für die Polen Schützengräben auswerfen, während die Insurgenten sich rückwärts in Sicherheit brachten.

Die Deutschen räumen den Annaberg.

Ober-Glogau, 18. Juni. (TU.) Der deutsche Zwölferausschuß legte vollzählig in Oppeln. In der Frage der Räumung des Annaberges hat sich der Zwölferausschuß einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß der Räumung, die zurzeit eine Prinzipienfrage gewesen ist, keine Bedeutung mehr beizumessen ist. Dem Vorgehen der Interalliierten Kommission wird daher in diesem Punkte keine Schwierigkeit mehr entstehen. Die Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission werden offiziell am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

Verurteilter kommunistischer Hochverräter.

Essen, 18. Juni. (WTB.) Vom außerordentlichen Gericht wurde der Dortmunder Kommunistenführer A. Meinberg wegen Hochverrats, begangen in Äußerungen, die er anläßlich einer Rede in Buer getan hatte, gestern zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Italien gegen Österreichs Anschluß an Deutschland.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Der italienische Gesandte Marchese della Toretta veröffentlicht in der Wiener Allgem. Ztg. eine Erklärung gegen die Anschlußbewegung, in der es u. a. heißt: Die Anschlußbewegung läßt Österreich in unseren Augen nicht mehr als Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Mitteleuropa erscheinen. Im Gegenteil, Österreich droht ein neuer Gefahrenherd für diesen Teil der Welt zu werden. Italien, obwohl die Regierung wie auch die öffentliche Meinung sind gegenüber der Anschlußbewegung absolut gegnerisch gestimmt. Der Anschluß ist in dieser Zeit vollständig undurchführbar, und eine Agitation für den Anschlußplan ist unvereinbar mit den hohen Zielen der italienischen Politik.

Amerikas Sorge um sein verliehenes Geld.

Washington, 18. Juni. (Reuter.) Das Kabinett erörterte die Frage der Regelung der internationalen Kredite, die von den Vereinigten Staaten gewährt worden sind. Das Kabinett beabsichtigt, den Kongreß demnächst um die Ermächtigung zu ersuchen, die Anleihen an die europäischen Nationen in zinsentragende Zertifikate umzuwandeln, die von der amerikanischen Geschäftswelt aufgenommen werden könnten. Dem Vernehmen nach setzt die Politik des Präsidenten in betreff der nicht bezahlten Zinsen die Verteilung der Zahlungen über eine Reihe von Jahren ins Auge.

Brandstiftungen und Bombenattentat der Sinnfeiner.

London, 18. Juni. Bewaffnete Sinnfeiner griffen in fünf Vorstädten Londons Signalhäuser an und setzten einige davon in Brand. Ein Signalbeamter wurde erschossen, ein anderer verwundet. Auch die Telegraphendrähte wurden durchschnitten. Drei Männer wurden verhaftet.

Dublin, 18. Juni. Ein Automobiltransport fiel in der Nähe der Mittstreet in der Grafschaft Cork in einen Hinterhalt, in dem sich 200 Sinnfeiner befanden. Zwei Automobile wurden durch Bomben vernichtet, zwei Polizisten getötet und vier verwundet.

Fortsetzung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 18. Juni. (WTB.) Nach den Blättermeldungen erklärte der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes: Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung wird der Streik der Kohlenarbeiter fortdauern.

Sechs Milliarden Defizit in Ungarn.

Budapest, 18. Juni. (TU.) Der Finanzminister unterbreitete den Haushaltsplan im Parlament. Der Haushaltsplan weist ein Defizit von 6 Milliarden auf, zu dessen Deckung der Finanzminister eine innere Anleihe aufzunehmen beabsichtigt.

Hölz beantragt Sonntagsurlaub.

Berlin, 18. Juni. (TU.) Am heutigen fünften Tage des Hölz-Prozesses wurde die Beweisaufnahme wegen der Ermordung des Gutsbesitzers Heß fortgesetzt. Zu Beginn der Verhandlung leistete sich Hölz erst wieder einmal einen Scherz, indem er um Urlaub für morgen Sonntag, bat, um mit seiner Frau in den Grunewald fahren zu können. Der Vorsitzende verbat sich natürlich solche Albernheit und wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Uebergriffe der Entente.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat bereits Anfang Mai die im besetzten Gebiete lagernden Branntweinvorräte der Monopolverwaltung beschlagnahmt und deren Dienst ihrer Aufsicht unterstellt. Dadurch entstanden natürlich für die spiritusverbrauchenden Industrien Schwierigkeiten. Sie baten um Freigabe des beschlagnahmten Branntweins. Die Rheinlandskommission begnügte sich damit, ihnen zu raten, sich zusammenzuschließen und mit ihr die Maßnahmen zu beraten. Das geschah. Am 9. Juni ging jedoch die Kommission noch weiter. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0001

stellte die Erzeugung von Alkohol, die Bestimmung über dessen Verwendung und über die Preisfestsetzung unter ihre Kontrolle und maßte sich die Festsetzung der Höhe des Monopolausgleiches bei der Einfuhr an, ebenso die Erlaubnis zum Verkauf. **Diese Übergriffe finden nirgends im Friedensvertrage eine Stütze.** Wie aus einer Antwort der Regierung auf eine demokratische Anfrage im Reichstag zu ersehen, hat die deutsche Regierung gegen die Übergriffe energisch **Einspruch** erhoben. Ob diese Proteste nach den bisherigen Erfahrungen bei den machtberauschenen Siegern Erfolg haben werden, ist mehr als zweifelhaft, die notwendige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wird dadurch aufs höchste erschwert.

Der neue Flugzeugknebel.

Berlin, 18. Juni. An zuständiger Stelle hören wir, daß die Note, betreffend die Beschlagnahme der deutschen Flugzeuge und die zeitweise Unterbindung der deutschen Flugzeugfabrikation nunmehr bei der Reichsregierung eingetroffen ist.

Die deutsche Regierung soll das gesamte Luftfahrmaterial beschlagnahmen.

Der Generalsekretär des Botschafterrates hat, wie die „D. A. Z." erfährt, auf eine Anfrage der deutschen Botschaft in Paris bestimmt bestätigt, daß die Botschafterkonferenz beschlossen habe, die deutsche Regierung zur Beschlagnahme des gesamten Luftfahrmaterials aufzufordern, das im Widerspruch zu dem Boulogner Beschluß in Deutschland vorhanden sei. Eine schriftliche Mitteilung dieses Beschlusses ist in einigen Tagen zu erwarten.

Deutschland soll die Rheinreise des Jahrganges 1919 bezahlen.

Brüssel, 18. Juni. Die „Nation Belge" meldet, daß der französische Kriegsminister Barthou beim Finanzausschuß der französischen Kammer einen Antrag eingebracht habe, mit den Kosten der Mobilmachung der Jahresklasse 1919 für die Rheinarmee in erster Linie das deutsche Schuldkonto zu belasten. Er verlangt, daß die Forderungen Frankreichs den Forderungen der übrigen Alliierten vorangesetzt werden. Diese Meldung bestätigt die bereits früher mitgeteilte französische Auffassung, daß für die Aufbringung der Kosten der Mobilmachung des genannten Jahrganges Deutschland aufkommen habe.

Die Sanktionen — ein Geschäft.

Bekanntlich ist vor Verhängung der Sanktionen besonders von französischer Seite gesagt worden, daß diese Maßnahmen notwendig seien, um Deutschland auf diesem Wege zur Zahlung zu zwingen. Die Tatsachen beweisen jedoch, daß man in französischen Geldschränken sich vornherein gesordert hatte, daß die Errichtung der Rheinzollinie für die Öffnung der deutsch-französischen Zollgrenze und somit ein Geschäft bedeutet. Den besten Beweis dafür geben folgende Zahlen: Seit Errichtung der Rheinzollinie wurden allein aus Frankreich für 172 Millionen Mark Branntwein, 78 Millionen Liköre, für 9 Millionen Champagner, für 10 Millionen Mark Schokolade, für 16 Millionen Mark Vanille, für 10 Millionen Mark Seide und für eine Million Mark Leder, ferner aus Belgien für 3 Millionen Mark Krebse, für 6 Millionen Mark Liköre und für 10 Millionen Mark Schokolade in das besetzte Rheinland eingeführt.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß es diesen französischen Kreisen weniger auf die Zolleinnahmen, sondern weit mehr auf die Einfuhr französischer Waren in das besetzte Gebiet ankommt. Die obigen Zahlen beweisen, daß diese Kreise durchaus auf ihre Rechnung kommen.

Frankreich beabsichtigt eine Änderung des Reparationsplanes.

Aus **Paris** wird gemeldet: **Wenn eine Mitteilung des „Intransigeant" richtig ist, scheint man weitgehende Änderungen des ursprünglichen Planes bezüglich der Begebung der deutschen Schuldverschreibungen in Aussicht zu nehmen, die darauf hinauslaufen würden, dem vor längerer Zeit von Deutschland eingereigten Plane Rechnung zu tragen, daß nämlich nicht die von Deutschland ausgegebenen Schuldverschreibungen auf dem Weltmarkt plaziert würden, sondern daß Frankreich selbst Schuldverschreibungen ausgeben würde, die ihm und von Deutschland garantiert würden.**

Man sieht, daß es sich dabei nur um eine geringfügige Änderung des deutschen Vorschlages handelt, wonach beantragt worden war, daß Deutschland selbst Schuldverschreibungen ausgeben sollte, die von den Alliierten garantiert werden sollten. Frankreich scheint den umgekehrten Weg einschlagen zu wollen, daß es nämlich selbst Anleihen ausgibt, deren Einlösung von Deutschland mitgarantiert werden müßte. Dafür werden die Kosten der Besatzungsarmee und für die belgischen Prioritäten abgezogen werden, so daß im ganzen etwa 10 Milliarden übrig bleiben, welche Frankreich die Schuldverschreibungen in Höhe von 52 Prozent, d. i. 5 200 000 000 Goldmark erhielte. Diese Schuldverschreibungen würde Frankreich in seiner Kasse behalten und würde für sie von Deutschland Zinsen und Amortisation erhalten. Seinerseits würde Frankreich von ihm selbst und Deutschland garantierte Schuldverschreibungen ausgeben, die steuerfrei wären, 5 Prozent Zinsen tragen und unter pari ausgegeben würden. Diese Differenz zwischen der Emission und dem Kurs al pari würde Deutschland bezahlen. Alle Länder, die Anspruch auf deutsche Bezahlung haben, würden in der gleichen Weise vorgehen. Dieses Projekt wird zurzeit in Paris, London, Rom und Brüssel studiert.

Ein hessischer Antrag auf Aufhebung der Sanktionen.

Darmstadt, 18. Juni. Im Landtag des Volksstaates Hessen ist eine Anfrage der Abgeordneten Loos und Genossen wegen der weiteren Aufrechterhaltung der Sanktionen eingegangen. Es heißt darin: Wir fragen an, ob die Regierung bereit ist, sofort die Reichsregierung zu energischem Vorgehen zu veranlassen, um die sofortige Aufhebung der für unsere fast zur Hälfte im besetzten Gebiet wohnende Bevölkerung so besonders drückenden Sanktionen zu erzielen.

*

Besprechung der Politik der französischen Regierung in Oberschlesien und im Orient.

Paris, 18. Juni. Briand empfing gestern abend Poincaré, Doumergue und Seines, die ihn ersuchten, vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats seine Politik der Regierung betreffend Oberschlesien und den Orient zu erläutern. Der Ministerpräsident nahm die Besprechung für den 22. Juni an.

Das dänische Königspaar besucht Island und Grönland.

Kopenhagen, 18. Juni. Der König und die Königin von Dänemark haben gestern auf einem Kriegsschiff mit größerem Gefolge eine mehrwöchige Besuchsreise nach Island und Grönland angetreten.

Beilegung der Lohndifferenzen in der Baumwoll-Industrie.

London, 18. Juni. Die in den Baumwollspinnereien zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern entstandenen Lohndifferenzen sind beigelegt.

Deutschland.

Zur Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren.

Die Einzelentwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren, die während der Generalstreiktage stillgestanden hatte, ist nach einer Blättermeldung aus München wieder aufgenommen worden und konnte reibungslos weitergeführt werden.

Der neue Pressechef der Reichsregierung.

Wie wir zuverlässig erfahren, wird die Reichsregierung dem Reichskanzler den Redakteur Oscar Müller zur Ernennung zum Pressechef in Vorschlag bringen. Oscar Müller war lange Zeit Leitartikler der Deutschen Allgemeinen Zeitung vor ihrem Besitzwechsel und ist zurzeit Berliner Korrespondent des Frankfurter Generalanzeigers. Seiner politischen Richtung nach steht Oscar Müller der demokratischen Partei nahe, und es wird betont, daß er sich politisch in Übereinstimmung mit dem Programm des Reichskabinetts befindet. Müller wird den Titel eines Ministerialdirektors führen.

Merseburg und Umgegend.

18. Juni.

Sonntagsgedanken.

Je tiefer der Mensch in das Problem: Leben und Mensch sein eindringt, und je wirklicher und lebenswahrer er zu empfinden vermag, desto größer wird ihm die Bedeutung der seelischen Form des „Glaubens", desto stärker und unabweisbarer fühlt er das Bedürfnis, mit dem zartesten Organ seines Innern sich fortzusetzen, und desto mehr liebt er sich — nicht in Phantasieren — sondern im Gegenteil aus Verschwommenheit und Unklarheit austauchen und sein Leben eine selbständige innere Gestalt annehmen. Und was, wie Georg Schott sagt, den Materialisten, den Groben und auch dem Feineren, als ein Sichhingeben in Schleimwesen dünken muß, weil er für die Mannigfaltigkeiten des „Glaubens" keinerlei Verständnis hat, das bedeutet dem von jenem Wahn Erlösten ein Erwachen zu immer tieferer und reinerer Wirklichkeit. Und der Gedanke, den man oft von Menschen, die etwas besonderes Geistreiches damit zu sagen meinen, als Einwand gegen das religiöse Empfinden vorbringen hört: daß, wenn es einen Gott gäbe, er doch etwas deutlicher und vernehmbarer sich seinen Gläubigen offenbaren würde, um es diesen Gutmütigen nicht zu schwer zu machen, ihn zu finden — dieser Gedanke wird von den wirklich gläubigen Menschen mit sehr kritischem Sinn beurteilt.

Er entdeckt, je länger je mehr darin einen ganz besonderen Wert, daß es eine Gottheit für den Menschen nur im Glauben, im Ahnen gibt. Er sieht, wenn diese sehr menschliche Ausdrucksweise erlaubt ist, darin einen ganz besonderen Vorzug daß Gott sich nur im Glauben finden läßt, und würde die innigste Schönheit seines Lebens von jenem Augenblick an entschwinden fühlen, wo er wahrnehmen müßte, daß die Verbindung mit Gott sich nicht mehr durch die zarteste, schwingungsvollste Brücke des „Glaubens" herstellen ließe.

Denn nur „wenn er ahnet, fühlet er nach". Ein Gott, der irgend wie auch nur im feinsten Sinn sich beweisen ließe, würde die reinste Schönheit des Lebensverrichten, die Bereitwillengerade denjenigen und besten Seelen das Leben erhaben und reizvoll erscheint. In Joh. 4, 7 bis 21 heißt es: Ihr Lieben, laßt uns untereinander lieb haben: denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht. Denn Gott ist die Liebe — niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat . . .

*

** **Stromabschaltung.** Wegen Arbeiten am Hochspannungsnetz wird am morgigen Sonntag die Abgabe von elektrischem Strom von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr eingestellt.

** **Kriegsauszeichnung.** Dem Schuhmachermeister Hermann Wunsch in der Steinstraße 9 hier, der den Krieg beim Res.-Inf.-Regt. 110 mitmachte, ist für bewiesene Tapferkeit durch Verfügung des preußischen Staatsministeriums das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

** **Aufhebung der besonderen Erlaubnis zum Aufkauf von Kartoffeln.** Der Staatskommissar für Volksernährung hat die Verordnung über die Einführung einer besonderen Erlaubnis zum Aufkauf von Kartoffeln mit dem 1. Juni 1921 außer Kraft gesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Rückzahlung der für Erteilung der Erlaubnisscheine von der Provinzialkartoffelstelle erhobenen Gebühren oder eines Teiles davon nicht in Frage kommt.

** **Stipendium.** Das von dem Landtage der Provinz Sachsen bewilligte Stipendium von jährlich 600 M. zum Besuche des Instituts für Kirchenmusik in Berlin wird zum 1. Oktober d. J. auf 3 Semester vergeben. Das Stipendium wird an würdige und bedürftige Angehörige der Provinz Sachsen verliehen. Bewerbungen mit den im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung, Stück 24, näher angegebenen Zeugnissen sind bis zum 10. Juli d. J. an den Landeshauptmann der Provinz Sachsen einzureichen.

** **Die Kirchenräte und Gemeindevertreter der Gesamtstadt Merseburg** waren am Freitag abend im Vereinshause des Männer- und Jugendvereins unter dem Vorsitz des Sup. Prof. Bithorn zusammengetreten, um Stellung zu den Vorschlägen zu nehmen, welche für die am Sonntag, den 26. Juni, mittags von 11—12 Uhr in den Kirchen stattfindenden Wahlen für die demnächst in Berlin zusammentretende außerordentliche Generalsynode vorliegen. Die Provinz Sachsen hat für diese nur einmal tagende, die neue Kirchenverfassung beratende und beschließende Versammlung 27 Abgeordnete zu wählen. Von einer in Magdeburg stattgehabten Konferenz von Mitgliedern unserer Provinzialsynode und kirchlich interessierten Personen sind 27 Herren aus allen kirchlichen Parteien zu einer freien Vorschlagsliste zusammengestellt worden, die der Präses unserer Provinzialsynode Generalsuperintendent Windler in anderthalbstündiger, überaus klarer und überzeugender Rede vorbeiführte und zur unveränderten Annahme empfahl. Ihm gegenüber trat Pastor Buttke für eine in Halle aufgestellte zweite Vorschlagsliste ein, deren Schöpfer den Bekenntnisstandpunkt besonders hervorheben. Die zahlreiche Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit den geistvollen Ausführungen der Redner und hielt auch mit ihrem Beifall nicht zurück, als zum Schluß Sup. Prof. Bithorn noch eindringlich vor Zersplitterung bei diesen Wahlen warnte und mit warmen Worten für die vom Generaldirektor Winckler empfohlene, aus allen Parteien zusammengesetzte Liste eintrat. Erst gegen 11 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

** **Keine Ferkel in der 4. Wagenklasse.** Gegen den Unfug, kleine Schweine im Sack oder Kasten mit in die 4. Wagenklasse zu nehmen, hat die Eisenbahnpersonalvorschrift jetzt folgendes Verbot erlassen: Die Mitnahme von Ferkeln in Säcken, Kisten und Körben als Traglast in die 4. Wagenklasse ist wegen des Geschreies, des üblen Geruches und der dadurch vielfach verursachten Beschmutzung nicht mehr gestattet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

** **Kaninchenzüchterverein Merseburg e. V.** Die am Donnerstag abend stattgehabte außerordentliche Hauptversammlung stand im Zeichen der Vorstandswahl. Und war mußte an Stelle des bisherigen langjährigen 1. Vorsitzenden Feuersozietätsoberfekretär Bechmann Ersatz gewählt werden. Herr Bechmann mußte sein Amt niederlegen, da er als Leiter des Provinzialverbandes der Kaninchenzüchtervereine der Provinz Sachsen schon übermäßig in Anspruch genommen ist. An seine Stelle wurde der bisherige ebenfalls langjährige 1. Schriftführer des Vereins Katasterfekretär Meyer zum nunmehrigen Leiter des Kaninchenzüchtervereins gewählt. Zum 1. Schriftführer wurde Maschinenmeister Rahm bestimmt. Nach einer kurzen Aussprache ernannte die Versammlung sodann einstimmig ihren bisherigen 1. Vorsitzenden Herrn Bechmann in Anerkennung seiner unermüdlichen Vereinstätigkeit zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Nachdem dann noch eine Grasnutzungsangelegenheit ihre Erledigung gefunden hatte, konnte der neue Vorsitzende die Versammlung schließen.

** **Die Stromabnehmer der Landkraftwerke Leipzig** finden in der heutigen Zeitung eine wichtige Bekanntmachung über die Feststellungen von Nachinstallationen, Reparaturen usw. durch Nichtfachleute bezw. nicht angelassene Installateure die den Vorschriften nicht entsprechen. Weitere Verstöße haben die sofortige Einstellung der Stromlieferung zur Folge.

** **Ein kleiner Menschenauflauf** wurde gestern abend an den Anlagen des Kriegerdenkmals erregt. Hier war ein älterer Mann, in der Sixtistraße wohnhaft, von Krämpfen befallen worden. Leute der Schutzpolizei nahmen sich des Kranken an und brachten ihn in seine Wohnung.

** **Der Stenographenverein Stolze-Schrey unternahm am vergangenen Donnerstag** einen Ausflug nach Schkopau. Im Schreiben Teilnehmer sammelten sich im „Raben", wo ein gemütliches Beisammensein den Mitgliedern einige frohe Stunden bereitete. Der Abend wird dafür gesorgt haben, den gesellschaftlichen Zusammenschluß der Mitglieder zu verstärken.

** **Eine Bigeunerbande** von ungewöhnlicher Stärke zog heute Vormittag durch die Straßen unserer Stadt. Die 10—12 Wagen umfassende Kolonne kam vom Neumarkt her und machte am „Türkischen Hof" längere Zeit Halt. Hoffentlich verlassen diese ungastlichen Gesellen recht bald wieder unsere Gegend.

** **Fahrraddiebstahl.** Heute vormittag gegen ½10 Uhr wurde auf dem oberen Flur im Rathause einem Schutzpolizeibeamten das Dienstrad gestohlen. Aussehen: schwarz emailliert, abgerissene Handgriffe, linkes Pedal etwas ackermann; Marke Reform, Nummer ist unbekannt. Wert 900 M. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Polizeibehörde Merseburg zu machen.

Merseburger Wochenchronik.

Notgeld. — Der Schneemann. — Das blaue Regiment.

Wenn mein Urgroßvater im Westfälischen seine Base im Sächsischen besuchen wollte, und das zu Johanni, dann ging er um Weihnachten zum Gericht und machte sein Testament. Darauf lief er zu den Krämern und bestellte, daß sie ihm sächsische Taler und Silbergroschen aufheben sollten. Die Leute hatten Zeit damals und viel Ruhe und Bruchrechnen konnten sie auch tadellos beim Umrechnen der Sorten. Nahezu 300 Kleinstaaten gab es im alten Deutschland. Und wieviel Münzgerechtigkeiten? Nicht alle Staaten aber prägten gutes Geld, manch einer machte Notgeld. Friedrich der Große tat es auch mit seinen schlechten Talern. Er ist sie aber trotzdem alle los geworden. Leider kann ich das gleiche nicht von mir behaupten. Zwar drucke ich kein Notgeld, aber ich habe immer mehr, als es erträglich ist. Wenn ich nach einer nach so kleinen Reise die Taschen meines einzigen Anzuges auskrame, um mich ins Bett zu legen, während er geflickt wird, dann habe ich meine Reiseorte bald zusammen in bunten Papierläppchen. Eine infame Eigenschaft haben diese Dingerchen, an einem hängen zu bleiben. Sie verkrechen sich einfach. Sie wollen in die Welt hinaus mit einem niederträchtigen Individualismus, dem sie in ihrer engen Heimat nicht frönen können. Sie liegen sie zusammen in den Schubladen. Aber draußen, da ist es etwas anderes. Da ist sie etwas Besonderes. Da werden sie hundertmal verblüfft bestaunt. „Zahna?" „Wann war ich denn in Zahna? Na, bloß 25 Pfennig." „Heiligenstadt, ja heiliges Rad von Moint, da sind ja wieder 50 Pfennig zum —" „Nieder-Ober-Schöneweide", „Insterburg", „Hegelingen" usw. Es kommt ein Vermögen zusammen. Und wenn man seine Brieftasche von solchen Pfennig- Assignaten voll hat, dann gibt es schließlich doch einen Ausweg. Der große Rettungsmann: Der Sammler." Schlagen wir im „großen Meyer" nach! „Der Notgeldsammler ist eine besondere Abart der species homo germanicus (auch homo semito-germanicus), und lebt vorzugsweise in Hubeln in Hotels. Er führt dauernd große Bücher mit sich, in denen schmutzige Papierläppchen aufgeklebt werden, die der Sammler gern mit seinem Herzblute bezeichnet. Auch pflegt er diese bunten Papierchen sämtlichen Lebewesen zu zeigen und zu erklären. Der von einem Sammler „gestellte" Mensch tut am besten, zu schweigen und die Läppchen alle sehr schön zu finden. In diesem Falle pflegt die Begegnung mit einem Sammler zeitraubend, aber gefahrlos zu verlaufen."

„Halbamtlich wird verlautbart", daß in der letzten Stadtverordnetensitzung darüber verhandelt werden sollte, ob es nicht ratsam sei, diese Stelle aus Meyers großem Lexikon durch Maueranschlag der Bürgerschaft Notgeldsammler zu machen, weil Notgeldsammler jetzt Merseburg überfallen werden wie die Wespen. Aber wegen Überzeitung der Ermüdung einiger Stadtväter wurde von einem solchen Antrag abgesehen.

Die Sammlerplage kann losgehen, das Notgeld dazu ist da, und hoffentlich wird es recht emsig gesaust, um den Stadtfinanzen ein bischen aufzuhelfen, der seufzende Mittelstand kanns wahrlich brauchen, daß die Steuerschraube nicht allzu sehr angezogen werde. So eine Notgeldserie kann ein ganz hübscher finanzieller Erfolg werden, wie Naumburgs Beispiel zeigt. Und original sind auch die Merseburger Notgeldscheine ganz zweifellos. Die 50-Pfennigscheine sind in einer Serie mit 6 Bildern ausgegeben. In kleinerem Format folgen Scnnitte zu 25, 20, 10 und 5 Pfennig. Es ist sehr hübsch, daß die Geldzettelchen auf der Vorderseite ein durchgehendes Bild zeigen. Auf der Krümmung des silbernen Bischofsstabs sitzt unser alter guter Rabe und balanziert seinen gemausten Ring. Nach der Größe des Rings zu schließen, muß der alte Tyllo v. Throta seine schlechte Faust gehabt haben! Eine schlichte Umrahmung enthält die höfische Rechtsformel, die Geldzahl ist rechts und links schraffiert eingetragen. Hat man der Künstler zu sagen wollen: Denkt an den Krummstab! Unter dem Krummstab ist's gut wohnen? Das fragt sich doch sehr! Ist doch auch der arme Rabe unter dem Krummstab gefangen zu ungnädig und zu lebenslänglicher Haft verdammt worden — Die Rückseite der Geldscheine nun ist ganz verschieden gestaltet. Die 50-Pfennig-Scheine bieten Ansichten von Merseburg dar: Schloß, Schloßhof, Dom, Altenburg, Rathaus, Herzog Christian. Besonders hübsch sind die Zeichnungen aber auf der Rückseite der kleinen Geldscheine. Der alte Throta nimmt natürlich den Ehrenplatz auf dem 25er Zettel ein. Im vollen Ornat ist er abgemalt, mit Krummstab und Mesbuch und eine zierliche Umschrift rühmt seine Bautätigkeit. — Gravitätischer Stadtvater! Sehr ehrwürdiger Bürgermeister, Vorsteher, Stadtrat und Inspektor! Der 20-Pfennigschein geht auf Euch. So sieht es aus, wenn ihr das Rathaus verlaßt, von dem armen Wochenchronisten devot begrüßt! Und wißt ihr, was der Mann bei seinem tiefen Bückling murmelt? „Enn Zar ist bahde gerolt — laß bich nicht uff bune Gewalt!" Der besagte 20-Pfennigschein wird künftig jedem Stadthaupte gratis beim Amtsantritt überreicht. Das hat Meister Wehner, der Zeichner der Serie, unser früherer in Collenben wohnender beliebter Heimatkünstler, sehr fein gemacht. Auch der Kleinverkehrer — der 10-Pfennigschein ist erkleinelt. Weiß? Du übrigens, lieber Mitpflistter, wo seine Hobeit sitzen? Im Dom. Freilich, aber wo im Dom? Du sieht es an den Pfeilern. Möchte übrigens die Notgeldzeit nicht so lange dauern wie die Regierungszeit dieses mustfälischen Landesvaters: siebenunddreißig Jahre . . . Bleibt noch der grüne Schein, der „Fünfer". Ich muß bekennen, als ich den sah, kicherte ich einen niederträchtigen Gedanken.

Da steht Heinrich der Finkler in voller Wehr an der Burgmauer und schaut trutzig nach Osten ins Slavenland, über die Saale hin. Tribut soll er zahlen? Nichts da. Schwer rasselt sein Stahlhandschuh nieder auf den harten Stein: nichts gibt's, nicht — „fünf Pfennig" kriegen die Hunde! So flüsterte mir das Nabenvieh auf der Rückseite zu, ohne leisen Ton fallen zu lassen. Darum also mußte der tolle Heinrich auf den niedrigen Geldschein kommen . . .

Alles in allem: Die Zeichnungen werden recht freudig begrüßt werden und auch Herrn Wehner neue Freunde schaffen. Ob freilich die lila Brühe, in die man die „Fünfziger" getaucht hat, so berückend ist. Und gelbe und lila? Die kleinen Scheine sind sicher die besten. Und nun auf, ihr Notgeldhamster und Papierchensammler aus Berlin und Nachbarstaaten, heran und gekauft! Merseburg hat immer kein richtiges Geld, aber Notgeld!

*

Kinder sind treffliche Kritiker. Ich gehe da mit einem vierjährigen jungen Mann durch die Teichanlagen und nachdem wir am „Herzog Christian" die Bim-Bahn (zum Unterschied von der Puffbahn) bewundert haben, bleibt der kleine Herr plötzlich am Gotthardstor stehen. Schließlich trägt er voller Zweifel: „Was macht da der Schneemann?" Ich war ob der sehr sühlbaren Hitze eingenommen erstaunt, etwas vom Schneemann zu hören, aber er blieb dabei und zog mich in die Anlagen hinein. Der „Schneemann" erwies sich als steinernes Kriegerdenkmal, ich fand aber mit meinen flugen Rebensarten keinen Glauben. Nein, solchen Schneemann hatten sie im vorigen Winter gemacht und dieser schien eine recht unzureichende Nachahmung darzustellen. So hat das ein wenig steife Kriegerdenkmal seine Wirkung für diesmal ein wenig verfehlt und vielleicht könnte man sich auch ein Kriegerdenkmal vorstellen, das nicht ganz so steinernmäßig, zacke, steif wirkte, ein Denkmal, wie ich's neulich in einem Dorfe fand. Freilich war es da nicht schwer, am Waldrande über der Tassenkung, in der das Dorf lag, etwas Würdiges zu schaffen. Man hatte in den Wald hinein einen halbrunden Platz freigelegt, mitten im Halbrund aber lag ein mächtiger Findling mit schlichter Inschrift, von dem heimatlichen Walde umsaht und beschützt und, was das schönste war, so hoch, daß er von Tale her überallhin sichtbar blieb, in jede Hütte hinüber grüßte. Wie gut, daß für diesmal die Denkmalfabrikation unterbunden ist und die Denksteinaufstellung langsam erfolgt und mit mehr Geschmack. Auch in Merseburg wird man noch etwas tun. Es hat noch Zeit, überstürzen wir nichts. Übrigens soll damit durchaus nichts gegen das alte Denkmal, mit dem manchen Merseburger viel Pietät verbindet, gesagt werden. Nur brauchen wir andere Formen, was ja auch schon an der verschiedenen Bauweise der Häuser für jedermann ersichtlich ist! Aber hat man früher so hübsche Straßen zu bauen gewußt wie jetzt draußen auf dem Ritterschen Plan?

Die mannigfachen Veränderungen in unserem Stadtbilde mögen auch manchem alten Husaren aufgefallen sein, der im Festzuge des blauen Regiments am vergangenen Sonntag einherschritt. Wie früher ein „Gruß" aus dem Jahre 1870 aufsodernd Jubel fand, so der Schwadron bei der scharfen Schwenkung vom Entenplan in die Gotthardstraße Mühe hatte, gut aufgeschlossen zu bleiben, da steht jetzt das große Geschäftshaus; am krummen Tor zeigte der Durchbruch schnurstracks nach der Oberaltenburg und der Garten des ehemaligen Kasino dort oben an der Mauer dient friedlichen Zwecken, jedenfalls geht es gegen früher jetzt dort recht still und friedlich her. Damals war unsere Stadt noch das am wenig abgelegene kleine Schilda, das man dem blauen Regiment unumschränkt tonangebend war. Mit dem Ausritt der Husaren an jenem Abschiedsmorgen, in dem die Merseburger Jungens noch stundenweit mitliefen, war wieder ein Stückchen Poesie von der Saalestadt genommen. Und so kann man solche Wiedersehensfeste recht wohl verstehen. Was ihr eigentlicher Kern ist, das hat der Superintendent beim Festgottesdienst im Dom kurz und treffend in seiner klassischen Art gesagt. Es sei hier dem an dem Jubiläumstage vielfach geäußerten Wunsche auch öffentlicher Ausdruck gegeben, daß doch die ganze Rede als Sonderdruck erscheinen möge. Denn durch die Ansprache wurde ja erst das ganze an sich sehr hübsche Fest auf den rechten ernsten Ton gestimmt. Nur der alten Waffenbrüderschaft das Kostbare, das Brüderliche, Sittliche bewahren und der jungen Generation weiterreichen, das ist die Hauptsache für die alten Soldaten. Nicht bloß Erinnerungen pflegen, in die Vergangenheit schauen, um die schöne Vergangenheit freuen! Hand aufs Herz, war sie denn so restlos schön? Erinnerung verklärt und man mag sie niemandem verderben. Aber wichtiger ist in dieser Zeit, in dieser Not der Blick nach vorwärts und der feste Schritt in das Dunkel der Zukunft hinein. Auf diesem Wege ist Kameradentreue ein guter Kotbelfer. Wir können nicht genug solche Kotbelfer haben! Denn der alte Stadtspruch gilt allezeit: „Halter zusammen", oder: „Laß dich nicht uff dyne Gewalt!"

Chronos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0002

** **Voller Kirschenbehang.** Stellenweise ist der Kirschenbehang ein ganz vorzüglicher, wie z. B. an einer Anzahl Bäume der Straße Merseburg-Elobicau. So wurden uns einzelne Zweige vorgelegt, die zusammenhängende Büschel von 30—40 Kirschen zeigten. Übrigens verkauft der Pächter des Kirschenanhanges dieser Straße insofegedessen die Kirschen auch billiger als üblich. An anderen Straßen dagegen ist die Kirschenernte infolge des Frostschadens sehr schlecht.

*

Der Merseburger Bau- und Sparverein e. G. m. b. H. hielt gestern abend im Tivoli seine ordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Kaufmann Dobkowitz, mit Begrüßungsworten 8½ Uhr eröffnete. Unter Punkt 1 der Tagesordnung gab Herr Buschmann eingehend den 22. Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1921. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Jahres 237, am Ende 242. Die Zahl der Geschäftsanteile ist von 475 auf 541 gestiegen, und zwar sind beteiligt 124 Mitglieder mit 1 Anteil, 43 mit 2, 17 mit 3, 10 mit 4 und 48 mit 5 Anteilen. Die Hafsumme ist gestiegen von 95 000 M auf 108 200 M. Das Mitglieder-Guthaben ist angewachsen von 83 480,79 M auf 103 169,02 M. Die Gesamtunkosten für Reparaturen und Abgaben betragen 14 657,— M. Aus den allgemeinen Bekanntmachungen ging hervor, daß laut der aufgestellten Liste 45 Wohnungen benötigt werden. Im Laufe des Jahres sind drei kleinere Wohnungen vermietet worden. Infolge der allgemeinen Notlage ist die Haltung von Kleinvieh neuerdings erlaubt worden. Der Rendant, Herr Artus, übernahm sodann die Vorlegung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, die einstimmig für richtig und angenommen erklärt wurden. Die Jahresrechnung ist durch drei Mitglieder geprüft worden, und auf Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Ohl, wird dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Über die Verteilung des Reingewinnes wird ein Vorschlag des Vorstandes einstimmig angenommen, der dahin geht, 10 % dem Reservefonds zu überweisen, 3 % Dividende zu verteilen und den Rest in Höhe von 133,64 M dem neuen Rechnungsjahr zuzuführen. Die Neuwahlen ergeben die Herren Schurz, Müller, Storck und Kabitzke als Mitglieder, die Herren Redigan und Holbe als stellvertretende Mitglieder des Aufsichtsrates. Nach einer kurzen Aussprache über innere Vereinsangelegenheiten schloß Herr Dobkowitz ½10 Uhr die Versammlung. W.

*

Wetterwarte.

B. W. am 19. 6. (Sonntag): Teils heiter, teils wolkig, meist trocken, ziemlich warm. — 20. 6. (Montag): Meist heiter, trocken, etwas wärmer.

Körtermine im Landkreise Merseburg.

Im Amtsblatt dieser Zeitung veröffentlicht der Kreisausschuß die genaue Reihenfolge der örtlichen Termine für die am Freitag den 1. und Sonnabend den 2. Juli abzuhaltende Körung der Bullen. Den Stieren sind Nasenring und Augenblende anzulegen; bei den reinrassigen Stieren sind Abstammungsnachweise vorzulegen.

x. Zscherben, 18. Juni. Hier wurden am vergangenen Sonntag dem Gastwirt Böhland während eines Tanzvergnügens aus den oberen Räumen Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von über 7000 Mark gestohlen. Auch in selber Nacht wurde der Einbrecher von dem Oberländer Jäger Marxhke in der Nähe des Bahnhofes Niederbeuna angetroffen, wobei derselbe das Weite in der Dunkelheit suchte und die gestohlenen Sachen zurückließ. Die Wäsche konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden, in allerdings höchst Zustande, vollständig durchnäßt und schmutzig. In Verdacht kam sofort ein junger Mann aus Oberbeuna, da er sich schon am betreffenden Nachmittag auffällig gemacht hatte und den betrunkenen Kavalier spielte. Derselbe konnte auch am folgenden Tage in Oberbeuna, wo er wohnhaft ist, verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert werden.

§ Lauchstedt, 18. Juni. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß die Abhaltung eines Kinderfestes wie in früherer Zeit und bewilligte dazu 1000 M. Da der Bezirksausschuß die Erhöhung der Realsteuern bis 3000 Prozent beantandet hat, bleibt nur der Ausweg einer anderweitigen Staffelung dieser Steuersätze. Der gesamte Etat 1921 balanziert mit 170 000 M, wenn der Kämmereikassen-Etat um 25 000 M gesenkt werden kann. Die Gehaltserhöhung der städtischen Arbeiter wurde ohne Debatte bewilligt. Für die 2500 Morgen große Jagd der Gemeinde liegt ein Angebot mit 8000 M vor.

§ Lauchstedt, 18. Juni. Der Schlußtermin in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Otto, Inhaber Schuhmachermeister Robert Otto ist auf den 15. Juli 1921, vormittags 10 Uhr, im Amtsgericht hier festgesetzt. Verfügbar sind 3454,78 M, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten abgehen; zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 79 233,31 M, darunter keine bevorrechtigten.

§ Kreisberg-Dürrenberg, 18. Juni. Die vielumstritene erhöhte Kurgebühr für Kreisberg ist seit dem 1. Juni in Kraft getreten. Dieselbe beträgt für eine Familie 20 M, für eine einzelne Person 20 M, für zugewiesene Krankenkassenmitglieder die Person 10 M. — Die Kurliste Nr. 4 des Staatlichen Solbades weist für die Zeit vom 4. Juni bis einschl. 8. Juni unter 290 Nummern 1002 Personen auf.

§ Dieskau, 18. Juni. Von dem Standesamtsbezirk Dieskau, die Gemeinden Dieskau mit Rittergut, Canena, Zwintschöna und Kleinkugel umfassend, wird mit Wirkung vom 1. Juli 1921 ab die Gemeinde Canena als selbständiger Standesamtsbezirk abgetrennt. Für den Standesamtsbezirk Dieskau wird der Gemeindevorsteher Willi Elste in Zwintschöna zum Standesbeamten, der Steuerer Sohr Wilhelm Richter zum Stellvertreter bestellt. Im Standesamtsbezirk Canena ist der Gemeindevorsteher Franz Walther zum Standesbeamten und der Schöffe Hermann Renz zum Stellvertreter ernannt worden.

§ Schkeuditz, 18. Juni. Der Fabrikant Stephan Mattar in Leipzig ist aus dem Vorstand der Firma C. F. Weber, Aktiengesellschaft in Leipzig, Zweigniederlassung in Schkeuditz, ausgeschieden.

x. Naßnitz, 18. Juni. Auf der zum Rittergut Lochau gehörigen „neuen Wiese" hat der Grasschnitt begonnen, womit die Heuernte in hiesigen Augenglände in die Wege geleitet worden ist. — Der hiesige Radfahrerverein feierte seine Bannerweihe, wobei der 10 auswärtige befreundete Vereine erschienen waren, welche mit Klingendem Spiele in den mit Ehrenpforten und Girlanden festlich geschmückten Ort eingeholt wurden. Nach kurzer Beratung der Vorstände fand dann die eigentliche Bannerweihe statt, an welcher sich eine Korsofahrt durch den Ort anreihte, ein Reigenfahren im Saale des Klubklokals sich anschloß und eine Ballfeier das wohgelungene Fest beendete.

x. Aus der Elster- und Luppenaue, 18. Juni. Die Pilzsaison hat nunmehr begonnen. Schon sind Champignons in herrlichen Exemplaren gefunden worden, und die sogenannten Kreislinge kommen in Mengen vor. Bei dem Wiedereintritt von Wärme dürften infolge der vorhandenen Bodenfeuchtigkeit bald größere Pilzvorräte an den Markt gebracht werden.

Mücheln und Umgegend.

Ausbau der neu errichteten Realschule.

‡ Mücheln, 18. Juni. Gestern fand in Merseburg bei der Sitzung des Bergwerksdirektoriums die Frage der Realschule Mücheln weitere Klärung. Der sich nach den inzwischen mit den verschiedenen Schulbehörden geführten Verhandlungen das Provinzial-Schulkollegium, wie Ministerium die Regelung der Realschulfrage in Merseburg später im Anschluß an eine der dortigen staatlichen Anstalten vorbehält und die Leunawerke sich hierbei finanziell nicht beteiligen können, ist zunächst der Ausbau der Schule für zwei weitere Schuljahre (bis Ostern einschließlich) beschlossen worden. Eine weitere Entwicklung der Anstalt ist zu erwarten, wenn die Schule sich so günstig, wie es jetzt der Fall ist, weiterentwickelt, da die Schülerzahl jetzt schon 51 Schüler und Schülerinnen beträgt. Zu Mitgliedern des engeren Kuratoriums sind gewählt worden: die Bergwerksdirektoren Keil Mücheln-Konzern, Langner, Elsfeld-Konzern und Prokurist Nagel, Rinkauer Kohlenwerke; dazu treten voraussichtlich noch 2 von den städtischen Körperschaften zu wählende Vertreter der Stadt Mücheln und der Schulleiter Studienassessor Wolffram.

* Mücheln, 18. Juni. Das Versorgungsamt Naumburg hält am Mittwoch der 4. Woche jeden Monats einen Sprechtag für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und sonstige Versorgungsberechtigte im hiesigen Rathause ab. Der erste Auskunftstag dieser recht segensbringenden Einrichtung ist am Mittwoch den 22. Juni von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr.

‡ Mücheln, 18. Juni. Die Stadt Mücheln hat jetzt ein eigenes Mietseinigungsamt errichtet. Daher werden alle Streitsachen in diesem Stadtbezirk von diesem erledigt.

‡ Neu-Bienburg, 18. Juni. Aus den Gemeinden Möckerling und Crumpa wird zum Zweck des Baues und der Unterhaltung einer 7klassigen Schule in Neu-Bienburg ein Gesamtschulverband mit dem Namen Neu-Bienburg gebildet.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

An die Sport- und Turnvereine!

Die Vornotizen über turnerische und sportliche Veranstaltungen haben in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß wir uns angesichts der noch immer herrschenden Papierknappheit täglich zu bedeutenden Streichungen gezwungen sehen. Die Folgen sind dann Beschwerden einzelner Vereine über nach ihrer Ansicht ungerechtfertigte und sinnentstellende Kürzungen. In ihrem eigenen Interesse bitten wir deshalb alle Vereine um möglichst kurzgefaßte Vornotizen, damit wir allen Sportzweigen Gerechtigkeit widerfahren lassen können.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Sportteil nur für Notizen über Sportereignisse bestimmt ist, daß Hinweise auf Monatsversammlungen, Ausschußsitzungen, Vergnügungen usw. einzelner Vereine aber in den Anzeigenteil gehören.

Redaktion des Merseburger Korrespondent.

*

B.f.L.

Am morgigen Sonntag weilt die Liga-Reserve in Ammendorf zum Spiel

Ammendorf 1910 I—B.f.L. (Liga-Reserve).

Es ist das Rätsel. Bekanntlich verlor B.f.L. im vorigen Spiel mit 4:2. B.f.L. III hat die junge Mannschaft des B.f.B.-Sandstedt vormittag 10 Uhr zu Gaste. — Von den Jugendmannschaften spielen: eine komb. I. und III a-Jugend gegen Eintracht I-Crumpa ½9 Uhr. — II. und III b-Jugend tritt nachm. 3 und ½5 Uhr gegen hiesige Germania I und II an, während die II. und III. Knabenmannschaft gegen Germania I. und II. Knaben antritt, sämmtliche Jugendspiele finden nachm. ab 1 Uhr auf dem B.f.L.-Platz statt.

Um die Kreismeisterschaft der I. Klasse des Saalekreises

sehen wir morgen das erste und wohl auch einzige Spiel in unseren Mauern. Um 4 Uhr treffen sich auf dem Preußenplatze am hinteren Gotthardtsteich

Sport-Verein 99 I—B.f.L. Bitterfeld.

Die Bitterfelder als Mutdegenmeister galten anfangs der Kreismeisterschaftsspiele als heißester Favorit. Um so mehr überraschte dann der 4:1-Sieg des B.f.B.-Sangerhausen über Bitterfeld in Sangerhausen. Durch diese Niederlage schon ins Hintertreffen geraten, verspielte ihnen T. u. R.-Weißenfels am letzten Sonntag völlig die Kreismeisterschaft. Mit einem knappen 3:2 heimste Weißenfels wieder 2 äußerst wertvolle Punkte ein. Der B.f.B.-Sangerhausen hat seine 3 Spiele beendet und kommt für die Kreismeisterschaft auch nicht mehr in Frage. Die meisten Aussichten nach dem Ehrentitel hat nach T. u. R.-Weißenfels Sportverein von 1899. Für unsere Merseburger heißt es morgen siegen oder auch sie sind erledigt für die Meisterschaft. Der B.f.L.-Bitterfeld ist kein leicht zu nehmendes Hindernis. Körperlich kräftig, beweist die Elf ein famoses Kombinationsspiel, der Sportverein ist eine Klasse für sich. — 99 spielt in alter Aufstellung. Das Spiel wird von einem vom Kreis bestimmten Schiedsrichter geleitet. Nachstehend die

Tabelle der Kreismeisterschaftsspiele:

Vereine	Gespielt	Gew.	Unentsch.	Verloren	Punkte +	Punkte —	Tore +	Tore —
T.u.R. Weißenf.	2	2	—	—	4	0	7	2
B.f.B., Sangerh.	3	1	1	1	3	3	7	6
Sp.V.99, Merseb.	1	—	1	—	1	1	2	2
B.f.L., Bitterfeld	2	—	—	2	0	4	3	7

Auch in den unteren Mannschaften gibt es noch einige wichtige Spiele. Zum Entscheidungsspiel um die II. Klassenmeisterschaft fährt 99 II zu Wacker III-Halle. Das erste Spiel hier in Merseburg endete 1:1. — Ebenfalls die I. Jugendmannschaft geht einen schweren Gang. Hier geht es um die Jugend-Gaumeisterschaft des Saalekreises. Mit der I. Jugend des B.f.L. 96-Halle messen sie um 9 Uhr vormittags auf dem Kasernenhof ihre Kräfte. — 99 V—I. Sachsenmannschaft 96-Halle vormittags auf dem Nulandtplatz. — 99 III Jugend—B.f.B.-Lauchstedt I. Jugend spielen vorher.

Preußen I—Eintracht I-Halle 1:1 (0:1).

Beide Mannschaften unter Leitung des Schiedsrichters Ecke vom H. F.-C. Sportfreunde trafen sich gestern auf dem Kometplatze zum zweiten Male. Preußen hat Anstoß und geht flott durch, doch der Ball endet im Aus. Darauf wechseln schnelle Angriffe hüben und drüben ab und beide Tore kommen zunächst gleichmäßig in Gefahr, dann kann sich Eintracht frei machen und drückt etwas. 10 Minuten vor Halbzeit kommt Eintracht durch einen Langschuß des Rechtsaußen zum ersten Erfolg. 5 Minuten nach Wechsel kann Preußen durch energisches Nachsehen von König zum Ausgleich kommen. In der 30. Minute gibt der sonst gute Schiedsrichter ein glattes Tor für Preußen wegen angeblichen Abseits nicht. So bleibt es bis zum Schluß bei obigem Resultat, so daß das Spiel nochmals ausgetragen werden muß. — Am morgigen Sonntag spielt die V. Mannschaft in Lauchstedt gegen B. f. B. II. — Preußens I. Jugend tritt in Halle der spielstarken gleichen Elf des Sp.-V. 98 gegenüber. — Vormittags 10 Uhr trifft sich die II. Jugendmannschaft mit der I. Jugendelf des F.-C. Vorwärts-Mösichen auf dem Preußenplatze. — Die I. Knabenmannschaft spielt in Mücheln gegen Sp.-C. I. Knaben.

B.V. Germania

stellt morgen 8 Mannschaften ins Feld, und zwar spielen: I. Mannschaft—Wacker (Sondermannschaft), ½4 Uhr, Kasernenhof, II. Mannschaft—Wacker IV, ½3 Uhr, in Halle, III. Mannschaft—Wacker V, 2 Uhr, Kasernenhof, IV. Mannschaft—Köthschen III, 10 Uhr vormittags, Kasernenhof, I. Jugend—B. f. L. II. Jugend, ½5 Uhr, B. f. L.-Platz, II. Jugend—B. f. L. III. Jugend, 3 Uhr, B. f. L.-Platz, I. Knaben—B. f. L. II. Knaben, 2 Uhr, B. f. L.-Platz, II. Knaben—B. f. L. III. Knaben, 1 Uhr, B. f. L.-Platz. — Wacker (Sondermannschaft) ist eine Kombination aus der II. Gaumannschaft und der Ligareserve. Bei der guten Form der Germanen verspricht dies ein sehr interessantes Spiel zu werden. Germania II spielt in Halle um die Meisterschaft der III. Klasse. Den endgültigen Meister sehen wir morgen aber noch nicht, da die Meisterschaft nach Punktwertung ausgetragen wird.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen.

Das am vergangenen Donnerstag abend auf dem Sportplatz in Neu-Rössen ausgetragene Wettspiel gegen die Mannschaft der Schuhvolksi Leunawerke gewann nach beiderseits guten Leistungen obiger Verein knapp aber sicher mit 2:1. Am kommenden Sonntag spielen: I. Mannschaft nachm. 4 Uhr gegen Mücheln I in Mücheln, II. Mannschaft nachm. 3½ Uhr gegen Sportklub Mücheln II in Neu-Rössen, Jugendmannschaft vorm. 10½ Uhr gegen Sportklub Weißenfels Jgd. in Neu-Rössen.

F.-C. Vorwärts-Köthschen.

Am morgigen Sonntag stellt der Vorwärts fünf Mannschaften ins Feld. Nachmittags ½5 Uhr spielt die I. Mannschaft gegen die spielstarke I. Elf der Spielabteilung des Turnvereins Teuchern im Vorland. Um 3 Uhr treffen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine, so daß auf dem Sportplatz am Gelsenergenlager wieder schöner Sport in Aussicht steht. Die III. Mannschaft trifft sich mit Germania III-Merseburg um 10 Uhr auf dem Kasernenhof. Auf dem Preußenplatze stehen sich um ½11 Uhr Preußen Jgd. II-Merseburg und Vorwärts Jugend I-Köthschen gegenüber. Die II. Jugend fährt nach Halle und trifft im Gesellschaftsspiel mit Borussia IV Jugend zusammen. Die Knaben haben einen spielfreien Sonntag.

Faustball-Wettspiele

Die erste Mannschaft des Männer-Turnvereins tritt morgen in Ammendorf zum fälligen Vorspiel gegen die erste Mannschaft des Turnvereins Frisen-Weißenfels an. Beginn des Spieles 8 Uhr vormittags. Aller Voraussicht nach dürfte unsere heimische Mannschaft wohl mit einem Sieg zurückkehren. Die übrigen hiesigen Faustballmannschaften sind morgen spielfrei und halten auf ihren Spielplätzen Übungs- und Gesellschaftsspiele ab. Gleichzeitig finden auch leichtathletische Übungen statt; man rüstet schon jetzt zu den im Juli und August stattfindenden turnerischen Wettkämpfen.

*

Bezirkfrauenturnen der Bezirke Halle-Merseburg des Nordostthüringer Turngaus.

Die Turnerinnen der Stadt Halle veranstalten in Gemeinschaft mit den Turnerinnen aus den Bezirken Halle und Merseburg des Gaues am Sonntag den 19. Juni auf dem Platze des Hallescher Turn- und Sportvereins an der Roßplatz-Turnhalle in Halle ihr diesjähriges Bezirksturnen. Die Meldungen aus den beteiligten 17 Vereinen sind außerordentlich zahlreich eingegangen. Spannende Kämpfe stehen in sicherer Aussicht.

*

◇ **Tilit-Preisfonds zur Förderung des Sportes.** Die Tilit-Werke Gera-R. stifteten zur Förderung des Sportes in Deutschland einen Tilit-Preisfonds mit vorläufig 20 000 M. Alle Vereine, die Fußball, Stockball, Leichtathletik oder Radfahrsport betreiben, können ein Gesuch auf Erteilung eines oder mehrerer Tilit-Preise bei den Tilit-Werken einreichen. Die Preise werden nach Bedarf verteilt, welche aus gewünschten Sportausrüstungen usw. bestehen.

---

‡ **Querfurt,** 18. Juni. Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich am Donnerstag vormittag in der Nähe des Rathauses. Zwei zusammengekoppelte Wagen fuhren die etwas steile Straße hinauf. Auf dem vorderen Wagen befanden sich zwei Frauen, von denen die eine auf unaufgeklärte Weise herabstürzte und vor die Räder des zweiten Wagens zu liegen kam, die ihr über den Leib hinwegingen. Die bedauernswerte Frau wurde in ein benachbartes Haus gebracht, wo ihr ärztliche Hilfe zuteil wurde. Den Geschirrführer, der nur langsam fuhr, trifft keine Schuld.

‡ **Querfurt,** 18. Juni. Der Fürsorgezögling St., der während seiner Haft einen Eßlöffel verschluckt hatte und infolgedessen Aufnahme in einem Krankenhause gefunden hatte, ist von dort entflohen.

‡ **Querfurt,** 18. Juni. Bei der Sparkasse des Kreises Querfurt stellte sich im Geschäftsjahre 1919 der Einlagebestand auf 22 586 351,79 Mark. Der Geldumsatz betrug in 25 315 Posten 43 895 226,80 M. Die Gewinnberechnung ergab eine Summe von 2 658 749,30 M. Das Vermögen stellt sich auf 22 602 302,08 M, der Fond für öffentliche und wohltätige Zwecke auf 100 350,29 M.

‡ **Niebershausen,** 18. Juni. Die Pferdezuchtgenossenschaft Niebershausen veranstaltete vor kurzem eine Fohlenschau für ein- bis dreijährige Pferde. Etwa 70 prächtige Tiere wurden von den Züchtern der Umgebung zur Schau gestellt, die besten von der Prüfungskommission preisgekrönt. Zum Schluß wurde eine Anzahl von Tieren in Familien vorgeführt. Für eine Gruppe von vier dreijährigen Füchsen wurden 160 000 M geboten.

‡ **Geiseendorf,** 18. Juni. Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Einweihung des hiesigen Kriegerdenkmals statt. Das Denkmal ist ein Obelisk aus deutschem Granit mit den Namen der vier Gefallenen: Otto Gehe, Willy Rühlmann, Otto Buchmann, Emil Rühlmann — gekrönt von einem eisernen Kreuz und von vier kleineren Eckpfeilern umgeben, und bildet eine schöne Zierde des Dorfplatzes.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

b **Stadttheater Halle.** Spielplan vom 19. bis 25. Juni. Sonntag nachmittag 3 Uhr „Das Glück im Winkel", abends 7½ Uhr „Der Rosenkavalier". Montag 7½ Uhr „Salome". Dienstag 7½ Uhr „Das Dreimäderlhaus". Mittwoch 7½ Uhr „Der Traubadour". Donnerstag 7½ Uhr „Prinz von Homburg". Freitag 7 Uhr „Lohengrin". Sonnabend 7½ Uhr „Wenn Liebe erwacht".

= Die „Synoptischen Geschichtsbeilen", die lange Zeit gerauumer Zeit im Mittelpunkte der pädagogischen Diskussion stehen, werden im Herbst b. J. in Franz Schneiders Verlag, Berlin SW. 11, erscheinen. Verfasser sind die Herren Dr. Ausländer, Dr. Kawerau, Reintzes und Dr. Wuessing. Vorbestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen, sowie der Verlag gern entgegen.

Handel — Verkehr — Industrie.

= Der Markkurs notierte am Freitag in Zürich 8,47½ Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,02 ½ Centimes gefallen. In Amsterdam wurden für die Mark 4,34½ Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,01 ½ Cents bedeutet. — Für 100 französische Francs wurden am Freitag in der Schweiz 48,15 Frcs. (Vortag 47,90 Frcs.), in Holland 24,70 Gulden (24,70 Gulden) und in New York 8,15 Doll. (8,08 Doll.) bezahlt. In London bezahlte man am gleichen Tage für 1 Pfund Sterling 46,72½ französische Francs (vorher 46,37½ Franz. Francs).

= Erhöhung der Zinkblechpreise. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der Zinkblechverband erhöhte die Verkaufspreise um 500 M auf 8650 Mark für die Tonne.

= Preisermäßigung im Eisenhandel. Der Eisenhandelsverband in Düsseldorf hat in seiner letzten Sitzung folgende Preise festgesetzt: Stabeisen 230 M (bisher 250 M), Universaleisen 255 M (275 M), Bandeisen 280 M (300 M), Grobbleche 240—251 M je nach Stärke (260—271 M), Mittelbleche 268 M (280 M), Mittelbleche 250 M (280 M), Feinbleche 262—289 M je nach Stärke (304—338 M). Diese Preise gelten für je 100 Kg., bei Bezügen ab Lager mit Wirkung vom 16. Juni. Der Händlerrabatt beträgt 8 Prozent. Diese Mittelpreise dürfen bei einer Konventionalstrafe von 10 000 M nicht unterboten werden.

Vermischte Nachrichten.

Eine Tragödie in Diplomatenkreisen.

In Peking ereignete sich eine diplomatische Tragödie. Die Marchesa Durazzo, die Gattin des italienischen Gesandten, schoß aus Eifersucht die soeben aus Italien gekommene Gattin des Gesandtschaftsattachés Pitrinieder. Gleichzeitig benzing der Gesandtschaftsattaché, Hauptmann Pitri, Selbstmord. Die Marchesa Durazzo ist die Tochter des früheren Gesandten in Japan Ambra. Es heißt, daß sie zu dem Hauptmann in Beziehungen stand. Der Gesandte Durazzo wurde sofort heimberufen.

* Ein Riesenbrand brach auf dem Holzlagerplatze der Dampfschneidemühle von F. Pick in Mühlenbeck bei Königsberg (Ostpr.) aus. Das durch Fortwerfen eines noch glimmenden Streichhölzchens entstandene Feuer setzte die ungeheuren Lager fertiger Hölzer, Bretter usw. bereits Wert sich auf mindestens zehn Millionen bezifferte, in Flammen. Der entstandene Schaden wird auf zirka 8 Millionen Mark geschätzt, der zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Man wird den Betrieb aufrechtzuerhalten versuchen.

* 60 Ausbrecher überwältigt. Aus der Strafgefangenenabteilung des Staatskrankenhauses von Langenhorn waren schon mehrfach Verbrecher entkommen. Gestern nun wollten etwa 60 Gefangene auf Verabredung die Aufseher niederschlagen, sich der Schlüssel bemächtigen und das Weite suchen. Die Anstaltsleitung bekam aber rechtzeitig Wind davon, so daß sie Verstärkungen alarmieren konnte. Schon hatten die Ausbrecher zwei Beamte niedergeschlagen, als die verstärkte Wache eingriff und die Meuterei überwältigte, die nun wieder eingesperrt wurden.

* Flugpost Travemünde-Warnemünde-Saßnitz-Swinemünde. Vom 15. Juni an werden die Ostseebäder Travemünde, Warnemünde, Saßnitz und Swinemünde durch tägliche Flugpost verbunden. Der Flugdienst wird mit Seeflugzeugen ausgeführt und voraussichtlich bis zum 15. September betrieben werden.

Explosionsungstück. — Elf Verletzte.

Einem Bericht zufolge ereignete sich auf der Kokerei der Müllerschächte bei Gladbeck (Westfalen) eine Explosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Elf Arbeiter erlitten Verbrennungen. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Betrieb ist nicht gestört.

Verurteilte französische Räuber.

Landau, 17. Juni. (Priv.-Tel.) Drei französische Artilleristen zechten mit einem freigebigen Deutschen in einer Wirtschaft in Gernsheim auf dessen Kosten und raubten dem betrunkenen Mann, der ihre Begleitung zum Bahnhof angenommen hatte, nachdem sie ihn unterwegs zusammengeschlagen hatten, einige tausend Mark seiner Barschaft. Dann ließen sie den erheblich verletzten Mann einfach liegen. Man fand bei ihm noch 850 M. Der eine der Täter bemerkte beim Verhör zynisch: Er ist ja nicht tot. — Er wurde zu fünf, seine beiden Komplicen zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramm, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0003

Färberei Mauersberger
reinigt und färbt
Herren-, Damen- u. Kindergarderoben
unübertroffen.
Merseburg. Markt 15.

Loden-Sportanzüge in allen Größen vorrätig M. **520.–**
Leichte Lodenjoppen auch in Bursch.-Größ. 178.- 142.- **98.–**
Jagdleinen-Joppen 178.— 162.— **96.–**
Lüster-Saccos in nur bester Verarbeitung 285.— 195.— **168.–**
Frz. Hildebrandt.
Kl. Ritterstr. 13.

Transporte per Bahn
Transporte per Achse
Intern. Möbeltransport

mit und ohne Umladung

Das neue Modell der
Kappel
Schreibmaschine ist unerreicht!
Verblüffende Neuerungen! Federleichter Anschlag!
Allein-Vertreter
Rich. Vormeyer, Halle a S.,
Telephon 4588. Beesenerstr. 17.
Spezial-Reparatur-Werkstatt f. Schreibmaschinen.

Reparaturen und Neuarbeiten von Dachrinnen u. Zinkdächern
sowie
sämtliche Installations-Arbeiten
werden schnell und billigst ausgeführt bei
Friedrich Elstermann, Neumarkt 11,
Klempnerei und Installationsgeschäft.

Torpedo
modernste
Schreibmaschine
Vertretung:
Gustav Engel Söhne, Merseburg.
Tel. 203.
Neu eingeführt. Schreibmaschinen-Unterricht zu mäßig. Preisen. Anfang jederzeit.

Asthma
und Lungenleiden

Herr Hauptlehrer Hiller aus Bielau schreibt: Seit mehr als 12 Jahren litt ich an Atemnot. Dies wurde immer schlimmer, so daß ich ein Lungenleiden befürchtete. Ich mußte den größten Teil der Nacht sitzend im Bette zubringen. Husten und Nachtschweiß machten mich so matt, daß ich kaum meine Glieder schleppen konnte. Alle möglichen Mittel wurden versucht — aber helfen konnte mir keines. — Da wandte ich mich an Sie. Ich führte die Kur so gut ich konnte durch und erzielte bald Besserung, die immer weitere Fortschritte machte — bis ich jetzt vollständig geheilt bin. Ich bin ein neuer gesunder Mensch geworden und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus . . .

Leiden Sie an Schnupfen, Halsschmerzen, Heiserkeit, Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Nachtschweiß, kalten Händen u. Füßen, Blutspucken, pfeifenden u. schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigen unregelmäßigen Herzschlag, starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc., so verlangen Sie sofort meine neueste, mit Vormort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes versehene Broschüre. Sie wird Ihnen vollständig gratis
gegen Einsendung des Porto zugesandt
Kur-Direktor Wadwitz,
Kötzschenbroda Sa., Schießplatz 136.
Sprechstunden täglich 9—12 Uhr.

Wilhelm Röper, Leipzig
Goethestr. 3—5 Augustusplatz
empfiehlt
Teppiche Vorlagen
Möbelstoffe Vorhangstoffe
Gardinen Tapeten
Tischdecken Divandecken
Beste und wohlfeile Qualitäten in reichster Auswahl.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil bekommen kann!

Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.
PERSIL
das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung. Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

An unsere Stromabnehmer!

Vorgenommene Nachprüfungen an unser Leitungsnetz angeschlossener elektrischer Anlagen haben wiederholt ergeben, daß den Vorschriften in keiner Weise entsprechende Nachinstallationen, Reparaturen und dergl. durch Nichtfachleute bezw. durch bei uns nicht zugelassene Installateure ausgeführt worden sind.

Nach unseren Installationsvorschriften dürfen Installationsarbeiten im Anschluß an unser Leitungsnetz nur durch besonders zugelassene Installationsfirmen ausgeführt werden.

Wir bitten deshalb hiermit, in Zukunft die diesbezügl. Vorschriften, die hauptsächlich im Interesse der Stromabnehmer liegen, zu beachten. Bei Verstößen sind wir gezwungen, auf Grund unserer Stromlieferungsbedingungen die weitere Versorgung mit elektrischer Arbeit sofort einzustellen.

Verzeichnisse der zugelassenen Installateure sind jederzeit bei unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Landkraftwerke Leipzig
Aktien-Gesellschaft in Kulkwitz.
Verkehrsabteilung: Leipzig.
Ranstädter Steinweg 28/32.

Möbel-Sonderangebot
Möbel-Spezialhaus Große, Leipzig, Windmühlenstraße 25
Nur I. Etage und Hofgebäude — kein Laden.
Empfehle

Speisezimmer Eiche komplett: Büfett, Credenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühle — Mk. 3900 bis 18000	**Herrenzimmer Eiche** komplett: Bibliothek, Schreibtisch, Polsterstuhl, 2 Lederstühle — Mk. 3200 bis 15000
Schlafzimmer m. Matr. komplett: Anbleideschrank, Bettst. m. Aufl.-M., Tol. Nachtschrk., Stühle und Halter — Mk. 2575 bis 12000	**Küchen-Einrichtungen** komplett: Büfett, Tisch, Bank, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle — Mk. 875 bis 2500
Schränke . . . . . von Mk. 395.— an; Vertikows . . . . von Mk. 495.— an; Bettstellen mit Matr. von Mk. 575.— an; Sofa (Plüsch) . . . von Mk. 785.— an	Ausziehtische . . . . von Mk. 255.— an; Stühle (Rohr) . . . von Mk. 72.— an; Einzelne Küchen- u. Schlafzimmer-Möbel jeder Preislage

Versand: Franko nach jeder Bahnstation bei Aufträgen von 3000 Mk.
Vorkauf: Nur gegen Kasse. **Belästigung:** Unverbindlich erwünscht.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Jeden Posten
alte Zeitungen
kauft auf
Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent".

Für Wiederverkäufer!
Lederpantoffeln
(sächsisches Fabrikat)
liefert aus bestem Material in durchgenäht und holzgenagelt, mit und ohne Futter, sowie gepolstert, zu billigsten Preisen.
Ständiges Lager in Lederhaus- und Spangenschuhen, Plüschpantoffeln und Dachdeckerschuhen.
Lederpantoffel-Versandhaus
Steinweg 24 Halle a. S. Steinweg 24

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder
in heller und dunkler Lackierung, erstklassige Ausführung und
in Kettennetz-Matratzen
in sehr schöner, großer Auswahl.
Polster-Matratzen mit Keilkissen aus Jute (Friedensqualität) mit Alpengrasfüllung
Größe 90 × 190 . . . von **160.–** M. an
für Kinderbetten . . . von **70.–** M. an
Matratzenschoner **18.–** M.
Fertige Federbetten und Kissen
Bettfedern und Daunen
in verschiedenen Qualitäten
zu den niedrigsten Tagespreisen.
Otto Dobkowitz,
Entenplan **Merseburg** Entenplan

Elektrische
Beleuchtungskörper
aller Art
sowie
Heizplatten, Bratpfannen, Kochtöpfe, Bügeleisen jeder Preislage.
Billige Motore erster Fabrikate,
Metalldrahtlampen,
Installations- und Sicherungsmaterial,
Licht- und Kraftanlagen.
Günther Liebmann, Merseburg
Entenplan 6. Markt 20.

Parkettfußböden
direkt auf alte, ausgetretene Dielen zu verlegen, liefert prompt und preiswert
Parkettfabr. Gustav Colditz jun., Auerbach i. Vogtl. — Ruf 84

Vereine
Für
Gartenfeste u. Ausflüge
empfehle in großer Auswahl:
Kegelpreise, Schießpreise, Tombolas, Laternen, Jackeln, Tragstäbe, Girlanden, Plakate, Feuerwerk, Festabzeichen aus Pappe, Tanzblumen, Bänder, Kontroller, Eintrittsblocks, Sport-Medaillen, Plaketten, Fahnennägel, Stempel, Eichenkränze für Turner, Diplome für allen Sport, Abschießvögel und -Adler.

Sport-Haus Hans Käther
Ecke Entenplan
Kl. Ritterstraße 1.
Spez.-Einkaufshaus für Vereine.

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke
Jahresproduktion 150000 Waggons
liefert prompt geschüttet und gesetzt
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
Neumarkt 67.
Fernsprecher 82

Unbedingt und sicher vernichtet! Ratten und Mäuse „Orwin".
Warzen Mittel
Schwaben Pulver Fanatol
wenn kein Erfolg, Geld zurück, in Drogerien und Apotheken.
Hühner-Augen-Pflaster „Schwaben"
Nachahmungen od. als gleichwertig angepriesene Mittel weise man zurück! — Niederlagen: Rich. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17; Fritz Lebert, Drogerie, Merseburg.

Zahnpraxis Frau D. Reinisch
Weiße Mauer 14
empfiehlt sich in allen Facharbeiten.
Zahnziehen, Füllungen aller Art, künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.
Beste und billigste Lieferung. Schonendste Behandlung.
Reparaturen und Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse werden sofort und gut ausgeführt

Laden-Einrichtungen
Schaufenstervorbauten, Umbauten
nach gegebenen und eigenen Entwürfen.
Eisschränke nach bewährtem System.
Möbelfabrik H. Schwimmer, Merseburg, Neumarkt 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0004

1. Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 140. Sonnabend den 18. Juni 1921. 47. Jahrg.

Orientverhandlungen in Paris.

Kompensationspolitik?

Paris, 18. Juni. Lord Curzon ist gestern abend hier eingetroffen. Er wird heute vormittag mit Briand eine Besprechung haben.

London, 18. Juni. Evening Standard meldet: Lord Curzons Besuch in Paris wird vielleicht einer beiden Zusammenkunft des Obersten Rates, die in Aussicht stand, aber noch nicht endgültig festgesetzt war, vorbereiten. Die Fragen, die erörtert werden müssen, sind so dringend, daß damit nicht bis zur Zusammenkunft des Obersten Rates gewartet werden kann. Von der Konferenz zwischen Briand und Curzon erhofft man viel. Die zwischen England und Frankreich schwebenden Fragen werden einer Lösung wesentlich näher gebracht und eine einheitliche Politik der Alliierten wird festgesetzt werden. Evening Standard zufolge wird sich zeigen, daß England sich zu der Haltung Frankreichs in Oberschlesien sympathisch verhalten wird, während mit Bezug auf die Türkei die britische Politik das Übergewicht verlangen soll.

Eine englisch-französische Defensivkonvention.

Paris, 17. Juni. Lord Curzon ist in Paris angekommen, wo er mit Briand beraten wird. Der italienische Botschafter Graf Bonin Longare soll aufgefordert werden, an diesen Besprechungen teilzunehmen, die die den Orient betreffenden Fragen zum Gegenstand haben werden. Vanittart, der Kabinettsdirektor des britischen Ministers, sei zu diesem Zweck bereits vorher eingetroffen, um mit der hiesigen Regierung Fühlung zu nehmen.

Paris, 17. Juni. Wie „Petit Parisien" mitteilt, befindet sich der britische Unterstaatssekretär Vanittart seit zwei Tagen in Paris. Während der Anwesenheit Lord Curzons wird über die Lage in Kleinasien beraten werden, vor allem aber über die Verhandlungen der französischen Regierung mit den Vertretern der Nationalisten von Angora Bekir Sami Bei und Djelal Eddin Arif Bei, dem Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung von Angora. Man scheine in London zu befürchten, daß die neuen Delegierten von Angora sich bemühen, Frankreich und Italien von England im Orient zu trennen. „Petit Parisien" fügt hinzu, weder Frankreich noch auch Italien dächten daran, England in Kleinasien zu verlassen; jedoch könne ein unangenehmes Mißverständnis entstehen, falls England sich entschließen sollte, in den griechisch-türkischen Konflikt einzugreifen, beispielsweise durch Verzicht auf seine Neutralität in dem Gebiet der Meerengen. Das Blatt schreibt jedoch, daß Lord Curzon niemals ein blinder Anhänger des griechischen Gendarmen gewesen sei, die darin bestehe, Griechenland eine im Verhältnis zu seinen Kräften zu schwere Aufgabe in Kleinasien zu übertragen. Im Dezember 1919 habe er schon Vertheilot gegenüber den Wunsch ausgesprochen, die Griechen möchten auf Smyrna verzichten und sich mit Thrazien begnügen. Das offiziöse Blatt erklärt, es werde jedenfalls auch die oberschlesische Frage besprochen werden. Seit zwei bis drei Wochen scheine die englische Regierung in dieser Frage nicht mehr so unzugänglich zu sein. Das Blatt hofft deshalb, daß eine Verhandlungsgrundlage für den Kompromißvorschlag des Grafen Sforza gefunden werden könne, nach dem, wie das Blatt behauptet, Polen den größten Teil des schlesischen Industriegebietes behält. Petit Parisien meint, eine nichtformelle Unterhaltung über diese Frage könne die Aufgabe des Obersten Rates wesentlich erleichtern und die früher vorgeschlagene Beratung von Sachverständigen ersetzen.

Paris, 17. Juni. Der Londoner Vertreter des Excelsior will wissen, daß die Mission Vanittarts, des Kabinettsdirektors des britischen Ministeriums des Äußern gescheitert sei, da er den Widerstand der französischen Regierung gegen die englische Politik Griechenland gegenüber nicht habe beseitigen können. Um nun die Ansichten der französischen Regierung genau kennen zu lernen, sei Lord Curzon vom Londoner Kabinett in aller Eile nach Paris beordert worden. In London spreche man davon, daß Lord Curzon hauptsächlich mit dem Plane einer englisch-französischen Defensivkonvention sich befassen und versuchen werde, ein vorläufiges Übereinkommen in der Orientfrage herbeizuführen. Dieses Übereinkommen werde von der britischen Delegation als ein erster Schritt auf dem Wege zu einem größeren und breiteren Übereinkommen angesehen mit dem Ziel, Frankreich militärische Defensivgarantien zum Schutze seiner Grenzen gegen einen deutschen Angriff zu bieten.

*

Etwas sehr plötzlich hat sich der englische Außenminister Lord Curzon nach Paris begeben, um dort mit Briand über die orientalische Frage zu sprechen. Es ist richtig, daß sich durch die engere Verbindung mit Moskau und Angora die Lage für England im nahen Orient wieder zugespitzt hat. Aber in Deutschland wird man die Besorgnis nicht gering schätzen dürfen, daß eine Einigung zwischen England und Frankreich abermals auf unsere Kosten erfolgt. Französische Blätter bemerken sehr bestimmt, daß in Paris auch die oberschlesische Frage erörtert werden würde. Hoffentlich ist man sich auf der Pariser Konferenz darüber klar, daß eine solche Einigung auf unsere Kosten für keine deutsche Regierung tragbar wäre. Es ist nicht abzusehen, was entstehen müßte, wenn man in dieser Weise mit dem Vertrag und den deutschen Rechten in Paris spielen würde. Gerade zur rechten Zeit meldet der Berichterstatter des „Manchester Gurdian" in Oberschlesien, daß zwischen Frankreich und Polen ein Geheimvertrag bestehe, der Polen verpflichtet, ein Heer von 600 000 Mann zu halten, in dessen Generalstab sich französische Offiziere befänden. Danach verspricht Frankreich Polen Waffenhilfe für den Fall eines Krieges, der kein Angriffskrieg sei. Rußland ist ausdrücklich ausgenommen, das Abkommen richtet sich nur gegen Deutschland. Außerdem überliefe jener Vertrag Frankreich die Ausbeutung der Petroleumquellen Ostgaliziens. Die Existenz eines französisch-polnischen Geheimabkommens ist immer schon behauptet worden. Die Franzosen haben bisher so gehandelt, daß ihr ganzes Verhalten als Bestätigung dieser Nachricht angesehen werden muß. Die Voraussetzung des Abkommens soll nach Ansicht des englischen Korrespondenten Frankreichs Unterstützung der polnischen Ansprüche auf Oberschlesien sein. Es ist klar, daß, wenn auch dieser Vertrag nach der angezogenen Meldung noch nicht ratifiziert sein soll, seine Urheber doch hier etwas planen, was sich gegen den Friedensvertrag richtet. England würde sich zum Helfer jener imperialistischen Raubpolitik machen, wenn es jetzt in der oberschlesischen Frage den französisch-polnischen Wünschen entgegenkäme.

Deutschland.

Fünf oder drei Ortsklassen?

Im Beamtenausschuß verlangten alle Parteien, daß die Ortsklassen von fünf auf drei verringert werden sollen. Die Vertreter des Finanzministeriums widersprachen, da eine solche Verringerung drei bis fünf Milliarden erfordern würde. Die Abstimmung wurde ausgesetzt, bis die Fraktionen Stellung genommen haben. Bei den Beratungen über die Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz wurde auf Antrag der Demokraten bestimmt, daß nur der auf Grund des Hilfsdienstgesetzes geleistete vaterländische Hilfsdienst bei der Anrechnung der Kriegsdienstzeit berücksichtigt werden soll. Ein weiterer Antrag der Demokraten, von der Rückzahlung falsch berechneter Beträge, die der Beamte bereits verbraucht hat, so lange abzusehen, bis die Ausführungsbestimmungen zur Anwendung gelangen, wurde abgelehnt.

Im dreiundzwanzigsten Ausschuß gelangte bei den Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz ein Antrag Morath, Vogel, Delius zur Annahme, der besagt, daß alle Dienstzeit, die vor dem zwanzigsten Jahre geleistet ist, als Vorbereitungsdienstzeit anzusehen sei. Angenommen wurde ein weiterer Antrag des Zentrums, der Demokraten und der Volkspartei, daß diätarische Dienstzeit, die vor dem 17. Jahre zurückgelegt ist, nicht anzurechnen ist; die Regierung hatte das 18. Lebensjahr vorgesehen. Sodann beantragten die Demokraten, daß bei Bemessung der Teuerungs- und Kinderzulagen nicht der Wohnort, sondern der Dienstort maßgebend sein soll, wenn es für den Beamten günstiger ist. Diese Bestimmung soll nur als Übergangsbestimmung gelten.

Ein wichtiger Antrag zum Reichsnotopfer.

Der Steuerausschuß des Reichstags setzte die Beratung der Reichsnotopfernovelle fort. U. a. wurde ein Antrag angenommen, der fordert, daß Kleidungsstücke und Haushaltungsgegenstände, die infolge des Krieges verloren gegangen sind und deren Neuanschaffung noch nicht erfolgt ist, bis zur Höhe von 100000 ℳ als abzugsfähig gelten. Die Novelle wurde mit den Anträgen der Regierungsparteien genehmigt.

Gegen die Kommunalisierung.

Am 15. März 1921 hat der Reichstag verlangt, daß schleunige Maßnahmen getroffen werden, daß alle den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand betreffenden Kommunalisierungen zu unterbleiben haben. Der demokratische Abg. Kniest hat mit Unterstützung seiner Fraktion eine kleine Anfrage eingebracht, welche Maßnahmen die Reichsregierung zur Durchführung dieses Antrages eingeleitet hat.

Eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung.

Die Regierung hat jetzt dem Reichstag eine Novelle zugehen lassen, die diejenigen Änderungen aus dem gesamten Gebiete der Reichsversicherung zusammenfaßt, die keinen längeren Aufschub vertragen. Es ist eine Sammlung von Sondervorschriften, die sich auf die allerverschiedensten Gesetzesbestimmungen erstreckt und die untereinander in keinem Zusammenhange stehen. Mit die wichtigsten betreffen den Ausbau der Versicherung für die Hausangestellten. Bedeutlich ist, was die Begründung des Gesetzentwurfes über die Aufgaben des kommenden Gesamtumbaues sagt. Sie spricht davon, daß die ganze Organisation der Reichsversicherung „tunlichst nach einheitlichen Gesichtspunkten" gestaltet werden muß. Das scheint auf eine Verschmelzung der Arbeiter- und Angestelltenversicherung hinauszulaufen. Bekanntlich haben sich die Demokraten gegen diese Art der „Reform" immer ablehnend verhalten

Die Not der Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung.

Im Sozialpolitischen Ausschuß wurde über die Beihilfe zu den Renten aus der Angestelltenversicherung verhandelt. Berichterstatter war der Demokrat Erkelenz. Die Kommission beschloß, daß die Beihilfen ohne besonderen Antrag und in derselben Höhe bei der Invalidenversicherung gezahlt werden sollen. Die Ersatzkassen, d. h. diejenigen Kassen, deren Mitgliedschaft von der Zugehörigkeit der Angestelltenversicherung befreit, sollen verpflichtet werden, eine Erhöhung ihrer Bezüge im Ausmaß der staatlichen Versicherung zu gewähren. Nunmehr setzten die Sozialdemokraten, denen die ganze Sonderversicherung der Angestellten ein Dorn im Auge ist und die Angestellten- und Invalidenversicherung verschmelzen wollen, zu einer Sabotierung der Vorlage an, obwohl die Not der 15 000 Bezieher von Ruhegeldern, Witwen- und Waisenrenten aus der Angestelltenversicherung zum Himmel schreit. Während nämlich die Bezüge aus der Invalidenversicherung beträchtlich erhöht sind, werden die Renten aus der Angestelltenversicherung noch nach dem Friedenswert bezahlt. Es liegt also im größten Interesse der hungernden Rentenbezieher, daß das Gesetz möglichst vor den Sommerferien verabschiedet wird. Trotz dieser traurigen Verhältnisse der Angestellten versuchten die Sozialdemokraten schon jetzt die Frage der Erhöhung der Versicherungsgrenze für Angestellte auf 40 000 aufs Tapet zu bringen. Der agitatorische Vorstoß der Sozialdemokratie wurde jedoch abgeschlagen, man beschloß in dem vorliegenden Gesetze die Höchstgrenze nicht abzuändern. Das Vorgehen der Sozialdemokraten muß als skandalös bezeichnet werden.

Unter der Faust der Entente.

Dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Wehrgesetzes, der vorgestern im Plenum beraten wurde, ist von der Regierung eine Begründung beigegeben worden, wie sie bisher in der deutschen Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Die Begründung besteht aus drei Noten des Generals Nollet, Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission, in denen auch der Termin: 15. Juni 1921, festgesetzt ist, bis zu dem das Gesetz erledigt sein muß. Wenngleich das Gesetz sachliche Änderungen unseres Wehrgesetzes nicht bringt, sondern nur gewisse Bestimmungen, die der Entente bedenklich erschienen, anders formuliert, zeigt sich doch, wie sehr der Friedensvertrag in die Souveränitätsrechte Deutschlands eingreift.

Ein Personenschädengesetz.

Wie ein Regierungsvertreter im Petitionsausschuß des Reichstages gestern mitteilte, ist die Vorlage eines Personenschädengesetzes zu erwarten, durch das die körperlichen Schäden, die während der innerer Unruhen entstanden sind, entschädigt werden sollen.

Kahr und Siehr.

Während die Entwaffnung in Bayern nur unter großen Schwierigkeiten vor sich gehen konnte und die Regierung Kahr den Einwohnerwehren die Ablieferung der Waffen durch einen sogen. Akt der Freiwilligkeit überließ, ist in Ostpreußen die Entwaffnung der Orts- und Grenzwehren auf zentrale Anordnung hin ebenso lautlos wie vollkommen erfolgt. Dabei liegen die Dinge so, daß die ostpreußische Entwaffnung bei der unmittelbaren Nachbarschaft Litauens und Polens, bei der Nähe Rußlands und der starken kommunistischen Bewegung in der Provinz viel unberechtigter ist. Die Weigerung und Verzögerung in Bayern hat leider die Entente auch in der ostpreußischen Grenzwehrenfrage unversöhnlich gestimmt, obwohl hier für einen bewaffneten Schutz ein zweifelloses Bedürfnis vorhanden ist. Außerdem hatte der demokratische Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Siehr, eine Form des Selbstschutzes gewählt, die keinerlei innere oder äußere Gefahr bedeutete. Ausdrücklich war die Orgesch verboten und alle verfassungstreuen Parteien waren an den Orts- und Grenzwehren beteiligt. Nun zwang das Ultimatum, auch diesen lebenswichtigen Selbstschutz aufzuheben. Mit großer Umsicht und seinem Takt hatte Oberpräsident Dr. Siehr rechtzeitig Anstalten getroffen, so daß sich die Waffenablieferung in Ruhe und ohne Reibungen vollziehen konnte. Den Führern der Orts- und Grenzwehren war der Befehl erteilt worden, Depots für die Maschinengewehre anzulegen. Dadurch ist bis zum 10. Juni die Ablieferung der Maschinengewehre restlos gelungen. Hoffentlich versuchen nicht in letzter Stunde nationalistische Kreise eine Störung der nun einmal notwendigen Entwaffnung.

Der Gipfel.

Während des Kapp-Putsches hatte der mecklenburgisch Baron Le Fort die Stadt Waren mit Kanonen beschossen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen waren. Er hatte eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er bat, das Amnestiegesetz auf ihn auszudehnen. Der Petitionsausschuß ging über diese Eingabe zur Tagesordnung über.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Werbung für die Fremdenlegion.

Wie aus Duisburg gemeldet wird, haben die Franzosen hier eine lebhafte Werbetätigkeit für die Fremdenlegion entfaltet. In einen hiesigen Lokal wurden in der letzten Woche 65 Personen und vor einer 3 Wochen innerhalb 8 Tagen 105 junge Leute auf 5 Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet. Täglich verschwinden auf diese Weise junge Leute.

Das Merseburger Heimatmuseum in Not!

Wie so viele wissenschaftliche Anstalten und Bildungsstätten, hat auch das Museum des Vereins für Heimatkunde unter den teuren Zeitverhältnissen schwer zu leiden.

Die laufenden Unterstützungen, die der Verein von der Stadt und der Provinz erhält, reichen für die notwendigsten Ausgaben nicht aus. Der Vereinsbeitrag ist niedrig bemessen (6 ℳ bei Bezug der Zeitschrift), um recht weiten Kreisen den Beitritt zu ermöglichen. Der Besuch des Museums soll unentgeltlich sein, damit alle Schichten der Bevölkerung sich dort Belehrung und hohen Genuß verschaffen können.

Soll aber das Museum weiter auf seiner Höhe erhalten werden, vor dem Verfall bewahrt und gar durch Neuerwerbungen vervollständigt werden, soll das wichtige Ausgrabungsfeld, das ein einzig dastehendes Freilichtmuseum bildet, in seinem jetzigen Zustande gesichert bleiben, soll ferner das „Merseburger Land", die Veröffentlichung des Vereins, die sich großer Beliebtheit erfreut, regelmäßig weiter erscheinen können, so sind größere Mittel erforderlich, über die der Verein nicht verfügt.

Es ergeht daher an alle Freunde der Heimat die herzliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins für Heimatkunde nach Kräften zu unterstützen durch Beitritt zum Verein oder durch Spenden, die zu richten sind an den 1. Vorsitzenden R. Ortmann, Schmale Str. 17, oder den 2. Vorsitzenden Prof. Wedding, Lindenstraße 1, oder an Privatmann Schwickert, Burgstraße 8.

*

Das Kyffhäuserdenkmal.

Zu seiner 25. Jahrfeier am 19. Juni 1921.

Am 18. Juni kann das Kyffhäuserdenkmal, das das größte Monument Deutschlands darstellt, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Eingelagert im Herzen Deutschlands, hoch oben auf dem nordöstlichen Bergkegel des Kyffhäusergebirges, ragt der gewaltige Denkmalsbau weit über die Niederungen der goldenen Aue als ein glänzendes Wunderwerk deutscher Kunst und deutscher Liebe.

Das Denkmal wurde in den Jahren 1890—1896 zur Erinnerung an die Einigung Deutschlands von den Kriegervereinen aller deutschen Gaue — die sich nach ihm im „Kyffhäuser-Bund der deutschen Landkriegerverbände" einten — erbaut.

Der Entwurf des Denkmals stammt vom Architekten Bruno Schmitz in Berlin, das Reiterstandbild vom Bildhauer Professor Hundrieser in Charlottenburg, das Barbarossastandbild vom Bildhauer Geiger in Berlin. Am 18. Juni 1896 wurde der gewaltige, in seiner schlichten Größe wahrhaftig ergreifend wirkende Bau aus rotem Kyffhäusersandstein von Kaiser Wilhelm II. an der Spitze der deutschen Bundesfürsten und von den alten Kriegern eingeweiht.

*

Das 100jährige Jubiläum des „Freischütz".

Von Alexander Moszkowski.

(Nachdruck verboten.)

Am 18. Juni jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem Webers „Freischütz" als Novität des Berliner Opernhauses seinen Klangzauber ausgoß. Eine kritische Würdigung dieser deutschesten aller Opern würde weit über den Rahmen dieser Erinnerung hinausgreifen. Diese soll vielmehr nur einige interessante Besonderheiten festhalten aus dem Annalen des Werkes, das in der Fülle eigener Erlebnisse von keinem anderen übertroffen wird.

Die „Wolfsschlucht" ist von Anfang an ein szenisches Problem erster Ordnung gewesen. Und während späterhin die großen und kleinen Theater bis hinab zu den Schmieren sich gar nicht genug tun konnten im Aufgebot des spukhaften Teufelszeugs, das den Kugelguß begleitet, herrschte zuerst das Bestreben, die Wolfsschlucht etwas „gemütlicher" zu gestalten und sie den satanischen Ausstattungseffekten möglichst zu entziehen. Weber selbst hatte in diesem Betracht schwer zu kämpfen, um seine im Originaltext genau angegebenen Absichten durchzusetzen. Sein Widersacher war Karl Wilhelm Gropius, der Berliner Dekorationsmeister, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, die Gespensterscheinungen, die wilde Jagd, den schwarzen Eber, die feurigen Räder, möglichst zu verbannen. Man hielt diese Unheimlichkeit hier wie auch später in anderen anspruchsvollen Kunsttempeln für Exzesse, wie sie nur in „Feerien", nicht aber in vornehmen Gesangswerken vorkommen dürfen. So ist dem zunächst die wilde Jagd im Laufe der Zeit vielfach bis zu den schmurrigsten Erscheinungsformen gezähmt worden. Richard Wagner erzählt darüber aus seinen Pariser Erlebnissen: Auf einem Berge, sechs Fuß über den Häuptern der beiden Jäger, ließen sich vier nackte Knaben, mystisch beleuchtet, erblicken. Sie trugen Bogen und Pfeile und wurden deshalb vom Publikum allgemein für Amoretten gehalten, sie machten einige Bewegungen wie beim Cancan-Tanze und verschwanden in den Kulissen. Das war die „wilde Jagd" der Pariser Wolfsschlucht, oder wie man es nannte, „der Höllentänze", die damals den Zuschauern unbegreiflich albern vorkam, und die nur dadurch gerettet werden konnte, daß man die wilde Jagd in ein Quartett cancanierender Putten verwandelte. —

Als der „Freischütz" kurz nach der Berliner Erstaufführung in Wien bedütierte, wurde ihm der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben. Die Hofzensur übernahm die Spielleitung. Der Kaiser nämlich hatte sich das Schießen auf der Bühne verbeten, wonach nichts übrig blieb, als alles Knallgerät aus dem „Freischütz" fortzulassen. Also Max, der Jäger ohne Büchse und Waffenschein, wie ein verspäteter Wilhelm Tell mit der Armbrust. Aus dem Kugelgießen machte man das Aufsinden verzauberter Bolzen in einem hohlen Baum. Und da man gerade beim Verwandeln und Ausmerzen war, tat die Zensur noch ein Übriges, indem sie den Klausner und den Samiel in ganzer Figur fortstrich. Jener wurde in einen „weltlichen" Einsiedler umgemodelt, der Samiel aber durfte nur als „Stimme eines bösen Geistes" mitspielen.

Ein Buch wäre zu schreiben über die Greuel, die gegen den „Freischütz" wie gegen Weber überhaupt im Ausland verübt wurden. Alle Proteste des vergewaltigten Komponisten verhallten im Winde. Einer der Hauptbeteiler, der französische Bearbeiter und Verunstalter Castil Blaze, entgegnete mit dem edlen Trotz des glücklich Besitzenden: er habe in Mainz 40 Kilogramm Partituren gekauft und könne damit machen, was er Lust habe. Und nach derselben selbstherrlichen Methode wurde auch beim „Freischütz" die Kostümfrage gelöst: der „Fürst", der die fliegende Taube als den Gegenstand der Probe bezeichnet, trug mit einem Teil seines Gefolges türkische Tracht und marschierte einen Teil des Hofes mit einer Leibwache wie chinesisch gekleidet; woraus Wagner schloß, daß das Reich des Mannes, in dessen Gebiet der Jungfernkranz gewunden wird, sich mindestens von Konstantinopel bis Peking erstrecke. Allerdings griff der orientalische Ton nicht durch: die holde Agathe trug zu ihrer Kavatine ein böhmisches Bauernkostüm von lauter Atlas und Spitzenwogen, Annchen in einem koketten Balkanzug auftrat.

Nichtsdestoweniger brachte es der Jungfernkranz zu beispiellosem Erfolg, der sich dadurch ausdrückte, daß die Damen auf den Boulevards rot und schwarz gestreifte „Freischütz-Kleider" spazieren führten. Noch drastischer äußerte sich die Wirkung des Kugelchors, der, auf religiösen Text umgearbeitet, sogar in den Kirchen gesungen wurde; hier sang man nach Webers Original Jäger-Melodie eine fromme Ermahnung, mit den erbaulichen Schlußworten: Ave Maria, gratia plena, la lala, la lala, tralala.

Es gab aber auch eine Weber-Hetze, und der Zufall wollte es, daß solch ein hetzendes Individuum dem großen Berlioz in die Hände fiel; und zwar auf dem Umwege über die Anatomie, wohin der Weber-Feind nach seinem Tode geraten war. Berlioz, der sich in aufopfernder Weise um die Inszenierung des „Freischütz" bemühte, verschaffte sich den verbischenen Kopf und stellte dessen Gerippe als Ausstattungsstück in die Wolfsschlucht, so daß der bösartige Antiweberschützianer verdammt ward, überschwänglich im „Freischütz" mitzuwirken. So erzählt die Legende, der man jedenfalls das Zeugnis guter Erfindung nicht verweigern darf. Denn der erzentrische Berlioz hätte sich bei gegebener Möglichkeit durchaus nicht geniert, einen solchen Höllenspuk in der Oper szenisch zu verwirklichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0005

Zwangsweise Kasernenbauten.

Die Stadtverwaltung in Königstein (Taunus) hat mit dem Bau einer Kaserne begonnen, die für die hiesige Garnison bestimmt ist. Gleichzeitig mußte die Erdaunung von 11 Zweifamilienhäusern für Offiziere und eine Villa für den französischen Ortskommandanten in Angriff genommen werden.

Auch in Bingen wird der Bau einer Kaserne für die französischen Besatzungstruppen gefordert.

Oberstein an der Nahe ist ebenfalls als Garnison bestimmt worden. Mit dem Bau von Häusern und Kasernen soll sofort begonnen werden. Die Bausumme für die Kasernenbauten und Wohnungen für 56 Offiziere beläuft sich auf 40—50 Millionen Mark.

Mädchenhändlerinnen bei der Arbeit.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Hier scheinen neuerdings Mädchenhändlerinnen aus dem besetzten Gebiet den Versuch zu machen, hiesige Mädchen in das besetzte Gebiet zu locken. Dem „Frankfurter Mittagsblatt" zufolge treten deutsche Werberinnen an junge Mädchen in öffentlichen Badeanstalten heran und überreden sie, sie in das besetzte Gebiet zu begleiten.

Frische Kolonialtruppen und Sittlichkeitsverbrechen.

Aus Trier wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Seit kurzer Zeit ist das Moselthal abwärts von Trier mit einer großen Anzahl neu angekommener französischer Kolonialsoldaten belegt worden, die zum Teil selbst angeben, erst nach der Einnahme des Ultimatums durch Deutschland nach dem besetzten Gebiet abgegangen zu sein.

Aus dem kleinen Orte Schweich (Mosel), der fast 1000 Mann und am Sonnabend weitere 700 Mann Einquartierung erhalten hat, hört man durchaus zuverlässig, daß am Donnerstag eine 41 jährige Dame unweit des Dorfes von einem Maß agassen gewürgt und vergewaltigt wurde. Das französische Militärkommando hat die Untersuchung eingeleitet, die aber bis jetzt keinerlei Erfolg hatte.

Aus dem Saargebiet, 17. Juni. (Priv.-Tel.) Zwei marokkanische Soldaten der Garnison Neunkirchen überfielen im Ziehwald bei Neunkirchen einen jungen Mann aus Hangard und vergingen sich im Sinne des § 175 unter Lebensbedrohung an ihm. Die beiden Soldaten wurden von der französischen Militärbehörde festgenommen. Diese befahl dem Überfallenen, von dem Überfall nichts in die Öffentlichkeit zu bringen, doch wollte sie ihm später das kriegsgerichtliche Urteil mitteilen.

Am 22. Mai ist bei Monschau ein 16jähriges Mädchen von einem belgischen Soldaten vergewaltigt worden. Ferner drohte er dem Mädchen durch Erstechen mit einem Dolch. — Vor einiger Zeit wurde ein anderer belgischer Soldat von einem deutschen Eisenbahnbediensteten im letzten Augenblick an dem gleichen Vorhaben verhindert.

Angst vor dem Bolschewismus?

Düsseldorf, 17. Juni. Während die französischen Besatzungsbehörden mit allen Mitteln versuchen, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der Besatzungstruppen und der rheinischen Bevölkerung herzustellen und zu pflegen, um dadurch die Sympathien der besetzten Gebiete für Frankreich zu erwecken, erging an die für die Besetzung des Ruhrgebiets im besetzten Gebiet zusammengezogenen Truppen ein Befehl, nach dem es bei strenger Strafe den Truppen verboten ist, mit der Bevölkerung zu fraternisieren. Zu dem wurden für die Durchführung der sogenannten Sanktionen nur Mannschaften verwendet, die bisher noch nicht im besetzten Gebiet waren. Solche Mannschaften, die vorher dort waren, wurden aus den Sammellagern zurückbefördert.

Protestversammlungen in der Pfalz.

Zweibrücken, 17. Juni. In allen Teilen der Pfalz fanden dieser Tage mit Genehmigung der französischen Besatzungsbehörde anläßlich der Ermordung des Abgeordneten Gareis große Arbeiterdemonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel statt. In den größeren Betrieben wurde die Arbeit niedergelegt. In Speyer wurde ein 24stündiger Generalstreik proklamiert. Die Veranstaltungen verliefen ruhig.

Provinz und Nachbarländer.

† Halle, 18. Juni. Haussammlungen für die Kinderhilfe sowie die beiden Blumentage haben noch oberflächlicher Schätzung den immerhin erfreulichen Ertrag von 90 000 M ergeben. — Eine neue Großbankfiliale soll hier in Halle errichtet werden. Die Berliner Disskontogesellschaft kaufte das Grundstück Leipzigerstraße 17 (Cafe Sandberg), um es zu einem Geschäftshaus für ihre Zwecke umzugestalten.

Verband der Obst- und Gartenbauvereine der Provinz Sachsen.

dr. Halle, 17. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen der Provinz Sachsen fand in der Landwirtschaftskammer die 22. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine statt. Der Vorsitzende, Ökonomierat Garke-Zeitz, gab einen Überblick über die mancherlei erfreulichen Fortschritte, die der Obst- und Gartenbau in den 25 Jahren des Bestehens der Kammer gemacht hat. Nicht betriebsgemäß seien jedoch die Ergebnisse in der Zucht von Sommerkirschen und Pflaumen. Auch die Düngung der Obstbäume ist weder wissenschaftlich geklärt, noch praktisch richtig durchgeführt; viel bleibe da noch zu tun. Wir müssen uns im Obst, wie besonders im Weinbau mehr vom Auslande unabhängig machen.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers Pattloch umfaßt der Verband jetzt 184 Vereine. Vor dem Kriege waren es deren schon 204. Der Präsident der Kammer, Ökonomierat Weiche, betonte, daß man den Gemüsebau bis zur vollen Deckung des Bedarfes gesteigert habe. Hinsichtlich des Obst- und Weinbaues sei jedoch noch vieles zu tun. Behauerlich sei auch die künstliche Steigerung der Obstpreise, die bis zur Verkaufsstelle oft 100 Prozent betrage.

Geschäftsführer Pattloch sprach über die Notwendigkeit der Einführung und Anerkennung von Obstmutterbäumen. Nur gesunde Wildlinge und Edelreiser, die sich zudem als tragend erwiesen haben, dürfen zur Nachzucht dienen. Auch die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Klimawechsel müsse berücksichtigt werden. Ausfuhr von Kirschen aus südlichen Ländern meide man wegen der höherigen Akklimatisation. Das gelte besonders für Walnuß- und Pflaumenbäume.

Nach den Darlegungen des Gartenbauinspektors Langer braucht die Erdbeere neben Stickstoff, Kalk und Phosphorsäure (Superphosphat). Eine künstliche Bewässerung bringe zwar größere Früchte, doch seien diese weniger dauerhaft. Die Frühjahrspflanzung, sehr frühzeitig vorgenommen, ist der Herbstpflanzung vorzuziehen. Am besten setzt man die Pflänzlinge tief ein mit Zwischenräumen von 40 Zentimetern, zwei bis drei Stück zusammen. Das Entranken finde am besten das erstemal nach der Ernte, das zweitemal im August statt. Ein Entfernen von Laub meide man.

Weinbauinspektor Bebber-Naumburg sprach über die Weinsorten, die sich in unserer Provinz am besten zur Wandrebenzucht eignen. Die Lage muß an der Süd- oder Südwestseite sein. Die jungen Pflanzen sind auf zwei bis drei Augen zurückzuschnitten, in die Erde einzulegen, so daß das oberste Auge noch zwei Finger hoch mit Erde bedeckt ist. Ein Lattenspalier sollte unter allen Umständen vermieden werden. Die besten Sorten, wie Gutebel weiß und rot, solle man nur von namhaften Züchtern beziehen. Der Schnitt muß zwei bis drei Augen über dem einjährigen Holze geschehen. Meltau wird am besten vorbeugend mit Kupfervitriol oder mit gemahlenem Schwefel bekämpft. Der Frostschutz ist nach Neujahr, wenn die Sonne anfängt, zu wärmen, notwendig. Es genügt schon, wenn man die Zweige des Obstbaums vor die Reben hängt. — Damit wurde die Sitzung geschlossen.

*

Kleine Rundschau.

Zum Schutz gegen Felddiebstähle haben sich die Landwirte in Gröbzig zu einem Feld- und Flurschutz zusammengetan und die Berechtigung erlangt, Waffen zu tragen und Feldnahmen zu machen. — Auf einen Personenzug wurde bei Bahnhof Wiederitz ein Schuß abgegeben, der eine Fensterscheibe zertrümmerte. — In einem Walzwerk in Peine wurden sieben Personen verhaftet, die durch Diebstähle dem Werk 800 000 M Schaden zugefügt haben. — Auf dem Schützenfest in Canorb geriet ein landwirtschaftlicher Arbeiter mit Kanalarbeitern in Streit. Nach einigen Tagen stürmten diese seine Wohnung und demolierten sie völlig. — Bei der Untersuchung der Wasserleitung in Ruhla entdeckte man in einem Wasserbassin, durch welches die Leitung gespeist wurde, einen quer darübergelegten Stab, an dem eine Angel verwetzt, nächtendurchfischter Hühnerköpfe hing, die anscheinend ein Hühnerdieb hier versteckt hatte. Es ist ein Wunder, daß durch den Genuß des Wassers niemand erkrankt ist. — Der 15½ jährige Schlosserlehrling Herbert Vieth aus Zeitz geriet in der Briketfabrik in die Transmission und wurde sofort getötet. — Als mutmaßlicher Mörder des Chausseebaumunternehmers Müncheberg, der bei Herzberg ermordet und beraubt wurde, ist jetzt ein 24jähriger Landwirtssohn aus Paserin verhaftet worden. — In der Nähe von Wittenberg wurde dem Kaufmann Salomo Pflanzgraben aus Berlin von einem Taschendiebe die Brieftasche mit 530 000 M gestohlen. — Ein Einbruch in ein Büro in Magdeburg war ergebnislos, da die Geldschränke den Werkzeugen widerstanden und abbrachen. — Aus dem Personenzug Frankfurt-Berlin ist 11jähriger Knabe und mutmaßlich verletzt. — Bei einer Strafverhandlung in Weimar gegen den Schlächtermeister Langenberg kam es zu schweren Ausschreitungen, wobei der Angeklagte einen Gerichtsdiener schwer verletzte. Am anderen Tage schlug der Abdeckerei ernannt einen Aufseher nieder und konnte nur schwer überwältigt werden. — Die Druckerei des Saalfelder Kreisblattes kann auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. — Einem Schwindler in Altenburg gelang es, durch Namensfälschung unter falschen Angaben über tausend Mark zu erschwindeln. — Der Streik der Ziegelstarbeiter in Gotha ist nach 6 Wochen beendet worden. Die Arbeiter hatten ihre Forderungen ermäßigt und waren mit der Entlassung ihrer politischen Führer einverstanden.

Postabonnenten.

Die auswärtigen Bezieher werden gebeten, den Bezug unserer Zeitung schon jetzt bei dem liefernden Postamt zu erneuern, damit zum 1. Juli in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Neubestellungen werden von jedem Briefträger und Postamt entgegengenommen.

Gerichtsverhandlungen.

Hölz vor dem Sondergericht.

Berlin, 17. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung stellte der Verteidiger Justizrat Brod den Antrag, den Angeklagten Hölz nicht mehr in der entwürdigenden Gefangenenkleidung vorführen zu lassen, sondern ihm vor Gericht das Erscheinen in bürgerlicher Kleidung zu gestatten. Der Mann einer der Gefangenenwärterinnen, die ermordet worden sei, weil man dadurch einen Fluchtversuch des Hölz unmöglich machen wolle, so sei eine derartige Bevorzugung unangebracht angesichts der enormen militärischen Vorkehrungen.

Staatsanwaltschaftsrat Jäger bittet den Antrag der Verteidigung abzulehnen. Es liege keine Veranlassung vor, mit dem Angeklagten eine Ausnahme zu machen.

Der Staatsanwalt bemerkt: Was einen Fluchtversuch anbelangt, so habe ich selbst jeden Tag den Angeklagten Hölz aus dem Gefängnis ab und begleite ihn bis nach dem Gerichtssaal. Der Angeklagte hat mich darum gebeten, und ich habe dieser Bitte entsprochen, zumal wir die Meldung erhalten haben, daß von Kommunisten die Entführung des Angeklagten geplant sei."

Hölz: Ich bemerke hierzu, daß ich mich keineswegs schäme, in diesem Anzug vor Gericht zu erscheinen. Ich betrachte die Gefangenenkleidung als ein Ehrenzeichen für revolutionäre Proletarier. Schämen muß sich höchstens das Gericht, das einen solchen Anzug zuläßt. Dann habe ich noch eine Erklärung abzugeben. In der vorigen Sitzung habe ich gesagt: „Sie sind die Mörder". Damit habe ich aber die Richter nicht persönlich gemeint, sondern die Kreise, die betreibt sind, das Proletariat zu erdrosseln und zu denen auch die Richter gehören. Der Vorsitzende hat darauf geantwortet, das Gericht fürchte sich nicht. Nun gut, dann beantrage ich, daß als Zuhörer nicht bloß Angehörige der Bourgeoisie und ihre Zuhälter in den Zuhörerraum gelassen werden, sondern daß die Hälfte der Plätze dem Proletariat reserviert wird.

In der Beweisaufnahme soll heute der Fall erörtert werden, der dem Angeklagten ebenfalls zur Last gelegt wird, nämlich der

Mord an dem Gutsbesitzer Hek.

Vorerst gelangen einige Erpressungen zur Verhandlung, die von Hölz zum Teil abgestritten, zum Teil als Requisitionen zugegeben werden. Auch die Plünderung einer Villa kommt zur Sprache. Hölz gibt zu, daß dort Kleidungsstücke, Lebensmittel und Vieh requiriert worden sind.

Er gibt dann aber eine Erklärung ab, deren lange Rede Karser Sinn der ist, daß er (Hölz) ein solcher Engel sei und solcher die Tötung von Gefangenen zu verhindern gewußt habe, ebenso wie er nie die Erschießung von Geiseln befohlen hätte, obwohl Leute unter ihnen waren, die Mitglieder der Orgesch waren und sich auf der schwarzen Liste befanden.

Landjäger Bender aus Dölnitz wurde von den Anhängern des Hölz verhaftet und ins Hauptquartier gebracht. Hölz begrüßte den Festgenommenen mit drei Ohrfeigen, indem er ihm höhnend erklärte: „Solche Watschen hast du wohl in deinem ganzen Leben noch nicht bekommen".

Hölz: Der Zeuge war im Kampf gegen uns als Spitzel tätig. Da er außerdem gegen die revolutionären Arbeiter sehr scharf war, so habe ich ihn verprügelt. Er wird bei der kommenden Aktion der Arbeiterschaft wahrscheinlich auch der erste sein, der sich vor dem Gericht der revolutionären Arbeiter zu verantworten haben wird.

Vors.: Angeklagter, unterlassen Sie derartige Drohungen.

Darauf wird eine junge Dame vernommen, die bei einem Fabrikbesitzer in Ammendorf angestellt war. Hölz drang mit dem kommunistischen Redakteur Schneider in die Villa ein, raubte Kleider, Wäsche und Lebensmittel. Schneider erbrach den Schreibtisch und nahm die Kassenschlüssel zu den in der Fabrik befindlichen Gelbschrank an sich.

Rittergutsbesitzer Göbecke wurde von Hölzgardisten verhaftet und sollte ein Lösegeld von 500 000 M zahlen. Er wurde mit zwei Mühlenbesitzern, die über 80 Jahre waren, vor den Oberkommandierenden Hölz geführt. Der Zeuge wußte die Bezahlung des Lösegeldes hinzuhalten und wurde durch die Sipo befreit.

Von seinem Standort Ammendorf aus schickte Hölz Knaben von 14—15 Jahren nach Halle, die dort die Sipo ausspionieren sollten. Die Knaben fürchteten, erschossen zu werden, doch tröstete sie Hölz mit den Worten: Geht nur, ihr seid Soldaten der Revolution.

*

Die Riesenunterschlagung bei der Eisenbahnbehörde.

Das Schwurgericht des Landgerichts I hatte sich mit den Defraudationen des erst 20jährigen Dienstanfängers Kurt Anders zu beschäftigen. Der Angeklagte war am Fahrkartenschalter tätig, und hatte es in wenigen Wochen durch Fälschung der Bücher fertig gebracht, die Eisenbahnbehörde um ¼ Millionen Mark zu schädigen. Das defraudierte Geld hatte er in leichtsinnigster Weise vergeudet, denn bei seiner Verhaftung fand man nur noch 89 000 M vor. Der Angeklagte wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen unter Zubilligung mildernder Umstände wegen fortgesetzter Unterschlagung in Tateinheit mit fortgesetzter Untreue zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eingestelltes Verfahren.

Das Landgericht Frankfurt hat am 14. März drei Angehörige des Fünftkorps Aulock wegen geschärfter Körperverletzung zu Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren verurteilt. Das Reichsgericht hat den Blättern zufolge der Revision stattgegeben und das Verfahren gegen die Verurteilten eingestellt, da ihre Taten mit dem hochverräterischen Unternehmen Kapps im Zusammenhang ständen und damit unter die Amnestie fielen.

Zum Tode verurteilt.

Vom Kölner Schwurgericht wurde der 23jährige Kutscher Otto Schöning aus Köln, der im vergangenen Jahre seine frühere Geliebte mit der Axt erschlagen hatte, zum Tode und vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Drei Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

Köln, 18. Juni. Der Redakteur der kommunistischen Kölner Zeitung „Sozialistische Republik" Bartels, ist von der Strafkammer in Köln wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in seiner Zeitung behauptet, daß der Reichspräsident einen üppigen Lebenswandel führe, stark dem Wein huldige und regelmäßig Fleisch und Lebensmittel in ihm nicht zustehenden Mengen bezogen habe. Der von ihm angetretene Wahrheitsbeweis mißlang vollkommen. Der als Zeuge vernommene kommunistische Abgeordnete Geyer verlogte. Das Gericht führte zur Begründung des Urteils aus, daß Bartels aus niedrigsten Motiven mit öden Schimpfereien aus politischer Gegnerschaft die erste Person im Staate beleidigt habe. Es erkannte mit Rücksicht hierauf auf eine Freiheitsstrafe.

Wegen Raubüberfalles zum Tode verurteilt.

Bochum, 18. Juni. Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung den geistigen Urheber und Leiter des am 24. August 1920 auf der Landstraße nach Herne ausgeführten Erkenschicker Raubüberfalles, bei dem zwei Rechenbeamte und der Kutscher des beraubten Lohngeldwagens getötet worden waren, den Reisenden Wilhelm Müller aus Bochum wegen Raubmordes und versuchten Mordes zum Tode und zu dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit sind die sämtlichen vier Beteiligten an diesem Mordraub zum Tode verurteilt worden. Ein weiterer bei den Vorbereitungen Beteiligter, der Kaufmann Hensefer, erhielt 10 Jahre Zuchthaus.

Die Süddeutschlandreise des V.f.L.-Merseburg.

Nach langen, sorgfältigen Vorbereitungen war endlich der große Moment gekommen. Von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet, war die Mannschaft mit ihrem Reisebegleiter pünktlich zur Stelle. Stolz begleiteten die Vereinskameraden und Angehörigen sie zur Bahn. Ein kurzer, kräftiger Sportgruß, und die Mannschaft stürmte den eben einfahrenden D-Zug nach Ludwigshafen. Stylplätze „ausverkauft"! Also hieß es stehen. So gut es ging, machte man es sich im Durchgang bequem und legte sich auf die Lauer nach besserem Terrain. Und schon kurz hinter Naumburg hatte man Bresche geschlagen. Stylplätze waren erobert. Und nun ging es in heiterster Laune dem schönen Süden entgegen, sorgenlos, erwartungsvoll. Einige bekannte ältere Merseburger Herren, Anhänger und Freunde des Vereins, mit gleichem Reiseziel, schlossen sich an, und die Freude ob dieses Zusammentreffens war groß.

Leichte Nebel stiegen aus den saftigen, fetten Gründen der gesegneten südbeutschen Fluren, als der neue Tag erwachte. Staunend hingen die Augen der Zwölf an dem Neuen, von den meisten noch nie Gesehenen. Wie anders war es doch hier als in der Heimat! Und doch trübte die Erwartung des Kommenden das Auge. Jetzt kurze Gepäckrevision durch französische Offiziere ohne Zwischenfall und man war am Ziel!

Die Begrüßung in Ludwigshafen erfolgte durch Herren des Klubs „Pfalz", gegen den das erste Spiel erfolgreich werden sollte. Wie eine Bombe schlug da die Nachricht ein, daß Pfalz aus schwerwiegenden Gründen das Spiel an Waldhof-Mannheim abgetreten hatte.

Gegen den Odenwaldmeister das erste Spiel! Auf seinem Platze! Gegen den gefürchteten Gegner des Deutschen Meisters, der diesem im Endspiel um die süddeutsche Meisterschaft um ein Haar den Sieg entrissen hätte! Da lloyste unseren jungen Idealteam im ersten Moment doch gewaltig das Herz. Aber nur für Momente. Dann brach sich der Optimismus der Jugend Bahn und Stolz erfüllte die Mannschaft. Die Gegenüberstellung eines solchen Gegners bedeutete eine Ehrung, eine Anerkennungsbezeugung. Wohlgemut zingts über die Rheinbrücke nach Mannheim hinein, wo der Vorsitzende von Waldhof und der Trainer des Vereins, der bekannte Ungar Lodgar, die Gäste in Empfang nahmen. Der Ungar radebrechte in gebrochenem Deutsch die Gefühle heraus, die „Pfalz" am Abtagen des Spieles bewegen hatten: Fünf Mann der Mannschaft waren zu leichtsinnigen Wettkämpfen verpflichtet, die Mannschaft daher nicht spielfähig gewesen, nun in Ehren zu bestehen. Lodgar tipte nach Einholung von Erkundigungen über Spielweise und -stärke des V.f.L. folgendermaßen: „Merseburg kleine Leute, ich glaube sehr flink, wird nicht schlimm, 2:1 oder 3:2!" Vielleicht war das nicht seine volle Überzeugung und doch sollte er Recht behalten.

Ein Rheinbad erfrischte die müden Glieder. Den herrlichen Bädern unseres schönen deutschen Stromes mit ihren prächtigen, vorbildlichen Einrichtungen hatte keiner unserer V.f.L. er widerstehen können. Denn hieß es kategorisch: Bettruhe. Und willig fügte sich alles. Später ein Rundgang durch die Stadt. Zusammentreffen mit den Merseburger Herren aus dem D-Zug, die sich als treue Begleiter auch auf den Sportplatz hinaus erwiesen, und unsere Repräsentanten erhielten den ersten Schimmer von den unleidlichen Verhältnissen in der Stadt des besetzten Gebietes. Um 3½ Uhr bestieg die Mannschaft, fertig umgekleidet zum Spiel, zwei Autos und hinaus gings in rasendem Tempo nach dem weit draußen gelegenen Kampfplatz. Dort war das mit Spannung harrende Publikum bereits unruhig geworden. Drohende Gewitterwolken hingen am Himmel, bedeutende Schwüle lagerte über der Stadt. Endlich die Autos — man konnte aufatmen. Die Gäste, schon fix und fertig zum Spiel! Mit brausenden Zurufen wird Merseburg empfangen, als die Mannschaft in der blitzsauberen weißen Kleidung kurz vor 4 Uhr den Platz betritt. Man bemerkt Befangenheit, unterdrückte Nervosität bei den Gästen. Das ungewohnte Milieu, das Monumentale der großartigen Anlage mit ihren Terrassen ringzum bezwingt etwas. Wieder lauter Beifall. Waldhof betritt den Platz mit der Mannschaft, nur der Rechtsaußen dieser Elbe fehlt, er spielt heute repräsentativ im Länderkampf gegen Ungarn mit. Sonst alles zur Stelle: Lohrmann; Becker, Engelhard; Heitz, Bauch, Liby; Pflästerer, Herberger, Schwärtzel, Hutter, Stuttlarel. Also keine leichten Kanonen fehlt. Auch das berühmte Innentrio ist vollzählig beisammen. Punkt 4 Uhr beginnt das Spiel mit prachtvollen Angriffen der Süddeutschen. Zum Spielverlauf überlassen wir zur genauesten Orientierung unserer Leser dem unparteiischen Berichter des „Mannheimer Sportzeitung für den Odenwald- und Pfalzkreis" in Mannheim das Wort:

Sport- und T.-B. 1877 Mannheim-Waldhof—B.f.L.-Merseburg 3:3 (3:1).

Wohl sah die verhältnismäßig schwache Besucherzahl in der ersten Halbzeit mahre Kabinettstückchen der Waldhofer Stürmerreihe, die zum gefrieren Spiele ohne Ihren rechten Flügelstürmer antreten mußten. Als Rechtsaußen wurde deshalb Pflästerer gestellt, der sich als Versager erwies. Herberger, der einen Glanztag hatte, fand bei ihm nicht die nötige Unterstützung und war dadurch mit Arbeit stark überlastet. Dagegen zeigte das Zusammenspiel Herberger-Hutter packende Momente. Genaues Zuspiel und vornehmes Täuschen dadurch den Platzinhaber bis Halbzeit durch zwei Tore von Hutter und ein-s von Herberger glatt in Führung, denen der Gegner nur einen Elfmeter, wegen Hand, entgegenstellen konnte. Nach der Halbzeit dagegen war der Gegner bei der Sache und erkämpfte sich mit besonderem Mut den wohlverdienten Ausgleich. An dem zweiten Tore war Engelhard nicht ganz schuldlos, der von ihm verfehlte Ball wurde von Thon I schaef ins Tor geschossen. Kurz vor Schluß konnten dann die Gäste eine leichtsinnige Abwehr Lohrmanns mit Erfolg zum ausgleichenden Tor verwandeln. Die Merseburger haben den Ausgleich redlich verdient, es gab in ihrer Mannschaft keinen schwachen Punkt. Waldhofs Mannschaft dagegen konnte in der zweiten Halbzeit nicht befriedigen. Herberger stellte seinen Mann, auch Hutter, Schwärtzel und Libb verdienen, besonders erwähnt zu werden. Der Schiedsrichter leitete das Treffen in einwandfreier Weise.

Also ein prachtvoller Erfolg für Merseburg, für den Bekenntnis für Mitteldeutschland! Spontane Beifallskundgebungen begleiteten den V.f.L., als er dieses Glanzleistung, die keiner von den Zuschauern erwartet hatte. Der Vorsitzende von Waldhof gratulierte mit den Worten: „Auf dieses Urentschlen können Sie stolz sein, wenige konnten es Ihnen gleich tun!"

Im Auto ging es ins Hotel zurück. Abends folgte der V.f.L. der Einladung des Turn- und Sportvereins Waldhof zum Kommers, und nach humorvollen, unvergeßlichen Stunden trennte man sich mit dem beiderseitigen Wunsche auf ein Wiedersehen in Merseburg!

Am Montag früh wurde die Weiterreise nach Worms angetreten. Nach der Besichtigung beschlossen man voll regsten Interesse die alte, geschichtsumwobene Stadt. Schulerinnerungen wurden wach. Man wurde zurückversetzt in die alte Zeit. Dienstag Vorbereitungen zum zweiten Spiel. Lange Bettruhe. Bad! Man fuhr zum Platz und war enttäuscht. Der Kontrast gegen Mannheim war zu gewaltig. Ein kleines, holprigs Spielfeld, mit Kokasschlacke belegt. Besuch stark, Publikum parteiisch. Der V.f.L. erwies sich seinem Gegner, Wormatia, dem diesjährigen hessischen Pokalsieger, als ebenbürtig. Merseburg spielt heute in seinem schmucken rot-schwarzen Reisefreß. Spielverlauf:

B.f.L.-Merseburg—Wormatia 3:1.

Schon nach 9 Minuten geht Merseburg durch Thon I in Führung. Bei dauernder Überlegenheit pflegt die Mannschaft aber Überkombination und versucht zu keinem weiteren Erfolge. Worms wird selten gefährlich, da die Läufer jede Entwicklung des Gegners unterbinden. Halbzeit 1:0 für Merseburg. In der 29. Minute nach der Pause hält der Torwart der Wormser einen Elfmeter, auch den darauf folgenden Nachschuß wehrt er noch ab, muß dann aber den Ball doch schließlich passieren lassen. Thon II schießt in der 37. Minute das dritte Tor. Merseburg ist damit zufrieden und gibt sich nicht mehr aus, so daß es dem Gegner nicht allzu schwer gemacht wird, das Ehrentor zu schießen. In der letzten Viertelstunde beginnt ein regelrechtes Tortreiben in der Wormser Hälfte, doch unterbindet der Schiedsrichter oft durch Abseitspfiff. Tore fallen nicht mehr, Pfosten und Latte sind die Bundesgenossen der Wormser. Mit einem glatten, dem Spielverlauf nach aber etwas mageren Siege verlässt der V.f.L. den wenig einladenden Platz, froh, diese Verpflichtung hinter sich zu haben.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0006

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Aus auswärt. Blättern.

Vermählt.

Herm. Beyer und Frau Lydia geb. Schüler, Marienstadt; Max Hippe und Frau Gertraud geb. Schücke, Magdeburg; Dpw. Zeitzig und Frau Else geb. Bamberg, Posema b. Rippach.

Gestorben.

O. Kunerauf, 33 J., Kaynsberg; Dsm. Müller, 59 J., Schkeitbar; Lehrer Oskar Maennicke, 37 J., Schnitzma bei Mücheln; Oskar u. Gerhard Korch, 6 M., Weißenfels; Friederike Meißner, 55 J., Halle.

Die **Verlobung** ihrer ältesten Tochter

Hedwig

mit Herrn cand. med.

Kurt Lakemann

beehren sich anzuzeigen.

Bahnhofswirt

Carl Weise u. Frau

Minna geb. Goldacker.

Corbetha-Bahnhof 17. Juni 1921

Meine **Verlobung** mit Fräulein

Hedwig Weise

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Kurt Lakemann,

cand. med.

z. Zt. Weißenfels, Naumburgerstr. 38

Statt Karten.

Marta Bornschein

Gustav Böhme

Verlobte.

Körbiadorf, Bonndorf,

19. Juni 1921.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter-, Schwieger- und Großmutter, Frau

Amalie Lindisch

geb. Buschmann

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.

Merseburg u. Stuttgart, den 18. Juni 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute morgen 2 Uhr nahm der liebe Gott unsere heißgeliebte, holde, kleine

Ruth

nach kurzem, schweren Krankenlager im vollendeten 2. Lebensjahre zu sich.

Genfa, den 18. Juni 1921.

Witwe Alma Kietze und Sohn.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Dankfagung!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergeßlichen Tochter und Schwester

Frida

sagen wir allen denen, welche ihr Grab so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. Juni 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Zabel.

Dank.

Für die beim Heimgange unserer lieben Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Merseburg, den 19. Juni 1921.

Die tiefstrauernden Geschw. Sparig.

Der Obstanhang der Gemeinde Crumpa

soll Donnerstag, den 23. Juni 21, nachmittags 4 Uhr im „Gemeindegasthause" öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Crumpa, den 14. Juni 21.

Der Ortsrichter.

Jg. Akad. sucht **Wohnung** von 1—2 Zimmern in ruhig. gut. Hause. Angeb. unter 4318 an die Exp. d. Bl.

Äußerst solider Herr sucht zum 1. Juli **gut möbl. Zimmer** in besserem Hause. Auf sep. Eingang wird kein Gewicht gelegt. Angebote unt. 4325 an die Exped. d. Bl.

Schlafstelle gesucht. Angebote unter 4316 an die Exped. d. Bl.

Leere Stube oder möbl. Zimmer

von anst. Frl. bald gesucht. Ang. u. 4317 a. d. Exp. d. Bl.

---

2 leere Zimmer

mit Kochgelegenheit zum 1. Oktober od. später gesucht. Ang. u. 4309 an die Exp. d. Bl.

Mittl. Wohnhaus mit Hof und Stallung ist sortzugshalber sofort zu verkaufen und 1. Juli zu beziehen. Preis 27000 Mk. Näheres durch Wiegand, Mätzerstr. 8

Haus m. Lebensmittel-Geschäft, gr. Dorf b. Halle, neue Geb., Herdheit., Laden, 4-3.-W., Anz. 40000 Mk., zu verk. Anfr. 3 M. beil. A. Riger, Halle S., Lindenstr. 62.

Hausgrundstück

evtl. mit Garten oder etwas Land in Merseburg oder Umgebung zu mieten oder pachten gesucht. Ang. unt. 4310 an die Exped. d. Bl.

Zigarren-, Konfitüren- od. Papiergeschäft

zu kaufen gesucht, auch Umgegend Merseburgs. Ang. unter 4308 an die Exp. d. Bl.

Geld erhalten, solv. Leute jeden Standes von 100—30000 Mark durch **Otto Ludekus, Dresden-A. 11,** Wilsdrufferstraße 27.

Anfragen Marken beifügen.

Welch ordentlicher Herr oder Dame leiht anständig. Arbeiter sofort 300.— M. zur Durchführung einer Erfindung a. g. Mündelsicherh. Ang. u. 4327 a. d. Exp. d. Bl.

60000.— Mk.

auf 1. Hypothek

gesucht.

Angebote unter 4329 an die Exped. d. Bl.

Guter Frack-Anzug

für mittl. Figur poss., zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4326 an Exp. d. Bl. erb.

Hans Eitner, Handelshaus, Leipzig,

Landesprodukte und Kolonialwaren-Engros,

Rochestraße 13, Telephon 2962 und 2962.

Telegramm-Adresse: Großhandel Leipzig.

Offeriere zu billigsten Tagespreisen:

Reis, Kaffee, Kakao, Tee, Linsen, Erbsen, Bohnen, Hirse, Haferflocken, bosnische Pflaumen, Kunsthonig, Marmelade, Margarine usw.

Prompter Bahn- und Postversand!

Tüchtige Vertreter gesucht.

Freiwillige Versteigerung

Sonnabend, den 25. Juni 1921, vormittags 10 Uhr

versteigere ich

in Schafstädt, Langestraße Nr. 61,

im freiwilligen Auftrage wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts öffentlich meistbietend gegen bar:

8 schwere Arbeitspferde,	1 4" Kastenwagen für za. 100 Ztr. Tragf.,
1 Zuchtbullen (za. 4 Ztr. schwer),	je 1 2½, und 2" Kastenwagen,
2 Schweine (za. 3 Ztr. schwer),	2 Breschwagen,
2 weiße Zuchböcke,	1 fast neuer Breakwagen (6sitzig),
1 Ziegenbock,	2 Kutschgeschirre,
1 Schaf,	mehrere Kummete und sonstige Gegenstände,
25 Hühner,	1 Drillmaschine mit Kleewelle,
7 Gänse,	1 Grasmäher mit zwei Messern,
4 Enten,	1 Rinnenwalze,
1 Krümmer,	1 Pflug,
1 Ackerschleppe,	1 Schleppharke,
1 Lastschlitten,	1 Kartoffelmarkeur,
1 Rennschlitten,	1 Dreischaar,
2 eiserne Eggen,	1 Hünefelpflug.
1 Rübenschneidemaschine,	
1 Rollwagen für zirka 100 Ztr. Tragf.,	

Die Gegenstände sind in gutem Zustande.

Oswald Werner,

öffentlich angestellter beeidigter Versteigerer, Schafstädt Kreis Merseburg. Tel. Nr. 45.

Ein halbhoher Kinderwagen mit Verdeck zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4319 an die Exp. d. Bl.

Fast neuer Anzug (mittl. Figur, Friedensware) ist zu verk. Steinstr. 7.

Eleganter **Sommer-Ueberzieher,** neu, mit Seide abgef., zu verkaufen Werderschenke.

Braune Damen-Halbschuhe Gr. 38, wenig getragen, da zu klein, billig zu verkaufen Bismarckstr. 6, unt. r.

Mil.-Schnürschuhe, Gr. 25, neu, 95 Mk., eis. Bettstelle, fast neu, 65 Mk., zu verk. Hätterstr. 19, Hausmann.

Eine gebr. Bettstelle und eine Kommode zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen: 1 Jalousie f. Schaufenster, 140 cm breit, div. Vogelbauer, 1 Partie ff. geschnitzte Rahmen in allen Größen. Burgstr. 7, 1 Tr.

---

5 Serien Damen-Schürzen

besonders preiswert.

Formen: Blusenschürzen, ½ Wirtschaftsschürzen, Wiener Formen, Zierschürzen.

Stoffe: Blaudrucks doppelseitig, Gingangs, Satins.

Farben: dunkel, mittel, hell, schwarz, weiß, bunt.

Serien:	1	2	3	4	5
netto Einheitspr.	26⁵⁰	29⁵⁰	34	39⁵⁰	49⁵⁰

und höher.

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster f. Schürzen.

Kinder-Schürzen in reich. Auswahl.

A. Henckel, Merseburg, Oelgrube 29

Georg Wolff

Merseburger Groß-Dampfwäscherei

Weißenfelser Str. 2. Fernsprecher 179.

Spezialität: Feine Herrenwäsche!

Gewichtswäsche: weiß von 25 Pfund an fast trocken Pfd. M. 1,00 fertig gerollt Pfd. M. 1,60

Abholung und Zustellung kostenlos!

Tanz-Orchestrions

gebraucht, mit vorzüglicher Funktion, alle neuen Schlager, Mark 18000.— und 7200.— evtl. günstige Teilzahlungen, verkaufen

Hyrophon Musikwerke Ernst Berger,

Fabrik pneumat. Mechan. Musikwerke, Leipzig-Plagwitz, Erdmannstr. 10.

KLIPP UND KLAR

sage ich Ihnen, dass Sie Geld und Material verschwenden, wenn Sie für Ihren täglichen Kaffee selbstgebranntes Korn nehmen. — Cafetin gibt 3 mal so viel aus wie Gerste und schmeckt wie Bohnenkaffee.

Ueberall für 3,50 Mark je Pfund zu haben!

Pferde zum Schlachten

kauft stets zu höchsten Tagespreisen die

Roßschlächterei Arthur Hoffmann

Brühl Nr. 6 — Telephon Nr. 264.

Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtepferden.

Solange Vorrat reicht

verkaufe:

Dirndl-Stoff und Volle Reste . . . . Meter nur Mk. 14.90 — **13⁹⁰**

Dirndl- u. Waschstoffe, Volle per Meter . Mk. 17.90 16.90 15.90 — **14⁹⁰**

Voile-Blusen . . . von Mk. — **19⁵⁰** an

Sommer-Mäntel für Damen von Mk. — **149⁰⁰** an

Herren-Konfektion

ganz besonders preiswert.

Knaben-Anzüge . . von Mk. — **45⁰⁰** an

Herren-Anzüge . . von Mk. — **175⁰⁰** an

Gummi-Mäntel, bestes Fabrikat.

Auf die bereits reduzierten Preise der Herren-Konfektion gewähre ausserdem

10 Prozent Ermässigung.

Markt Nr. 19. **H. Taitza** Neumarkt Nr. 18.

Musik-Instrumente

für Haus, Schule u. Konzert in preiswerter Güte

Leipzig, Querstr. 26/28.

Jul. Heinr. Zimmermann.

Jedem, der das Unglück hatte,

geschlechtskrank

zu werden, ist vor allem an einer schnellen und diskreten Heilung sehr gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung von Mk. 2.— für Porto und Spesen aufklärende Broschüre über Heilung von Harnröhrenleiden beiderlei Geschlechter in frischen und ganz veralteten Fällen, von Syphilis ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Salvarsan und Quecksilber, Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ohne jeden Aufdruck. Auf Wunsch unter Einschreiben. Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt wird. Dr. med. H. Seemann B. m. b. H., Sommerfeld S. 71. (Bez. Frankfurt, Oder.) Unter spezialärztlicher Leitung. Sprechstunden von 9—11, von 5—7 Uhr. Achten Sie genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute auftauchen. Schreiben Sie sofort, wir geben ihnen auch seit langen Jahren bewährte Präparate an, die durch unsere Versand-Apotheke, oder jede andere Apotheke zu erhalten sind.

Es lässt sich nicht wegleugnen:

Das führende Blatt in Stadt und Kreis Merseburg ist der

„Merseburger Korrespondent"

Darum haben Anzeigen in demselben grössten Erfolg!

Drehrolle, gut erhalt., steht z. Verkauf Gr. Ritterstr. 33. Besichtigung Sonntags v. 9—10 Uhr.

Ein Küchenschrank mit Ofenbank zu verkaufen Sand 3.

---

1 guter Kochofen u. 1 Badewanne zu verkaufen Clobikauer Str. 3, 1 Tr.

Ein guterhaltener **weißer Kinderwagen** (Rohrgeflecht) zu verkaufen Ober-Benna, Kolonie 12.

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** zu verk. Neu-Rössen, Mittelstr. 24 b, ptr.

---

1 gutmilchende Kuh verkauft Block, Nieder-Benna.

Milchende Ziege (hornlos) zu verkaufen Neu-Rössen, Friedenstr. 29.

Deutsche Schäferhündin, 3 Mon. alt, sehr wachsam, zu verkaufen F. Klaus, Kriegsdorf.

Großer Ziehhund zu verkaufen Meuschau Nr. 68 b.

Hofhund, kleine Rasse, sehr wachsam, zu verkaufen Göhren 11.

Nur für Kenner! Zwerg-Reh- oder Affenpinscher zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kaninchen (Schwarzloh) zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Glucke mit 8 Küken verkauft Trebnitz 29.

---

2 Glucken mit Küken zu verkaufen Waltendorf Nr. 3.

Glucke mit Küken Silberhäsin mit Jungen zu verkaufen Ober-Benna, Kolonie 3.

---

2 Glucken m. Küken zu verk. Hätterstr. 13.

---

30 Stck. kl. Hühner zu verkaufen Neu-Meuschau 73 b.

---

5 gr. flügge Gänse zu verk. Naundorf Nr. 13.

Bienenschwärme evtl. schwarmreife Stöcke mit H. zu verkaufen E. Böhne, Zöschen

---

Die kleinen Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent.

Metall- u. Kautschuk-Stempel liefern **Heinrich Heßler Merseburg** Kirchstr. Nr. 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0007

G.-C. „Fidelio"

Zu unserem am Sonntag, den 19. d. M., von nachmittags 3 Uhr an im „Tivoli" stattfindenden

Vergnügen

laden wir unsere werten Gäste nochmals herzlichst ein.

Das Vergnügungs-Komitee.
Der Wirt.

Dramatischer Verein Euterpe

Etablissement „Strandschlösschen"

Sonntag, den 19. Juni 1921,

Sommerfest verbunden mit **Vogelwiese.**

Von nachm. 3 Uhr an **Großes Gartenkonzert.**
Ausgeführt vom Görlach-Orchester.
Preiskegeln, Preisschießen, Verlosung, Kinderbelustigungen in großer Anzahl. (Preiskegeln von vorm. 9 Uhr an.)
Von nachmittags 3 Uhr an Tänzchen im Saal.
Abends 7½ Uhr **großer Fest-Ball** bei doppeltem Orchester.
Eintritt 1,20 inkl. Steuer. Eintritt für Kinder im Garten frei.
Um gütigen Zuspruch bittet Der Festausschuß.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Ortsverein Merseburg.

Den Mitgliedern und unseren werten Gästen, die mit Einladung übersehen worden sind, hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß unser diesjähriges

Johannisfest

Sonntag, den 19. Juni 1921, von nachm. 3 Uhr an im „Casino" stattfindet.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

R.-C. Preußen

E. V.
Gegründet 1901.

Unsern Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß

Festkarten

für Angehörige und evtl. einzuladende Gäste beim Kassierer M. Kruse, Luisenstraße 2 (Seitengebäude) u. im Vereinslokal „Hohenzollern" zu haben sind.

Vereinshaus V. f. L.

Kraustraße 14. Kraustraße 14.

Sonntag, den 19. d. M., von nachm. 3 Uhr an

Ball,

wozu freundlichst einladet Der Wirt, Thon.

Gesang-Verein „Lyra".

Sonntag, den 19. Juni

Ausflug nach Löpitz.

Daselbst Belustigungen, Preisschießen und Kegeln. Abmarsch 2 Uhr Neumarktbrücke. Freunde und Gönner herzlich willkommen. Der Vorstand.

Bergschenke Wegwitz.

Wir weisen nochmals auf den am Sonntag, den 19. d. M. stattfindenden **Turner-Ball** hin.

Der Vorstand.
Der Wirt.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32
Installations-Büro
Merseburg:
Gotthardt-Strasse 29 · Fernruf: 221

Utzendorf

Gesellschafts-Verein „Einigkeit".

Sonntag, den 19. d. M., von nachm. 3 Uhr an,

Sommerfest

verbunden mit Preisschießen und Verlosung.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschau

G.-V. „Neu-Amicitia".

Sonntag, den 19. Juni, von 3 Uhr ab

Tänzchen.

Unsere werten Gäste, welche mit Einladungen übersehen sind, werden hierdurch herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Alleinstehender Herr sucht Dame

in mittleren Jahren zwecks Heirat. Mehrere Grundstücke und großes Vermögen vorhanden. Ang. unt. 4322 an die Exp. d. Bl.

Reipisch.

Sonntag, den 19. Juni 1921, von nachm. 3 Uhr ab

Kinderfest.

Abends von 7 Uhr ab

Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein H. Nagel.

Möbel-Ausnahme-Angebot

Speise-Zimmer
bestehend aus:
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühlen
Statt Mk. 6800.— 7200.— 8000.— 11000.—
Jetzt Mk. 4400 4800 6500 7500

Herren-Zimmer
bestehend aus:
Bibliothek, Schreibtisch, Tisch, Sessel, 2 Stühlen
Statt Mk. 5700.— 6800.— 7800.— 9700.—
Jetzt Mk. 3700 4400 5400 7200

Schlaf-Zimmer
Kiefern, eiche oder weiss lackiert, bestehend aus:
1 dreiteil. Spiegelschrank, 2 Bettstellen, 2 Stahlmatratzen, 2 dreiteil. Auflegematratzen, 2 Nachttischchen m. Marmor, Waschtoilette (Marmor) m. Spiegel, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter
Statt Mk. 4600.— 5500.— 7200.—
Jetzt Mk. 3600 3950 4900

Schlaf-Zimmer
echt Eiche, Zusammenstellung wie vorher.
Statt Mk. 5800.— 6800.— 7200.— 8000.—
Jetzt Mk. 4450 4700 4900 5300

Küchen nochmals bedeutend ermässigt!
Lagerung kostenlos bis zum Gebrauch!

Versand frei nach allen Orten.

Möbelhaus S. Sachs, Leipzig
Nikolaistr. 31.

Wer gibt jung. Mann Unterricht im Rechnen?

Angebote unter 4328 an die Exped. d. Bl.

Badereise-

Ersatz, Blutreinigungskur im Hause M. 30. Erfolg überraschend. Apoth. Grebe, Laborat. Berlin 144 S.W.61.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit. E. Sternberg, Berl. SW. 68 Junkerstr. 351 B

Sommersprossen Sonnenbrand

glänzend bewährte Mittel v. überraisch. Wirkung. Apoth. Grebe Labor. Berl. 144 SW. 61

Offeriere für nasse Elemente

Erregersalz „Eletrolyt"

gut eingeführtes Fabrikat je 250 Gr. Paket M. 1,50 zuzüglich Porto u. Verpackung.
Max Steinbrück, Erfurt, Johannesstr. 174.

Zu Grosshandelspreisen

empfehle ich: Hemdentuche, Stangenleinen, Linons, Bettinlette und andere Wäscheartikel eigner Ausrüstung in ganzen und halben Stücken direkt an Verbraucher wie Brautleute, Nähstuben, Nähschulen, Hotels u. Einkaufsvereinigungen. Muster gegen Rücksendung.
Abtl. III, Großversand.
R. A. Otto Herrmann, Halle a. S., Magdeba. Str. 9

Moderne Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen- u. Schlafzimmer,

auch einzelne Möbel, in jeder Holzart und Farbe und solider Verarbeitung liefert gut und billigst

Tischlermeister Köter, Rückmarsdorf,
Bez. Leipzig.

Gasthof „Deutscher Kaiser" Schkopau.

Sonntag, den 19. d. M. von 3 Uhr an

Ball.

Es ladet herzlichst ein Der Vorstand.

Neues Schützenhaus

Donnerstag, den 23. Juni abends 8 Uhr

Gr. Gartenkonzert.

Italienische Nacht mit großem Prachtfeuerwerk.
Volles Orchester. H. Eisenberger.

Motorbootfahrten

nach Dürrenberg
am Sonntag, den 12. Juni, vorm. 9 Uhr, nachm. ½2 und 5 Uhr.

Hotel Kurhaus Bad Dürrenberg.

Inh. Karl Seelig
Sonntag, den 5. Juni

Grossstadt-Ball

Nur neueste Tänze. — Anfang 4 Uhr.
Jeden Donnerstag Reunion.

Gute Musik

Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im

Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg.

Gesang-Unterricht

nach moderner Methode, 1a. Refer. glänz. Kritiken. Bei größerer Beteiligung, Unterricht dort.
Elly Schumann, Halle a/S., Kaiserstr. 10, 3 Tr.

Monatlich 3—4000 Mk.

verdien. Landreisende die im hiesigen Bezirk eingeführt sind. Offert. unter 4324 an die Exp. dieses Blattes.

Vorwärtsstrebende und Erfinder

gute Verdienstmöglichkeiten? Aufklärung u. Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist? sendet gratis
F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstr.

Akquisiteure

für Abonnenten u. Anzeigenwerbung f. erstkl. Fachzeg. gegen Prov. u. hohes Gehalt i. hiesigen Bezirk gesucht. Lebensstellg. Off. u. 11707 an Ala, Berlin W 35.

Gesucht für sofort junger Mann

zur Vertretung d. erkrankten Wärters für einige Wochen Krankenhaus.

Kräftiger Lehrling

für sofort gesucht
Carl Heber,
Kupferschmiederei und Installation, Gotthardtstr. 28.

Suche gute Weißnäherin

evtl. ins Haus
Raundorf, Ob. Breite Str. 4

Binderin sowie Bindereilernende

gesucht A. Munch.

Zuckerwarengeschäft sucht sofort bessere, zuverlässige Verkäuferin

möglichst im Alter von 18 bis 22 Jahren. Branchekundige oder solche aus der Lebensmittelbranche bevorzugt. Gefl. Angebote unter 4323 an die Exped. d. Bl.

Ordentliches Dienstmädchen

sofort gesucht.
Wurm, Kärdisdorf.

Ordentliches sauberes Dienstmädchen

sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Aelteres Mädchen

mit Zeugnissen zum 1. Juli gesucht Hallesche Str. 64.

Frauen zur Feldarbeit

sofort gesucht
Louis Weniger,
Obere Breite Straße 5.

Aufwartung gesucht

Lauchstedter Str. 21, pt.

Meuschau (Lipperts Gasth.)

Bandonion-Verein „Waldröschen".

Sonntag, den 19. Juni, von nachm. 3 Uhr an

Großer Ball.

Flotte Musik. — Volles Orchester.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

Frau A. St. in M. empfiehlt als bewährtes Mittel gegen Sommersprossen

Obermeyer's Med.-aufl. Milch. Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehl. Zu haben i. d. Apoth., Droger. u. Parfüm.

Herba-Creme

Gegen Wanzen, Flöh' und Läuse

Nimmt ein Mittel nur der Weise:
Augenblicklich wird gesund
Tier und Mensch und Katz und Hund;
Von der Wunder-Kraftessenz
Platzt sogar die Konkurrenz,
Von Athen bis nach Apolda
Kauft der Kluge nur **Riesolda!**

In ½ Stunde vernichten Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleidersow. Brut (Niss.) Wanzen, Flöhe d. Mensch. u. Tier. „Riesolda", g. gesch. Mitt. Wund. unschädl. Verk. nur Fr. Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Läuse

Ihre Hühneraugen

werden Sie sicherlos durch

Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen
Lebewohl-Ballenscheiben
Ein Versuchen, kein Fehltrieb, am Strumpf. Schachtel Nr. 2-u.3.
in den Drogerien. Hauptniederlage:
Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie

Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder

zu billigsten Preisen

Gustav Engel Söhne
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Tel. 203.

Für Wiederverkäufer!

(Sächsisches Fabrikat.)
Nur Qualitätsware! Beste Verarbeitung!
Rindledersandalen — Segelflugtourschuhe
liefert in den Größen 21—46 zu billigsten Preisen
Lederpantoffel-Versandhaus
Steinweg 24 Halle a. S. Steinweg 24

CONTINENTAL Regenmantel

auch imprägn. Stoffmäntel
Preislagen: 375,—, 475,—, 550,—
Verkaufsstelle:
Franz Hildebrandt
Kleine Ritterstrasse 13.

Kamillen, Taubnesselblüten, sowie alle anderen Arzneikräuter, Blüten und Wurzeln

kaufen in gut getrocknetem Zustande
Handelsvereinig. Dietz & Richter—Gebr. Lodde, Leipzig, Ranstädter Steinweg 40.
Annahme 8—4 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

Kleiner Hühnermais

wieder eingetroffen.
Friedrich Lehmann, Rot. Brückenrain 2.

Für unsere Leser!

Sommer-Taschen-Fahrplan
mit neuen Fahrpreisen!
Vorzugspreis 2 Mk.

„Merseburger Korrespondent"
Kl. Ritterstr. 3.

Warnung!

Wir warnen vor unberechtigtem Betreten unseres Grundstückes Werberstraße, da solches mit Lebensgefahr verbunden ist.

Mühlpfordt Söhne.

Erste Berfich.-Gesellsch. sucht für Leben, Unfall, Haft, Feuer usw. tücht. Vertreter u. stille Mitarbeiter, auch aus Offiziers- u. Beamtenkreisen geg. sehr hohe Provision. Ausf. unter 4322 an Ann.-Exped. Max Schulz & Co., Gera-R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0008

2. Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 140. Sonnabend den 18. Juni 1921. 47. Jahrg.

Schwere Ausschreitungen der Kommunisten im Reichstage.

Stimmungsbild.

Gestern hat sich erwiesen daß die gutgemeinten Maßnahmen an die Adresse gewisser mit Hunden schnellerziehender Elemente innerhalb der Rechtsparteien leider nicht überall genügend beachtet worden sind. Der Volksparteiler Mittelmann hat zweifellos gestern den Ruhm erstritten, zum freiwillig unfreiwilligen Mittelpunkt einer wüsten Kampfszene und zum Ziel tätlicher Beleidigungen zu werden. Aus einer vollkommen ruhigen Sitzung war in einem einzigen Zwischenruf von ihm ein wutbrandendes tosendes Gewühl geworden. Begonnen hatte die Sitzung mit kleinen Anfragen, unter denen sich auch die des Abg. Erkelenz über das französische Spiritusmonopol im Rheinland befand und zu der die Regierung erklären ließ, daß sie in London, Paris und Brüssel Vorstellung erhoben habe, deren Ergebnis aber noch ausstehe. Dann begründete der Unabhängige Unterleitner die Interpellation seiner Partei zum Mord des Abg. Gareis. Er behauptete, daß der Mörder in der politischen Polizei in München zu suchen sei, sagte dann aber wieder, diese solle sich doch einmal bei den Studenten, die den Abg. Hofer überfallen haben, fragen, wo der Mörder sei. Unterleitner stützte darauf den Ausspruch eines deutschnationalen Studenten: „Die Kommunisten sind keine Deutschen, die erledigen wir bald"! Der Volksparteiler Mittelmann ruft nun zur Tribüne hinauf: „Da hat er Recht!" Er behauptete nachher und manche haben es bestätigt, daß sein Zwischenruf sich schon zeitlich nur auf den ersten Satz von Unbeutschtum bezogen habe. Jedenfalls wirkte er auf die äußerste Linke als Signal. Die Kommunisten Remmele und Bartz klagen auf Mittelmann mit erhobener Faust zu und ehe man noch recht wußte, was geschah, war er nicht umringt und man konnte Einzelheiten des wilden Durcheinanders nicht mehr genau unterscheiden. Der Abg. Hoffmann, besonnen weißer Haarschopf im dichtesten Gedränge auf und nieder tauchte, behauptete nachher, Mittelmann habe einen Schlag ins Gesicht bekommen. Die Deutschnationale Frau Behm und die Unabhängige Frau Agnes versuchten vergeblich weiblich versöhnend zu wirken. Der Präsident hatte die Sitzung aufgehoben, indem er den Saal verließ. Das Kampfgewühle um Mittelmann wollte sich minutenlang nicht legen, obwohl der Reichskanzler Wirth persönlich Frieden zu stiften suchte. Der Ältestenrat trat zur Feststellung des Tatbestandes zusammen und während der Saal sich langsam leerte, füllte sich die Wandelhalle mit erregten Gruppen. Erst nach mehreren Stunden wurde die Sitzung wiederum eröffnet. Löbe erteilte sowohl Mittelmann wie dem Hauptangreifer Remmele eine Rüge. Dann beendete Unterleitner seine Rede und schließlich sprach noch der Reichskanzler. Seine Ausführungen werden in der nächsten Zeit in der Presse stark kommentiert werden, denn er wandte sich scharf gegen das Treiben gewisser deutschnationaler Pressorgane, die die Atmosphäre geschaffen halten, die wie jetzt wiederholt in München zu Mißtaten geführt habe. Nach der Rede des Reichskanzlers, die ein gewisses Aufsehen erregte, vertagte man sich.

*

Interpellation Gareis — Prügelszenen.

Berlin, 17. Juni, mittags 1 Uhr.

Auf eine Anfrage des Abg. Bruhn (Dn.), weshalb das Zeitungsdruckpapier nicht gemäß den Beschlüssen des Reichstages in die Tarifklasse D ohne Erhebung eines Zuschlages für verdeckte Wagen versetzt worden sei, wird erwidert, der Minister sei nicht in der Lage, dem Ansuchen zu entsprechen, da die Interessenten Einspruch erhoben hätten.

Auf eine Anfrage des Abg. Adams (D. Vpt.) wegen Erschießung mehrerer Passanten am 2. Juni in Eschweiler durch marokkanische Soldaten wird regierungsseitig der Tatbestand zugegeben. Wegen des Vorfalls sind alsbald Vorstellungen bei der Rheinlandkommission und in Paris erhoben worden. Es ist Bestrafung der Täter sowie Sicherstellung der Hinterbliebenen gefordert worden.

Auf eine Anfrage des Abg. Erkelenz (Dem.) wegen der Errichtung eines selbständigen Spiritusmonopols in Besetzten Rheinland wird entgegnet, daß das Ausfuhrverbot in Ems auf Anordnung der Rheinlandkommission die Einfuhrbewilligungen für ausländischen Alkohol erteilt habe, daß die deutschen Vertretungen in London, Paris und Brüssel angewiesen sind, die Wiederherstellung der Reichsmonopolverwaltung zu verlangen.

Das Gesetz wegen der Beschränkung des Luftfahrzeugbaues wird an den Ausschuß überwiesen.

Es folgt die

Interpellation der Unabhängigen wegen der Ermordung des bayerischen Landtagsabgeordneten Gareis.

Abg. Unterleitner (U.S.) begründet die Interpellation. Es handelt sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um die Bekundung eines politischen Systems. Gareis wußte zu viel. Er führte den Kampf gegen die bayerische Justiz und Polizei. Er hat die Mörder zentrale festgestellt, das Funktionieren des Geheimdienstes aufgedeckt, er hat die Geheimzimmer, das Spitzelwesen und alle Machenschaften aufgedeckt, die mit der bayerischen Königspartei zusammenhängen. Die Presse hat ihn zum Landesverräter gestempelt, denn Gareis bestand auf der Einhaltung und Durchführung des Ultimatums gegen Orgesch und Einwohnerwehren. Er kämpfte gegen die Abplitterungsbestrebten Bayerns, aber er trieb auch keine jogenannte nationale Politik. Er war ein Gegner des Abgeordneten Heim, und vor allem der Verständigungswünsche, die der Abg. Heim gegenüber Frankreich hegte. Dasselbe Bayern, das jeden Deutschen als Ausländer behandelt, ist ein Hort für Hitler, Ludendorff und Ehrhardt geworden, die Feinde der Republik. Die Arbeiterbewegung wird niedergehalten und Mordanschläge sind an der Tagesordnung. Ein Täter wird nie gefunden, auch den Mörder von Gareis wird man nicht finden. Redner greift die Regierung Kahr und den Münchener Polizeipräsidenten auf das schärfste an und nennt die Kulturzustände in München eine Kulturschande. Poehner gehöre ins Zuchthaus. Der „Miesbacher Anzeiger" fordert direkt zum Mord auf, ihm geschieht nichts. Dieses Blatt hat dazu aufgefordert, den Hund Gareis totzuschlagen. Dem Entwaffnungskommissiar hat es angeraten, sich für die Rückreise gleich ein Zinkkarg mitzubringen. Das sind die Leute, die Herr Poehner schützt. Deshalb hat sich die bayerische Arbeiterschaft gegen ihn erhoben, zumal er auch in gesetzwidriger Weise die Teilnahme am Trauerzug verboten hat. (Zuruf rechts: Da hat er recht!) Als Redner davon spricht, daß man in Bayern erst 5000 Kommunisten an die Wand stellen sollte, da sie keine Deutschen seien und kalt gemacht werden müßten, ruft Abg. Mittelmann (D. Vpt.): „Da haben sie recht!" Sofort springen mehrere kommunistische Abgeordnete, darunter der Abg. Barth, auf ihn los und greifen ihn unter lautem Geschrei tätlich an. Es entsteht eine

wüste Szene.

Mehrere Abgeordnete springen dazwischen, ohne Ruhe stiften zu können. Die weiblichen Abgeordneten Frau Behm (Dn.) und Frau Agnes (U.S.) bemühen sich, die Streitenden auseinanderzubringen.

Präsident Loebe verläßt seinen Sitz und die Sitzung ist damit aufgehoben. Die erregten Szenen gehen auch nach Schluß der Sitzung weiter.

Schluß gegen 3 Uhr.

Präsident Loebe teilt um 3 Uhr 10 Min. mit, daß er die Sitzung noch nicht wieder eröffnen wolle. Um 3 Uhr 15 Min. werde der Ältestenausschuß zur Feststellung des Tatbestandes zusammentreten.

*

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung gegen 5¼ Uhr füllen noch immer erregte Gruppen den Saal.

Präsident Loebe: Der Ältestenausschuß hat versucht, den häßlichen Zwischenfall aufzuklären. Redner verliest den stenographischen Bericht und konstatiert, daß, wenn der Vorgang sich unbestritten so zugetragen hätte, er dem Abg. Mittelmann zweifellos eine Rüge erteilt hätte. Aber der Abg. Mittelmann habe festgestellt, daß seine Bemerkung nur den Worten: Die Kommunisten sind keine Deutschen! gegolten habe und daß er die Worte von manchen gar nicht gehört habe. Nichtsdestoweniger müsse er auch nach dieser Auffassung die Worte des Abgeordneten Mittelmann als durchaus nicht angebracht bezeichnen und erteilte ihm eine Rüge, noch schärfer aber dem Abg. Remele, der sich zu einem tätlichen Angriff habe hinreißen lassen. Er appellierte an das Haus, dafür zu sorgen, daß die Verhandlungen sich in anständigen Formen vollziehen. Sonst könnten wir einpacken. Er bittet also, den Platz vor der Tribüne in Zukunft freizulassen, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern.

Abg. Unterleitner (U.S.) fährt nunmehr in seiner Rede fort und schildert die allgemeine Empörung, die die Schandtaten der bayerischen Regierung überall im Reiche, speziell aber in Baden hervorgerufen hätten. Der Bayerischen Volkspartei rufe er zu, es sei die höchste Zeit, daß sie mit Kahr Schluß mache. (Beifall links.)

Reichskanzler Dr. Wirth

Ich verstehe manches aus der Erregung des Vorredners. Kein Wort ist scharf genug, die hinterlistige Ermordung des Abgeordneten Gareis zu kennzeichnen. Der Täter muß gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden. Die Frage nach den Mördern darf aber nicht zu voreiligen Schlüssen hinreißen lassen. Wir müssen das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Geführt wird sie mit dem größten Eifer. Erschwert wird sie, weil der einzige Zeuge, der Abgeordnete Seraing widersprechende Angaben über die Persönlichkeit des Täters zu machen weiß, als daß er Gamatschen getragen hat.

Staatsregierung, Polizei und politische Parteien Bayerns haben das gleiche Interesse an der Auffindung des Mörders. Das Mitleid mit dem Opfer und den Hinterbliebenen bringe ich hier zum Ausdruck. Damit allein ist ihnen aber nicht gedient. Das Verbrechen muß gesühnt werden. Die Tat, ein Beweis, daß wir uns wieder in einer Krise befinden, bedeutet die größte Gefährdung unserer friedlichen Entwickelung, aber die weitgehenden Angriffe des Vorredners auf die bayerische Regierung schießen über das Ziel hinaus, wenn auch seine Erregung begreiflich ist. So wenig Bayern an der Weimarer Verfassung sich vergangen hat, so wenig werden wir uns erlauben, an der bayerischen Regierung zu rücken. Auch in der Kritik würden wir vorsichtig sein. Es muß aber zugegeben werden, daß sich in der letzten Zeit in Süddeutschland nicht bloß in Bayern von der Rechten geduldete Pressorgane gebildet haben, die die Trennung des Südens vom Norden zum Ziele haben und vom Süden her die Reaktion wieder einführen wollen. Uns ist vorgeworfen worden, wir hätten, um fette Pfründen zu erlangen, unsere Posten erstrebt. Redner erwähnt ein deutschnationales Pamphlet, das die wüstesten Angriffe auf ihn enthalten habe. (Stürmische Unterbrechung rechts.) Die Art, einzelne Personen herunterzureißen, habe einen gefährlichen Grad erreicht. Gegen diesen Kampf des Hasses muß eingeschritten werden. Der Reichspräsident müsse wenigstens außerhalb des politischen Kampfes stehen. Man müsse ihm doch nachsagen, daß er vom ersten Tage seiner Tätigkeit an seine Pflicht als deutscher Mann getan habe. (Lebh. Zustimmung.) Diese Verwilderung der Sitten, die sei zwei Jahren fortgeschritten, müßte sich zu solchen Szenen entladen, wie wir sie erlebt haben. (Stürm. Proteste rechts, Pfuirufe. „Demagogie".) Die Atmosphäre bildet eine Gefahr für die Einheit des Reiches. Wollen wir diese Atmosphäre klären, müssen wir die Frage des Mordes im ganzen Rahmen der süddeutschen Verhältnisse zu klären suchen. Die Entwaffnungsaktion in Bayern schreitet günstig fort, wie es das Ultimatum bedingt. Wir haben mit aller Kraft dem Tage zugestrebt, wo auch die letzte Spur des Ausnahmezustandes verschwinden muß, weil ich aufs neue betonen muß, aber es kann nicht alles auf einen Tag ausgeführt werden.

In der Provinz Sachsen wird der Belagerungszustand aufgehoben, in Ostpreußen demnächst desgleichen. Damit wird ganz Preußen frei sein. Die Reichsregierung hat mit aller Energie auf der Aufhebung der letzten Reste des Ausnahmezustandes bestanden, erforderlich dazu ist aber, daß alle Provokationen — auch solche von links, unterbleiben. Jedenfalls bitte er alle, die guten Willens seien, die Regierung zu unterstützen, aus inneren Kräften zu gesunden. Auch in Bayern sei eine Änderung eingetreten, die unter Absehr von den rechtsradikalen Mitteln eine fortschreitende Gesundung erkennen lasse. Die legale Entwicklung des Staatsgedankens ist die einzige, die einen endgültigen Erfolg verspricht. Nur so können wir den wirtschaftlichen Zusammenbruch vermeiden. Redner stellt zum Schluß fest, daß er wochenlang mit Briefen voll des Schmutzes bombardiert worden sei, und appelliert an das Haus, daß es höchste Zeit sei, aus dem Sumpf herauszukommen. (Bravo! links und in der Mitte. Zischen rechts.)

Das Haus vertagt sodann die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr mittags. Außerdem kleinere Vorlagen. — Schluß nach 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. Juni.

Nach Erledigung einiger kleiner Anfragen wird der Antrag der Mehrheitsparteien, der Regierungsmaßnahmen gegen die Vertreibung deutschsämmiger Domänenpächter und Förster in Polen verlangt, nach einer Begründung durch den Abg. Regenborn (Dn.), einer Zustimmungserklärung des Vertreters der Domänenverwaltung und nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Die

zweite Beratung des Justizetats

wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Kuttner (Soz.) bestreitet, daß unter dem alten Regime jemals Unabhängigkeit und Unbeeinflußbarkeit der preußischen Richter bestanden haben. Die heutigen Richter urteilen unter dem Drucke der Lastensolidarität, der Reserveoffiziere und Couleursstudenten. Diese Lastensolidarität sei gerade eine Verbrechersolidarität geworden. Der Redner spricht zum Schluß dem Kabinett Stegerwald das Mißtrauen seiner Fraktion aus.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Ztr.): Die Richter sollten sich durch den Besuch von Volksversammlungen mit dem Rechtsempfinden des Volkes vertraut machen. Der Strafvollzug muß so gestaltet werden, daß die Bestraften aus der Anstalt nicht schlechter herauskommen als sie hineingekommen sind. Die Strafvollzugsanstalten sind vielfach zu Lasterschulen geworden. Aber die Liebe einerseits und die Berechnung andererseits machten einen Strich durch ihre Pläne.

Sophine Bieglstein verliebte sich in den schönen Rittmeister Kragsburg und Fürst Gnäs in die feurige, energische Hofdame Ludovika, die von Haus aus ohne Vermögen, mit beiden Händen zugriff, als sich ihr diese glänzende Partie bot.

Sie und Sephine Kragsburg, die ihre schönsten Mädchenjahre gemeinsam am herzoglichen Hof verbracht hatten, wurden dadurch verwandt, und ihre Freundschaft befestigte sich im Laufe der Jahre.

Nun war die Fürstin Gnäs schon seit Jahren Witwe und verbrachte fast jedes Jahr ein paar Sommerwochen auf Dembitz, wohin auch ihr Sohn Erich zu kurzem Urlaub manchmal kam. Doch lange weilte er sich meist dort so sehr, daß er Dembitz oft sehr bald wieder verließ.

„Landleben ist mir gräßlich, Mama", erklärte er der Mutter dann immer seufzend, „und Kragsburgs tun gar nichts, um einen frischen Zug in diese schreckliche Idylle zu bringen!"

In den letzten drei Kriegsjahren war er überhaupt nicht auf Dembitz erschienen. Anfangs an der Front, verbrachte er dann, durch einen Kopfschuß verwundet und durch einen Nervenscheck behnahe gelähmt, lange Zeit in Spitälern und Kurorten.

Nun war er so weit hergestellt, daß nur noch eine leichte Unsicherheit im Gang und plötzliche Anfälle, die ihn zuweilen ohne Grund packten, an seine Erkrankung erinnerten. Man hatte ihn daher ein Jahr beurlaubt, und die Fürstin wollte diese Zeit dazu benutzen, ihn zu verheiraten. Denn erstens war er 30 Jahre alt und die Gräfischen Güter brauchten einen Erben, zweitens machten ihr seine vielen Liebschaften schon öfter ernstliche Sorgen.

Ihre erste Wahl fiel auf ihre Nichte Zoë, das einzige Kind ihres viel jüngeren Bruders, der seinerzeit der Geldnot im Hause Nessel-Meinhold durch eine reiche Heirat abgeholfen hatte.

Nach dem Tode seiner Frau war Baron Nessel-Meinhold als General in Pension gegangen und lebte seitdem in Wien. Die Fürstin, die sich immer auf aufs Rechnen verstand, fand, daß es am klügsten wäre, das Gräfische große Vermögen mit dem jungen Reichtum der Nessel-Meinhold zu vereinigen.

Leider waren die jungen Leute anderer Ansicht. Zoë wollte durchaus nur einen blonden, schlanken, großen Mann, der gut tanzte und unterhaltend war. Der kaum mittelgroße, schwarzhaarige, blasierte Vetter, der zudem schlecht tanzte, ließ sie kalt.

Erich Gnäs aber fand Zoë zu wenig hübsch und viel zu vorlaut und anspruchsvoll.

Da es mit diesem Plan also nichts war, ging die Fürstin gern auf die gelegentlichen Andeutungen der geborenen Prinzessin Bieglstein ein. Stegerada war zwar alles eher als reich, aber sie hatte bestes, ältestes Blut in den Adern und brachte ihrem Gatten die Verwandtschaft mit einem regierenden Herzogsgeschlecht als Mitgift zu.

Zoës beständiges Betteln, sie doch einmal nach Dembitz mitzunehmen, brachte die Fürstin dann auf einen zweiten Heiratsplan.

(Fortsetzung folgt.)

Menschen von gestern und heute.

Originalroman von Anni Hruschka.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Flamm begann seine eigenen Unternehmungen zu vernachlässigen. Nichts interessierte ihn mehr, als die Entwicklung von Sebastianstal mit argwöhnischen Augen aus der Ferne zu verfolgen und womöglich alles zu erfahren, was dort vorging. Um dies zu erreichen, scheute er weder Kosten, noch Mühe.

Gegen Helene war er oft unwirsch. Sie hielt es ja, wie er wußte, heimlich mit seinem „Feind". Und er hatte sich die Zukunft früher so anders ausgemalt! Er war überzeugt gewesen, daß Rainer Kragsburg Helene sehr bald vergessen würde und daß die Kragsburgs durch ihren eigenen Leichtsinn und ihre Verschwendungssucht sich nicht mehr lange auf Dembitz würden halten können.

Nun kam alles anders. Statt, daß diese hochmütige Sippe als abgewirtschaftete Bettler vom Sattel, der ihnen ja eigentlich von Rechtswegen gar nicht gehörte, abziehen mußten, war ihnen in Rainer ein Retter erstanden. . . .

Wirklich ein Retter? Konnte man das nicht doch noch verhindern? Ihm irgendwie zuvorkommen, seine Absichten bereiteln?

Den ganzen Winter über, der still und trübselig verlief, grübelte Flamm darüber nach. Im Frühjahr belebte sich sein Wesen plötzlich wieder. Er war jetzt selten im Kontor der Kunstmühle zu treffen, sondern mit erneuter Geschäftigkeit meist unterwegs. Tagelang blieb er in der Kreisstadt, mit Reisen nach der Residenz und empfing daheim oft noch spät abends zweifelhafte Persönlichkeiten, die Helene nicht ohne Verwunderung kommen und gehen sah.

Mit was für Leuten verkehrte ihr Vater jetzt denn auf einmal? Warum bestellte er sie nicht lieber ins Kontor? Und was trieb ihn so oft nach der Stadt?

Als sie ihn einmal schüchtern danach fragte, ließ er sie unwirsch an. Geschäfte hätte er natürlich. Und die Leute kämen auch in Geschäften. Er bekümmere sich ja auch nicht um anderer Leute Tun. Oder habe er vielleicht schon einmal gefragt, wo sich sein Herr Sohn jetzt herumtreibe, daß er kaum mehr Zeit fände, die ihm vom Vater übertragenen Arbeiten auszuführen?

Darauf mußte Helene schweigen. Denn der Bruder hatte ihr streng verboten, dem Vater zu verraten, daß er seine letzte Erfindung gemeinsam mit Rainer in Sebastianstal ausproben und verwerten wolle.

Sie selbst war still und gedrückt in der letzten Zeit geworden. Der Winter, sowie Rainers starkes Inanspruchgenommensein daheim und in Sebastianstal machten öfteres Sehen fast unmöglich. Persönliche Zusammenkünfte blieben fast nur dem Zufall überlassen, denn beide wollten Gerede vermeiden. So waren Briefe das einzige, was ihnen blieb. Und Briefe sind ein armseliger Behelf für Liebende, besonders, wenn man am selben Ort lebt. . . .

Nun kam noch das Frühjahr dazu mit seinen landwirtschaftlichen Arbeiten, die Rainer nur ungern dem Inspektor allein überließ.

Kein Wunder, daß Helene bei dem unfreundlichen Wesen des Vaters doppelt unter der Trennung von Rainer litt.

Bleiern schlich ihr die Zeit hin, die Rainer jetzt auf Windesflügeln enteilte, weil er den Kopf voll Arbeit hatte und am liebsten überall zugleich gewesen wäre.

*

Der schöne Junitag hatte Stegerada, die, ohne daß es die anderen merkten, jetzt viel Zeit in der Wirtschaft verbrachte, veranlaßt, Rainer zu bitten, er möge sie doch wieder einmal zu einem Mitt ins Freie mitnehmen. Er tat es gern. Sie war ja ein so guter Kamerad, ein so versonnenes Hausmütterchen geworden, daß er ihr in seinem Innern gar nicht genug danken konnte.

Als sie im Wirtschaftshof vor dem Pferdestall wieder abstiegen, um die Tiere gleich dem Reittuch zu übergeben, lief ihnen schon die Mamsell entgegen, die sie vom Küchenfenster aus hatte kommen sehen.

Sie hatte hochrote Backen vom Herdfeuer, denn sie buk gerade Waffeln und schien ganz aus dem Häuschen vor Eifer und Aufregung.

„Gottlob, daß Sie endlich kommen, Komtesse! Durchlaucht Mama sind schon ungeduldig und befahl mir, aufzupassen, wenn Komtesse heimkämen. Und Komtesse sollten doch gleich Toilette machen und zu den Herrschaften auf die Terrasse kommen, wo in einer Viertelstunde der Tee serviert werden soll. Durchlaucht meinten, Komtesse sollten ein helles Kleid anziehen, am besten weiß. Sie schickten auch die Jungfer zur Hilfe hinauf. . . ."

„Ja, was ist denn los? Haben wir Besuch bekommen?" fragte Stegerada erstaunt.

„Die Fürstin Gnäs mit der Baronesse Nessel-Meinhold und dem Prinzen Erich ist gekommen!"

Mamsell Olga Perl hutzte und schoß wie ein Wiesel nach ihrer Küche zurück.

Stegerada und Rainer blickten einander an und dann brach Stegerada in Lachen aus.

„O weh, Brüderlein, mir scheint, unsere schönen Sparpläne drohen, ins Wasser zu fallen! Gleich drei Logiergäste und noch dazu Schlag Tante Vickys! Da wird es schwer gehen mit Sparen und Vereinfachung des Haushalts! Und ich war schon so schön im Zuge!"

Auf Rainers Zügen lag ärgerliche Enttäuschung.

„Das ist freilich unangenehm! Komisch, daß sie auch Zoë Nessel-Meinhold gleich mitbrachten, diese anspruchsvolle kleine Person. Wir Kragsburgs kennen sie doch kaum! Es muß heißen, daß der hier Jahre her sein, daß wir sie zum letzten Male auf Erdmannshöh bei Gnäs trafen . . ."

„Vier Jahre. Damals war sie gerade sechzehn Jahre alt und das verwöhntestes launenhafteste Geschöpf, das mir je begegnete. Gundacker erzählte ihr dann viel von Dembitz und sie erklärte gleich: „Das muß ich kennen lernen!" Aber Mama, der ihr vorlautes Nachsichwesen auf die Nerven ging, bis nicht an auf ihre ziemlich deutlichen Anspielungen. Nun hat sie aber ihren Willen, wie immer, doch durchgesetzt — durch Tante Vicky!"

„Na, ich glaube, sie wird sich dafür sträflich langweilen hier und es wahrscheinlich nicht lange aushalten in der ländlichen Einsamkeit von Dembitz. Wir aber dürfen uns durch die Gäste nicht abhalten lassen von unseren Vorhaben. Stegerada! Was ohne Aufsehen geschehen kann, um überflüssige Ausgaben zu beschränken, müssen wir trotzdem nach wie vor tun!"

„Gewiß. Dieser Meinung bin ich auch!"

Fürstin Ludovika Gnäs, geborene Baronesse Nessel-Meinhold, war Hofdame bei der Herzogin gewesen, ehe sie den Fürstin Gnäs heiratete, dessen Reichtum nach Millionen zählte. Eigentlich hatte die Herzogin auf ihn insgeheim ein Auge geworfen für ihre Nichte Sophie, deren Vetter Fürst Gnäs war. Aber die Liebe einerseits und die Berechnung andererseits machten einen Strich durch ihre Pläne.

Sophine Bieglstein verliebte sich in den schönen Rittmeister Kragsburg und Fürst Gnäs in die feurige, energische Hofdame Ludovika, die von Haus aus ohne Vermögen, mit beiden Händen zugriff, als sich ihr diese glänzende Partie bot.

Sie und Sephine Kragsburg, die ihre schönsten Mädchenjahre gemeinsam am herzoglichen Hof verbracht hatten, wurden dadurch verwandt, und ihre Freundschaft befestigte sich im Laufe der Jahre.

Nun war die Fürstin Gnäs schon seit Jahren Witwe und verbrachte fast jedes Jahr ein paar Sommerwochen auf Dembitz, wohin auch ihr Sohn Erich zu kurzem Urlaub manchmal kam. Doch lange weilte er sich meist dort so sehr, daß er Dembitz oft sehr bald wieder verließ.

„Landleben ist mir gräßlich, Mama", erklärte er der Mutter dann immer seufzend, „und Kragsburgs tun gar nichts, um einen frischen Zug in diese schreckliche Idylle zu bringen!"

In den letzten drei Kriegsjahren war er überhaupt nicht auf Dembitz erschienen. Anfangs an der Front, verbrachte er dann, durch einen Kopfschuß verwundet und durch einen Nervenscheck behnahe gelähmt, lange Zeit in Spitälern und Kurorten.

Nun war er so weit hergestellt, daß nur noch eine leichte Unsicherheit im Gang und plötzliche Anfälle, die ihn zuweilen ohne Grund packten, an seine Erkrankung erinnerten. Man hatte ihn daher ein Jahr beurlaubt, und die Fürstin wollte diese Zeit dazu benutzen, ihn zu verheiraten. Denn erstens war er 30 Jahre alt und die Gräfischen Güter brauchten einen Erben, zweitens machten ihr seine vielen Liebschaften schon öfter ernstliche Sorgen.

Ihre erste Wahl fiel auf ihre Nichte Zoë, das einzige Kind ihres viel jüngeren Bruders, der seinerzeit der Geldnot im Hause Nessel-Meinhold durch eine reiche Heirat abgeholfen hatte.

Nach dem Tode seiner Frau war Baron Nessel-Meinhold als General in Pension gegangen und lebte seitdem in Wien. Die Fürstin, die sich immer auf aufs Rechnen verstand, fand, daß es am klügsten wäre, das Gräfische große Vermögen mit dem jungen Reichtum der Nessel-Meinhold zu vereinigen.

Leider waren die jungen Leute anderer Ansicht. Zoë wollte durchaus nur einen blonden, schlanken, großen Mann, der gut tanzte und unterhaltend war. Der kaum mittelgroße, schwarzhaarige, blasierte Vetter, der zudem schlecht tanzte, ließ sie kalt.

Erich Gnäs aber fand Zoë zu wenig hübsch und viel zu vorlaut und anspruchsvoll.

Da es mit diesem Plan also nichts war, ging die Fürstin gern auf die gelegentlichen Andeutungen der geborenen Prinzessin Bieglstein ein. Stegerada war zwar alles eher als reich, aber sie hatte bestes, ältestes Blut in den Adern und brachte ihrem Gatten die Verwandtschaft mit einem regierenden Herzogsgeschlecht als Mitgift zu.

Zoës beständiges Betteln, sie doch einmal nach Dembitz mitzunehmen, brachte die Fürstin dann auf einen zweiten Heiratsplan.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0009

Gerichtsverhandlungen.

Verurteilung von Leuna-Aufrührern.

Vor dem Sondergericht Halle standen die zwei Leunaarbeiter, der Schmied Paul Leuschner aus Wittersdorf, 45 Jahre alt, und Otto Pessel aus Halle, 25 Jahre alt, die sich an der Zerstörung der Landstraßen bei Leuna beteiligt hatten. Das Gericht verurteilte Leuschner zu 8 Monaten und Pessel zu 6 Monaten Gefängnis.

Vier Millionen 796 000 ℳ Geldstrafe.

Hamburg, 17. Juni. Wegen betrügerischer Millionenschiebungen mit Schmalz wurde der Kaufmann Walter Böge von der Hamburger Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis und 3 840 000 ℳ Geldstrafe und der Expedient Theodor Ehlers zu 1 Monat Gefängnis und 956 000 ℳ Geldstrafe verurteilt. Böge wurde außerdem zur Einziehung eines Geschäftsgewinnes von 13 000 ℳ verurteilt.

⊥ **Verurteilung des deutschvölkischen Schutzbundführers Dr. Blümel und des Chefredakteurs Dr. Böttcher von der „Hallenschen Ztg." wegen Beleidigung des Universitätsdirektors Menzer.** Wie bekannt, hatte der frühere preußische Kultusminister Haenisch, der aus der Partei der Mehrheitssozialisten hervorgegangen ist, in der Aula der Universität Halle vor der Hallenschen Studentenschaft einen Vortrag gehalten und war vom Rektor der Hochschule, Geheimrat Professor Menzer, in kurzer Ansprache begrüßt worden. Die Schlußworte davon waren verschiedenen Herren auf die Nerven gefallen, und so erschien einige Tage später in der „Hallenschen Ztg." ein kurzer Artikel unter dem Titel „Haenisch-Menzer", in welchem dem Rektor der Vorwurf der Gesinnungslosigkeit gemacht wurde. Verfasser des Artikels war der Spezialarzt Dr. Blümel, der sich dafür mit dem Chefredakteur der genannten Zeitung, Dr. Hellmut Böttcher, vor der Strafkammer Halle zu verantworten hatte. Trotzdem der Verteidiger die Sache immer wieder ins Politische zu ziehen suchte, hielt der Vorsitzende die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und beantragte je 600 ℳ Geldstrafe. Das Gericht ging aber noch über den Antrag hinaus und verurteilte den Verfasser Blümel zu der höchstzulässigen Geldstrafe von 1500 ℳ und den Chefredakteur zu 1000 ℳ Geldstrafe.

Erinnerung an Herman Grimm.

Zum 20. Todestage, 16. Juni.

Hermann Grimm ist jetzt 20 Jahre tot, und wenn man auch wohl noch seine kunstgeschichtlichen Werke und seine meisterhaften Essays liest, so ist doch das warmleuchtende Bild seiner Persönlichkeit der jetzigen Generation bereits verblaßt. Es wäre aber ein wirklicher Verlust für unser Geistesleben, wenn nicht die Erinnerung an diesen Mann immer wieder neu belebt würde, denn er war mehr als ein geistvoller Schriftsteller und feiner Gelehrter; er bildete gleichsam die Brücke, die unsere Gegenwart mit der großen Zeit vor hundert Jahren verbindet; er war der Statthalter der klassischen Dichtung und romantischen Wissenschaft, durch seinen Vater und Onkel der echteste Sproß der deutschen Romantik, von früh an auferzogen mit edelster Geistesbildung; durch seine Heirat mit der Tochter Bettinas unmittelbar bis zu Goethe in lebendiger Tradition zurückreichend. Die Brüder Grimm, diese wahren Entdecker unseres Volkstums, sie werden stets in dem Bilde fortleben, in dem ihr Sohn sie sah. In seinen Erinnerungen an Vater und Onkel ist die wundervolle Stimmung festgehalten, die diese beiden Männer um sich verbreiteten und in der der Knabe aufwuchs. „Das ist das erste, was mir in die Erinnerung tritt, wenn ich meines Vaters oder Onkels gedenke: daß Stille ihr eigentliches Element war", erzählt er. „Jacob beklagt sich selten über etwas in den Briefen an seinen Bruder, nur das erscheint ihm zuweilen unerträglich, daß er in seinen amtsfreien Stunden keine Stelle fand, wo er ungestört arbeiten konnte. Ich weiß, wie ich als Kind in ihren Studierstuben umhergegangen bin. Nur das Kritzeln der Feder war zu hören, oder bei Jacob manchmal ein leises Hüsteln. Er beugte sich beim Schreiben tief auf das Papier; an seinen Federn war die Fahne tief herunter abgekappst, und er schrieb rasch und eifrig; mein Vater hieß die Fahne der Feder bis zur Spitze unvermindert stehen und schrieb bedächtiger. Die Züge des einen wie des anderen waren immer in leiser Bewegung. Die Brauen hoben und senkten sich; zuweilen blickten sie in die leere Luft. Manchmal standen sie auf, nahmen ein Buch heraus, schlugen es auf und blätterten darin. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß jemand es wagte, diese heilige Stille zu durchbrechen." Obgleich Herman fast sein ganzes Leben in Berlin verbracht hat, blieb ihm doch das hessische Heimatsgefühl der Brüder eigen. „Nie ist das Gefühl in mir schwächer geworden", sagt er, „daß ich in Hessen zu Hause sei, und nirgends erscheinen mir Berg und Tal und die Aussicht ins Weite so schön. Ich meine, eine andere Luft dort zu atmen. Dieser hessische Ahent hat für mich etwas Entzückendes, auf allem, was Jacob und Wilhelm schrieben, liegt er für mein Gefühl."

In solcher Umgebung erwachsen, früh eingeführt in alle Wunder der Dichtung, Kultur und Natur, durch die enge Beziehung der Brüder zu den romantischen Dichtern und Künstlern, mit den Brentanos, mit Cornelius u. a. bekannt, schien sich Hermann zunächst einem reinen Künstlertum zuwenden zu wollen, und er hat uns einige erzählende Dichtungen hinterlassen, die unverdienter Vergessenheit anheimfielen und wohl eines Neudrucks wert wären, sowohl seine zarten Novellen wie der deutsch-amerikanische Roman „Unüberwindliche Mächte", der schon als kulturgeschichtliches Zeitbild einen hohen Wert besitzt. Seine außerordentliche Universalität führte ihn dann aber immer mehr in das Reich der Wissenschaft, der er in einer ganz eigenartigen künstlerisch-weltmännischen Weise diente. Die Form, die er sich schuf und die eigentlich nur in der englischen Literatur Vorbilder hatte, war der Essay, den er im deutschen Schrifttum geschaffen und dessen bald darauf einsetzende Hochblüte seinem Vorbild zu danken ist. Besonders die Beiträge, die er in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichte, boten einem weiten Kreise edelsten Bildungsstoff in leicht zugänglicher Gestalt; die mannigfachen Stoffe sind hier von ihm von höchster Warte und mit einer wundervollen Reife behandelt worden.

*

Berliner Brief.

Die gesprungene Glocke. — Bozende Frauen. — Droschkenkutscher. — Stullenpapier.

Wenn nun die Erde nicht unterginge, oder nicht zum mindesten ein Aschenregen über das Sündenbabel Berlin niedergeht, dann kann man sich überhaupt auf nichts mehr verlassen. Am Himmel hängt irgend so ein netter Komet, das deutet ja schon seit Wallensteins und noch älteren Zeiten auf Unheil, aber nicht genug damit, auch andere schlimme Zeichen stellen sich ein. Man denke: die älteste der Glocken des Berliner Doms ist gesprungen und damit für immer verstummt. Sie gehörte zu den schönsten und wertvollsten Glocken, die Berlin besessen hat und stammte natürlich wie jeder echte Berliner nicht aus Berlin. Auch nicht einmal aus Breslau, das ja durch seinen Glockenguß berühmt ist und wo die Wiege jedes echten Berliners gestanden hat, sondern aus dem kleinen freundlichen märkischen Städtchen Wilsnack, das sich jetzt zum Moorbad zu wandeln versucht. Die Glocke war im übrigen eine der ältesten Deutschlands, 1471 ist ihr Geburtsjahr. Sie hat in ihrem langen Leben so manchen Jubel verkündet und mancher Trauer ihre Stimme geliehen, bis jetzt ihr eherner Mund verstummte. Aber bei solchem Alter kann man es ihr schließlich nicht verdenken, wenn sie jetzt nicht mehr klingen und schwingen wollte. Treue Seelen werden natürlich behaupten, die neue Zeit habe es ihr angetan und an ihrem Verstummen sei nur die verfluchte republikanische Regierung Schuld, und wenn die Linksblätter sich ebenso für die Glocke interessieren würden, so würde man sicher etwas von dem Ausbeutertum des Kapitalismus hören, der so unendlich lange Zeit die Glocke in seinen Dienst gezwungen habe. Denn das sind doch die Gesichtspunkte, unter denen eine Reihe von Menschen die Welt zu betrachten pflegen.

Treue Seelen pflegen ja allerdings immer über die neue Zeit zu jammern und ein Loblied auf die gute alte Zeit zu singen, obwohl die Zeit damals, als diese vielgepriesene Zeit eben noch nicht die gute alte war, sondern Jetztzeit nicht viel weniger als „neue Zeit" verschrieen gewesen sein mag, und ihre Anhänger würden damals wohl ebenso gejammert haben und über die teuren Preise geschimpft haben wie heute, das ist nun einmal so der Weltenlauf. Freilich ist ja so mancherlei anders geworden, und es gibt heute manche Dinge, ohne die man früher auch leben konnte, ohne unglücklich zu sein. Wer hätte früher sich zum Beispiel etwas von den Bozwettkämpfen träumen lassen. Wer heute nichts vom Bozen versteht, der wird eigentlich nicht für voll angesehen und wer nicht vom knock out und ähnlichen Dingen mitreden kann, der weist eben eine Lücke in seiner Bildung auf und kann sich nur bescheiden mit dem zufassen in eine Ecke setzen, der nichts vom Jimmy, Jazz und sonstigen Körperverrenkungen weiß, die die Welt heute tanzen nennt. Doch wie heißt es in dem schönen Gassenhauer? Noch übers jazzen, trotten, foxen, geht noch das Bozen! Das ist der Sport der Republik! Das neueste aber auf diesem Gebiet, womit ein Berliner Varieté aufwartet, das ist ein Damenboxkampf! Etwas erleichtert hat man dem sogenannten schwachen Geschlecht auch diesen Kampf. Es wird nicht bis zur Kampfunfähigkeit gekämpft, und so können denn jene Holden sich die braunen Boxhandschuhe um die sorgfältig geschminkten Wangen watschen, sich liebevolle Püffe versetzen, ohne daß etwa Blut flösse. Nein Anmut und Grazie bleibt auch diesem Kampf nicht fern und nach jeder beendeten Runde werden die Löchen unter der Kampfbaute sorgfältig wieder in Ordnung gebracht! Jammerlich, welch ein Glück, mit euch Holden nicht verheiratet zu sein! Ja, ja übers jazzen, trotten, foxen, geht noch das Bozen!

Aber man soll nicht eine Verwilderung der Sitten in diesem Sport sehen und darum die Zeit schmähen. Im Gegenteil so langsam finden wir uns wieder zu Sitte und Ordnung zurück. Die Hauptverkehrsstelle des Berliner Polizeipräsidiums ist, um nur ein Beispiel anzuführen, sogar damit beschäftigt, wieder Ordnung in die Uniform der Berliner Droschkenkutscher zu bringen. Einst in prunkvoller Montur, den typischen Zilinderhut auf dem Kopf, war der Berliner Droschkenkutscher eine charakteristische Erscheinung im Berliner Straßenleben. Der Krieg hat auch an diesen heiligen Überlieferungen gerüttelt. Es war nicht mehr möglich, die Kleidung einheitlich zu gestalten, so entwickelte sich hier eine Buntscheckigkeit, die alles andere als schön war. Jetzt soll nun auch hier die Ordnung, die bekannte legendäre Himmelstochter ihren Einzug halten. Der alte Zilinder fällt allerdings der neuen Zeit zum Opfer, Revolutionen rütteln eben an den geheiligsten Institutionen, er wird durch eine Ledermütze mit Schirm ersetzt. An die Stelle der dunkelblauen Kleidung wird eine neue dunkelgraue Uniform treten. Berlin ist wieder einmal gerettet.

Vielleicht wirkt diese Neuordnung auch günstig auf den Schönheitssinn der Berliner ein. Schaden könnte eine solche Einwirkung wirklich nicht. Man setze sich nur einmal an einem Sonntag Abend Wiesen und Wald an, wo der Berliner gelogert hat, und man wird nur bei genauem Hinsehen mit Mühe noch einige grüne Inseln in dem Meer von Stullenpapier entdecken. Besonders übel sehen gewöhnlich die Volkswiesen im Treptower Park aus, die dann mit viel Mühe und nicht unerheblichen Kosten wieder gesäubert werden müssen. Jeder Sonntag erfordert, wie die Parkverwaltung mitteilt, zu Säuberungszwecken einen Kostenaufwand von 400 ℳ. Nach den Pfingstfeiertagen bedurfte es nicht weniger als 256 Arbeitsstunden, um die Wiesen von den Papiermassen und sonstigen Überresten zu säubern. Das bedeutet eine Ausgabe von 1090 ℳ. Vielleicht verschärfte die Parkverwaltung sich einmal eine der bozenden Jungfrauen, die verpflichtet werden müßte, jeden Besucher niederzuboxen, der nicht sein Stullenpapier wieder mitnimmt oder wenigstens in die hierfür bestimmten Körbe tut, deren Zweck dem Berliner ewig unklar bleiben wird. Vielleicht würde das helfen!

W. A.

MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

altbewährt in Qualität und Ausgiebigkeit, ist nur etwa viermal so teuer als früher, während andere Nahrungs- und Genussmittel heute mindestens das zehnfache kosten. — —

Vorteilhafter Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Quittungs-Bücher

für Miete, Zinsen, Pacht

hält vorrätig

Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent"

Amtliche Bekanntmachungen für den Kreis Merseburg.

Stück 41 — Merseburg, 18. Juni — 1921

Waldbrände.

211] Es haben wiederholt erhebliche Waldbrände stattgefunden, deren Entstehung auf unvorsichtiges Hantieren von Reisenden, Ausflüglern und Jugendlichen zurückzuführen ist.

Ich mache daher auf die Bestimmungen des § 44 Nr. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 und auf den § 368 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 31. März 1884 (Amtsblatt Seite 191) hierdurch besonders aufmerksam. Auch wenn das Rauchen gestattet ist, ist das Fortwerfen, unvorsichtige Gumbhalten oder Zulassen von Feuer und Funken innerhalb der Gemarkungen Frankfurt, unterhalb des Waldes nach den genannten Bestimmungen verboten.

Merseburg, den 6. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehmsdorf.

Aufhebung der Verordnung über die Einführung einer besonderen Erlaubnis zum Ankauf von Kartoffeln.

212] Die Verordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 19. April 1920 betreffend besonderen Erlaubnis zum Ankauf von Kartoffeln vom 19. April 1920 und die Ausführungsbestimmungen des Herrn Oberpräsidenten vom 3. November 1920 — veröffentlicht in Stück 88 des Kreisamtsblattes vom 10. November 1920 — sind außer Artikel 1 Abs. 2 der Verordnung vom 16. April 1921 — R.-G.-Bl. S. 481 — mit dem 1. Juni 1921 außer Kraft getreten.

Ich weise hierauf hin, daß die Wirksamkeit der für Erteilung der Erlaubnisscheine von der Provinzialkartoffelstelle erlassenen Gebühren oder eines Teiles davon nicht in Frage kommt, da diese Gebühren nur eine Vergütung für die mit der Erteilung der Erlaubnis verbundene Verwaltungstätigkeit bezweckten. Eine solche Mitzahlung kann daher auch dann nicht erfolgen, wenn der Aufkäufer die von ihm angemeldete Kartoffelmenge nicht erreicht hat.

Merseburg, den 10. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehmsdorf.

213] Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen herrscht in Sachsen-Anhalt die Seuche des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen am 24. Juni, vorm. 11 Uhr.

in der Viehhalle am Schlachthof in Stendal

seine 82. Zuchtviehauktion, auf der zu. 70 Bullen im Alter von ca. 12 bis 20 Monaten sowie eine Anzahl Kühe und Färsen des schwarzbunten Niederungsviehschlages zum Verkauf gelangen. Die Tiere sind von einer Kommission beurteilt und ausgemalt.

Da die Auktion eine günstige Gelegenheit sein dürfte, guten Zuchtmaterial für die Gemeinden des Kreises zu beziehen, so ist es erwünscht, daß sich Interessenten hierfür interessieren.

Merseburg, den 14. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Wolle.

214] Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 31. Januar 1912 betr. die Maulseuche in der Provinz Sachsen — Amtsblatt Seite 67 — werden die Körtermine hierdurch wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 1. Juli bis 3a.

in den Ortschaften:
Alsleben, Schattera, Groß-Görsdorf, Stadtfidel, Nauendorf, Kleinkorbetha, Gorsen, Leuthen, Gorsen, Burgliebenau, Wegwitz, Zweimen, Pissen, Schiadebach, Kapschau, Kemplitz, Trebem, Dehlitz.

Sonnabend, den 2. Juli ds. Js.

in den Ortschaften:
Tollwitz, Bedfeld, Großpösten, Stöhnitz, Stöbsten, Kitzen, Nägitz, Gotzkau, Kiesegrund.

Die Besitzer von Zuchtstieren ersuche ich, die von ihnen angemeldeten Tiere der Kommission vorzuführen.

Die die gekörten Tiere mit einem Brandeisen versehen werden müssen, so ist ihnen ein Malerring und eine Augenblende anzulegen. Bullen, bei denen Malerring und Augenblende fehlen, werden nicht angekört.

Von den reinrassigen Bullen sind die Abstammungsnachweise im Körungstermin vorzulegen.

Die Bullen sind in den einzelnen Gemeinden an der Schmiede vorzuführen.

Ort und Zeit der Körung ist aus der folgenden Nachweisung zu ersehen.

Ort an dem die Körung vorgenommen wird	Tag der Körung	Stunde der Körung	Bemerkungen
Klein-Gräfendorf	1. Juli	8½	
Gröbers	1. „	9½	
Groß-Gräfendorf	1. „	10	
Schafstädt	1. „	11	
Runstedt	1. „	12	
Göbitzsch	1. „	12½	
Spergau	1. „	1	
Kriegsberg	1. „	2½	
Frankleben	1. „	3	
Burgliebenau	1. „	3½	
Wegwitz	1. „	4½	
Zweimen	1. „	5	
Pissen	1. „	5½	
Schiadebach	1. „	6	
Kapschau	1. „	6½	
Kemplitz	1. „	7	
Trebem	1. „	9	
Dehlitz	1. Juli	9½	
Kollmitz	2. „	10½	
Bedfeld	2. „	11	
Groß-Gräfen	2. „	12	
Gotzkau	2. „	12½	
Göbsten	2. „	1	
Kitzen	2. „	1½	
Nägitz	2. „		
Stöbsten	2. „		
Ammendorf	2. „		

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung noch besonders in ihrer Gemeinde zu veröffentlichen.

Merseburg, den 13. Juni 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Kirchen.

Polizeiverordnung

215] **betreffend das Betreten der Feldmarken.**

Auf Grund der §§ 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS.-Nr. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS.-Nr. 195) verordne ich für den Umfang des Landkreises Merseburg unter Zustimmung des Kreisausschusses folgendes:

§ 1.

Das Betreten der Feldmarken außerhalb der Wege ist während der Dunkelheit nämlich der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis einer Stunde vor Sonnenaufgang, verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuch höhere Strafen verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 30 ℳ, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Die Waffen, welche Zuwiderhandelnde Gefahr, von den mit dem Schutze der Feldmarken betrauten Polizeibeamten angeschossen zu werden.

Merseburg, den 12. April 1921.

Der kommissarische Landrat.
gez. Dr. Lehmsdorf.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 17. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Wolle.

Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 mal 8 seitigen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 140 — Sonnabend den 18. Juni 1921 — 47. Jahrg.

Nur keine Krisen!

Die Reichstagsbeschlüsse über das Getreideumlageverfahren am letzten Donnerstag haben den Anschein erweckt, als ob die gegenwärtigen Regierungsparteien in wichtigen Fragen so gespalten wären, daß jeden Augenblick eine Katastrophe eintreten könnte. Es wurde schon vom „ersten Riß" in der Koalition gesprochen. Man soll mit solchen Urteilen recht vorsichtig sein. Denn selbst wenn wirklich die Regierungsparteien untereinander so uneinig wären, wie es danach angenommen wird, so müßte alles geschehen, um auch nur den Anschein von inneren Krisen nach außen hin zu vermeiden. Unsere außenpolitische Lage verträgt kein neu aufkeimendes Mißtrauen der Entente. Mit Mühe und Not sind einige wesentliche Erleichterungen in unserer Außenpolitik zustande gekommen. Die Rede maßgebender englischer Staatsmänner über Oberschlesien und Verständigung mit Deutschland, die erste intime Begegnung des einflußreichen französischen Wiederaufbauministers Loucheur mit dem deutschen Wiederaufbauminister Rathenau in Wiesbaden, die Unterdrückung der höchst gefährlichen „Kriegsverbrecher"-Interpellation im französischen Senat durch Briand, das alles sind Erscheinungen der letzten Zeit, die in ihrer Bedeutung beileibe nicht überschätzt werden sollen, die aber eine Entspannung der Lage und einen langsam einsetzenden Stimmungsumschwung im Ausland beweisen, den vor wenigen Wochen niemand für möglich gehalten hätte.

Diese eben erst beginnende neue Entwicklung durch innerpolitische Krisen zu gefährden, wäre im vaterländischen Interesse ganz unverantwortlich. Noch ist das Schicksal Oberschlesiens nicht entschieden. Leider gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob der französische Einfluß ben englischen bei der Entscheidung wieder zurückdrängen könnte. Und wenn gar der Schicksalsspruch über Oberschlesien mit den Beschlüssen über die Streitfragen zwischen England und Frankreich im nahen Osten verkoppelt werden sollten, wie es augenblicklich in Paris erstrebt wird, so vermindern sich die Hoffnungen auf eine günstige Lösung der oberschlesischen Frage noch weiter: Angesichts dessen in Deutschland innerpolitische Krisen zu fördern und das Kabinett Wirth zu gefährden, wäre frevelhaft; beides mit allen Mitteln im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern, ist die vornehmste Aufgabe der Stunde.

Aber die Abstimmung über das Getreideumlageverfahren im Reichstag am letzten Donnerstag war auch hier nicht das Anzeichen einer inneren Krisis. Nach den sehr eingehenden Vorbereitungen des Gesetzentwurfes im Ausschuß war vielmehr dieser Ausgang vorauszusehen. Die Rolle, die die Demokraten bei der Angelegenheit gespielt haben, ist durchaus einwandfrei. Im Ausschuß hatte die Deutsche demokratische Partei und mit ihr Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wie Bayerische Volkspartei für die Freiheit der Wirtschaft gestimmt, während Zentrum und sozialistische Parteien den Antrag ablehnten. Das Verhältnis wäre bei vollbesetzter Kommission 17 zu 11 Stimmen gewesen. Auch im Plenum reichte die Stimmenzahl der Parteien nicht aus, um eine Annahme der freien Getreidewirtschaft herbeizuführen. Die Gegner erhielten ein Mehr von 18 Stimmen. Unter solchen Umständen war die Deutsche demokratische Partei wie in der Kommission so auch im Plenum bemüht, die Umlage so zu verbessern, daß sie einigermaßen erträglich schien. Dazu gehörte vor allem eine Herabsetzung der Umlage von 3 Millionen Tonnen auf 2,5 Millionen. Erfreulicherweise stellte sich auch das Zentrum, von dem in der Kommission bei der zweiten Lesung zwei Vertreter eine andere Haltung eingenommen hatten, auf diesen Boden, so daß die gleichlautenden Anträge Dr. Böhme (Demokrat) und Blum (Zentrum) im Plenum angenommen wurden. Bei der Gesamtabstimmung über den § 1 stimmten dann für die verminderte Umlage aber nur Zentrum, Deutsche Demokraten und Deutsche Volkspartei, während Deutschnationale und Bayerische Volkspartei mit den Sozialisten eine Mehrheit für die Ablehnung herbeiführten. Es war dies lediglich eine Demonstrationsabstimmung der Deutschnationalen und Bayerischen Volkspartei, da sie sich darüber klar sein mußten, daß eine gemeinsame Koalition: Sozialdemokratie und Zentrum, eine Erhöhung der Umlage bei der dritten Lesung herbeiführen und dadurch der Sozialdemokratie die Zustimmung zu dem ganzen Gesetz ermöglichen würde. Es war daher auch nicht weiter verwunderlich, daß die Deutschnationalen zwei Stunden später in der dritten Lesung für den § 1 des Gesetzes mit einer Umlage von 2½ Millionen Tonnen stimmten, den sie vor kurzem noch abgelehnt hatten. Die Bayerische Volkspartei enthielt sich bei der Schlußabstimmung der Stimme, zu einem geringeren Teil stimmte sie für das Gesetz. So wurde es schließlich gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Bestimmungen zum Schutze der kleinen Betriebe, die die Kommission hineingebracht hatte, in erster Linie ein Erfolg der demokratischen Bemühungen, blieben bestehen.

Man ersieht aus dem allen, daß nicht sowohl ein Riß in den Koalitionsparteien als vielmehr die mangelhafte Vorbereitung der Abstimmung durch die Regierungsparteien die Schuld an dem unerfreulichen Zwischenfall trug, daß sich solche Zwischenfälle nicht wiederholen dürfen, wenn nicht gefährliche Verwirrung Platz greifen soll, darüber freilich dürfte keine Meinungsverschiedenheit bei den Koalitionsparteien bestehen.

Zur Lage in Oberschlesien.

Scharfer Protest der deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens an die Entente.

Kattowitz, 18. Juni. Ein Telegramm der deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens an Lloyd George, Briand und Giolitti stellt die tatsächliche Lage in Oberschlesien fest. Es heißt darin u. a.: In dem Machtbereich des französischen Generals Lecomte sind die wichtigsten Bahnhöfe an Insurgenten ausgeliefert worden. Die Aufständischen besetzen die Eisenbahnlinie. Obwohl sich der Aufstand gegen die interalliierte Kommission richtet, haben französische Stellen den Aufstand unterstützt. Die Rebellen führen mit geraubtem deutschem Eisenbahnmaterial in Oberschlesien geförderte Kohle nach Polen. Die interalliierte Kommission ist verantwortlich für das ihr zu treuen Händen anvertraute Abstimmungsgebiet. Trotzdem hat sie gegen den ungerechtfertigten Abtransport der Kohle nichts unternommen. Das Wirtschaftsleben in Oberschlesien ist seit dem 3. Mai lahmgelegt. Den Gruben und Hütten fehlen die Betriebsmittel, Brennstoff usw., den Hütten die Rohstoffe, der Produktion die Absatzmärkte. [illegible] Die Insurgenten durchschneiden englische Fernsprechverbindungen.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Dem B. T. zufolge haben die Insurgenten die Fernsprechverbindungen des englischen Hauptquartiers in Groß-Strehlitz mit Oppeln durchschnitten.

Scharfe Kontrolle der Insurgenten.

Nach einer Blättermeldung aus Kattowitz halten die Insurgenten die Eisenbahnstrecke bis Gleiwitz besetzt. Es verkehren lediglich Lebensmittel- und Ententezüge. Eine besonders scharfe Kontrolle der Reisenden durch die Insurgenten wird in Kattowitz ausgeübt. Die Insurgenten melden die Beendigung der Kontrolle dem englischen Oberst, der dann das Zeichen zur Weiterfahrt gibt.

Der Zwölfer-Ausschuß macht neue Vorschläge.

Wie der Vorwärts aus Oppeln meldet, stellte sich der Zwölfer-Ausschuß der deutschen Parteien in seiner gestrigen Sitzung auf den Standpunkt, daß die Frage der Räumung des Annaberges kein Hinderniß sein dürfe für die baldige Befreiung des Zentralreviers und beschloß, der interalliierten Kommission neue Vorschläge zu machen.

Zeitungsverbot in Oppeln.

Blättermeldungen zufolge hat der Stadtkommandant von Oppeln die „Oberschlesische Volksstimme" verboten. Die Druckerei wurde geschlossen und versiegelt. Hierdurch sind 300 Personen brotlos geworden. Das deutsche Plebiszitkommissariat in Gleiwitz hat durch den deutschen Plebiszitkommissar Dr. Urbanek bei der interalliierten Kommission Vorstellungen für Freigabe der Zeitung erhoben.

Gefangenenaustausch. — Fortgesetzte Erregung der deutschen Bevölkerung.

Oppeln, 18. Juni. Durch Vermittelung des Genfer Roten Kreuzes ist im Aufstandsgebiet ein Austausch deutscher und polnischer Gefangener vorgenommen worden. In Rosenberg sind gestern Deutsche eingetroffen, die in Internierungslagern von Neuberun und Lublinitz gefangen gehalten wurden. Die Ausgetauschten sind zum allergrößten Teil körperlich und seelisch in traurigster Verfassung. Im Kreise Rosenberg ist die Stimmung der deutschen Bevölkerung auch nach der Besetzung einzelner Orte durch die Truppen der Alliierten sehr erregt. Da sich erneut polnischer Terror sehr bemerkbar macht, verlassen zahlreiche Deutschgesinnte Oberschlesien unter Mitnahme ihres notwendigsten Hausgerätes.

Der Reichskanzler spricht morgen in Essen.

Essen, 18. Juni. (T.U.) Der Reichskanzler Dr. Wirth wird am morgigen Sonntag im städtischen Saalbau hier in einer Versammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede halten über das Thema „Das Ultimatum und seine Ausführungsmöglichkeiten".

Vorgehen des italienischen Kommandanten im Kreise Ratibor.

Ratibor, 18. Juni. (WTB.) Der italienische Kommandant von Ratibor, Kosel und Gleiwitz gibt bekannt: In allen auf dem rechten Oderufer liegenden Dörfern des Kreises Ratibor sollen Ortswehren gebildet werden, mit deren Einrichtung der Kreiskontrolleur von Ratibor, Major Fnoren, beauftragt ist. Die Bewaffnung der Ortswehren besteht nur aus Revolvern und Pistolen. Alle sonstigen Waffen sind an die Gemeindevorstände abzuliefern, die sie den interalliierten Besatzungstruppen in Nendza und Lubom auszuliefern haben. Zuwiderhandelnde werden vor das Sondergericht in Neisse gestellt. Der Verkehr auf der Straße ist von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens verboten. Öffentliche Lokale haben von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen zu bleiben. Es herrscht absolutes Alkoholverbot. Zuwiderhandelnde werden ebenfalls vor das Sondergericht gestellt.

Nach einer weiteren Wolff-Meldung wurden die Orte Kaltwasser, Kludschau und Olschowa auf Ersuchen der Engländer von den Deutschen geräumt. Gestern wurden die Stellungen nördlich des Ories Termin im Kreise Rastibor von den Polen besetzt. In Lissek stehen zwei Kompanien Hallerjsoldaten. In Nendza kamen gestern nachmittag französische Truppen an, die ihren Weg nach Schichowitz fortsetzten. Sie führten Maschinengewehre mit sich.

Große Drangsalierung der Deutschen durch die Insurgenten.

Ratibor, 18. Juni. (WTB.) Gestern traf eine große Anzahl Deutscher aus der Umgebung von Nendza in Ratibor ein. Sie klagten über die Drangsalierungen durch die Polen. Deutschgesinnte Eisenbahner hielten sich wegen der Drangsalierungen mit ihren Frauen und Kindern bei Wind und Wetter tagelang in den Wäldern verborgen. Die Männer mußten während der Beschießung von deutscher Seite für die Polen Schützengräben auswerfen, während die Insurgenten sich rückwärts in Sicherheit brachten.

Die Deutschen räumen den Annaberg.

Ober-Glogau, 18. Juni. (T.U.) Der deutsche Zwölferausschuß tagte vollzählig in Oppeln. In der Frage der Räumung des Annaberges hat sich der Zwölferausschuß einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß der Räumung, die zurzeit eine Prinzipienfrage gewesen ist, keine Bedeutung mehr beizumessen ist. Dem Vorgehen der Interalliierten Kommission wird daher in diesem Punkte keine Schwierigkeit mehr entstehen. Die Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission werden offiziell am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

Verurteilter kommunistischer Hochverräter.

Essen, 18. Juni. (WTB.) Vom außerordentlichen Gericht wurde der Dortmunder Kommunistenführer A. Meinberg wegen Hochverrats, begangen in Äußerungen, die er anläßlich einer Rede in Buer getan hatte, gestern zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Italien gegen Österreichs Anschluß an Deutschland.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Der italienische Gesandte Marchese della Toretto veröffentlicht in der Wiener Allgem. Ztg. eine Erklärung gegen die Anschlußbewegung, in der es u. a. heißt: Die Anschlußbewegung läßt Österreich in unseren Augen nicht mehr als Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Mitteleuropa erscheinen. Im Gegenteil, Österreich droht ein neuer Gefahrenherd für diesen Teil der Welt zu werden. Italien, sowohl die Regierung wie auch die öffentliche Meinung sind gegenüber der Anschlußbewegung absolut gegnerisch gestimmt. Der Anschluß ist in dieser Zeit vollständig unduchführbar, und eine Agitation für den Anschlußplan ist unvereinbar mit den hohen Zielen der italienischen Politik.

Amerikas Sorge um sein verliehenes Geld.

Washington, 18. Juni. (Reuter.) Das Kabinett erörterte die Frage der Regelung der internationalen Kredite, die von den Vereinigten Staaten gewährt worden sind. Das Kabinett beabsichtigt, den Kongreß demnächst um die Ermächtigung zu ersuchen, die Anleihen an die europäischen Nationen in zinsentragende Zertifikate umzuwandeln, die vor der amerikanischen Geschäftswelt aufgenommen werden könnten. Dem Vernehmen nach setzt die Politik des Präsidenten in betreff der nicht bezahlten Zinsen die Verteilung der Zahlungen über eine Reihe von Jahren ins Auge.

Brandstiftungen und Bombenattentat der Sinnfeiner.

London, 18. Juni. Bewaffnete Sinnfeiner griffen in fünf Vorstädten Londons Signalhäuser an und setzten einige davon in Brand. Ein Signalbeamter wurde erschossen, ein anderer verwundet. Auch die Telegraphendrähte wurden durchschnitten. Drei Männer wurden verhaftet.

Dublin, 18. Juni. Ein Automobiltransport fiel in der Nähe der Mallstreet in der Grafschaft Cork in einen Hinterhalt, in dem sich 200 Sinnfeiner befanden. Zwei Automobile wurden durch Bomben vernichtet, zwei Polizisten getötet und vier verwundet.

Fortsetzung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 18. Juni. (WTB.) Nach den Blättermeldungen erklärte der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes: Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung wird der Streik der Kohlenarbeiter fortdauern.

Sechs Milliarden Defizit in Ungarn.

Budapest, 18. Juni. (T.U.) Der Finanzminister unterbreitete den Haushaltsplan im Parlament. Der Haushaltsplan weist ein Defizit von 6 Milliarden auf, zu dessen Deckung der Finanzminister eine innere Anleihe aufzunehmen beabsichtigt.

Hölz beantragt Sonntagsurlaub.

Berlin, 18. Juni. (T.U.) Am heutigen fünften Tage des Hölz-Prozesses wurde die Beweisaufnahme wegen der Ermordung des Gutsbesitzers Heß fortgesetzt. Zu Beginn der Verhandlung leistete sich Hölz erst wieder einmal einen Scherz, indem er um Urlaub für morgen, Sonntag, bat, um mit seiner Frau in den Grunewald fahren zu können. Der Vorsitzende verbat sich natürlich solche Albernheit und wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210618-10/fragment/page=0011